

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 677

DM 1,50

Österreich 5,-
Schweiz sfr 2,-

Belgien 600,-
Frankreich 1,10,-
Belgien 1,10,-
Luxemburg 1,10,-
Holland 1,10,-
Spanien 1,10,-

Das Erbe der Glovaaren

Mit der BOX-7149 auf
Erkundungsflug - Terraner und Posbis
in einem fremden Kosmos



Nr. 0677 Das Erbe der Glovaaren

von Clark Darlton

Jetzt, im Frühjahr 3460 tenanischer Zeitrechnung, existiert das Solare Imperium nur noch dem Namen nach, denn seit einiger Zeit haben die Laren, die Vertreter des Konzils der Sieben Galaxien, die Macht in der Milchstraße übernommen.

Aller Widerstand, den PerryRhodan und seine Terraner geheim oder offen den Invasoren leisteten, fruchtete letzt endlich nichts.

Der Widerstand verzögerte nur den Moment der Machtübernahme um eine geraume Zeit.

Dann, als die Laren die "Zeittaucher" ins Spiel brachten, bot auch das ATG-Feld dem Solsystem keinen genügenden Schutz mehr, und Perry Rhodan nutzte die einzige Chance, die den Solariem noch blieb: die Flucht durch den Sol-Transmitter!

Und so - während die Laren und ihre Verbündeten zum Großangriff auf das Solsystem antraten - begannen Erde und Mond, mit dem Großteil der Solarier "an Bord", ihre große Reise.

Aber der Planet und sein Trabant rematerialisierten nicht, wie der Große Plan es vorsieht, im Archi-Tritrans-System, sondern sie schießen weit über ihr Ziel hinaus. Erde und Mond landen Im Unbekannten, in völlig fremder Umgebung, weitab von allen Orientierungspunkten - im "Mahlstrom der Sterne".

PerryRhodan und seine Getreuen müssen sich daher den Gesetzen eines fremden Kosmos beugen - und sich auseinandersetzen mit dem ERBE DER GLOVAAREN...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator hat politische Schwierigkeiten.

Goshmo-Khan - Der Professor spielt eine Trumpfkarte aus.

Gucky und Fellmer Lloyd - Die Mutanten machen eine seltsame Entdeckung.

Der "Kleine Kondor" - Ein Toter denkt.

Reginald Bull - Der Staatsmarschall geht auf Erkundungsflug.

Pos-1 - Robotkommandant der BOX-7149.

1.

Nur die Notbeleuchtung brannte, und es war dämmrig im Quetroppa, dem gigantischen Tiefbunker nördlich und westlich von Imperium-Alpha, dem unterirdischen Nervenzentrum des Solaren Imperiums. Das in acht Stockwerke unterteilte Silosystem galt in erster Linie der Lagerung hochwertiger und unersetzbarer Materialien, die auf künstlichem Wege nicht hergestellt werden konnten.

Dazu gehörte in erster Linie der fünfdimensional strahlende Schwingquarz Howalgonium. In Quetroppa waren viele Millionen Tonnen dieses wertvollen Stoffes untergebracht. Daneben gab es natürlich noch entsprechende Mengen von Sextagonium und Ynkelonium.

Als sie rematerialisierten, ließ Gucky die Hand des Orters und Telepathen Fellmer Lloyd los. Sie setzten die mitgenommenen Geräte auf dem Terkonit-Stahlboden ab. Vor ihnen lag der Toreingang zum Lagersilo des Howalgoniums.

"Die Impulse kommen aus dem Howalgonium", stellte Gucky mit Bestimmtheit fest. "Wir haben uns nicht getäuscht. Überprüfen wir es mit den Instrumenten."

Fellmer Lloyd nickte und bückte sich, um das Ortergerät einzuschalten. Er betrachtete die Leuchtskala der Peilanlage.

"Richtig, Gucky! Aber sie stammen nicht vom Howalgonium selbst. Logischerweise müßten wir nun annehmen, die Impulsquelle befindet sich innerhalb des Howalgoniums, aber das ist unvorstellbar."

"Nichts ist unvorstellbar, Fellmer. Wir empfangen beide diese Impulse, und sie sind auf keinen Fall mechanischer Natur. Es sind Gedankenimpulse eines intelligenten Lebewesens - oder mehrerer. Jemand will Kontakt mit uns aufnehmen, und wenn ich das Emotionalmuster richtig deute, handelt es sich sogar um einen Hilferuf."

"Den Eindruck hatte ich auch, aber der Gedanke erschien mir so phantastisch, daß ich ihn nicht einmal zu denken wagte. Man hätte uns nicht teleportieren lassen, wenn wir ihnen damit gekommen wären."

"Da kannst du recht haben." Gucky schob dem Telepathen ein zweites Gerät vor die Füße. "Der Massetaster, Fellmer. Vielleicht kannst du damit etwas feststellen. Wenn jemand denkt, besitzt er auch eine entsprechende Körpermasse, und sie läßt sich mit dem Ding da feststellen."

Fellmer Lloyd wirkte nicht sehr optimistisch, als er seine Messungen begann. Dann aber, als die Zeiger das erste Mal ausschlügen und Werte anzeigen, wurde er richtig aufgeregt.

Gucky konzentrierte sich telepathisch auf die nun wieder äußerst schwachen Impulse, die er kaum hoch empfangen konnte.

Dafür bestätigte Fellmer Lloyd, daß sich die Masse des entdeckten Körpers nicht veränderte. Trotzdem konnte kein Zweifel daran bestehen, daß dieser Körper und die Impulsquelle miteinander identisch waren.

Fellmer Lloyd richtete sich wieder auf, nachdem er die Geräte abgeschaltet hatte.

"Total verrückt!" stellte er fest und sah in Richtung der gewaltigen Stahltore, hinter denen das Howalgonium lagerte. "Nun wissen wir ziemlich sicher, daß sich dahinter etwas Lebendiges befindet, aber wir wissen genausogut, wie unmöglich das ist."

"Warum unmöglich? Warst du nicht selbst schon in dem Howalgonium drin? Nein, mein Lieber, alles ist möglich! Die Frage ist nur: wer oder was steckt jetzt in dem Zeug, schickt Gedankenimpulse aus - und: wie ist es da hineingekommen?"

"Wir müssen es den anderen sagen", schlug Fellmer Lloyd vor.

"Natürlich müssen wir es ihnen sagen, sonst gibt es Ärger. Außerdem können wir jetzt nichts tun, oder glaubst du, ich würde ohne Schutanzug in den Berg mit Howalgonium teleportieren?"

Fellmer Lloyd legte den Finger auf seine Lippen.

"Sei mal ruhig! Empfängst du die Impulse überhaupt noch?

Ich meine, sie sind schwächer geworden - und dringender. Jemand befindet sich in Gefahr."

"Ja, im Howalgonium, was dasselbe sein dürfte. Wir müssen uns beeilen."

"Gut, teleportieren wir zurück nach Imperium-Alpha. Wir kommen gerade recht zur heutigen Besprechung."

Sie nahmen die Geräte auf, faßten sich bei den Händen und teleportierten dorthin zurück, wo alle Fäden des Imperiums zusammenliefen, das eigentlich keines mehr war.

Denn die Erde stand mit ihrem Mond allein im Raum.

Irgendwo...

Einer der Chef-Meteorologen beendete gerade seinen Vortrag:

"... haben sich die Verhältnisse auf unserem Planeten nun weitgehend stabilisiert. Es besteht keine Gefahr mehr, daß die Polachse schwankt, damit dürfte die Wetterkontrolle wieder wirksam werden. Auch die Stürme haben nachgelassen. Vulkanausbrüche wurden nicht mehr beobachtet, Erdbeben sind keine mehr gemeldet worden. Wir sind der Auffassung, daß keine unmittelbare Gefahr mehr für die Erde besteht."

Er setzte sich.

Keine unmittelbare Gefahr mehr für die Erde - das war ein dehnbarer Begriff. Nach der Abstrahlung durch den Sonnenstransmitter war der Planet zusammen mit seinem Mond irgendwo im Nichts rematerialisiert, statt in Archi-Tritrans anzukommen und seine neue Position innerhalb der heimatlichen Galaxis einzunehmen. Die Kunstsonnen gaben Licht, Energie und Wärme, aber die Erde war plötzlich allein.

Rhodan nickte einem der anderen Teilnehmer der Konferenz zu, der sich zu Wort meldete.

"Ja, bitte."

"Fer Romat, Sprecher des Weltparlaments", stellte er sich vor.

"Es mag sein, daß sich die Naturgewalten beruhigen, aber die Menschen tun es nicht! In allen Erdteilen steigt die Besorgnis, ob richtig gehandelt wurde, als wir die Erde versetzten."

Das Experiment ist mißlungen, daran kann kein Zweifel bestehen, aber wir kennen die Ursache nicht. Fänden wir sie heraus, ließe sich der Verlauf vielleicht korrigieren. Aber das ist es nicht, was ich sagen wollte. Es gibt Stimmen, die dem Großadministrator Verantwortungslosigkeit vorwerfen und seine Absetzung verlangen. Das ist aber noch nicht alles. Nachdem durchsickerte, daß keines unserer Raumschiffe einen über-lightschnellen Flug mehr durchführen kann, verlangt eine große Mehrheit, daß der Versetzungsvorgang rückgängig gemacht wird.

Wir sollen ins Sonnensystem zurückkehren. Hochrechnungen haben ergeben, daß bei einer Weltabstimmung die Vertreter der gegenteiligen Forderung in der Minderheit wären. Bei der morgigen Sitzung des Parlaments wäre es gut, wenn ich mit entsprechenden Gegenargumenten auftreten könnte. Die Vertreter des Weltrates könnten sonst eine sofortige Abstimmung verlangen."

"Danke, Fer Romat", sagte Rhodan und warf Reginald Bull, der neben ihm saß, einen ernsten Blick zu. "Ich werde bis heute abend noch einen Bericht ausarbeiten, den Sie dem Parlament überbringen können. Mehr kann ich jetzt nicht tun. Versuchen Sie, den Abgeordneten der Kontinente und Siedlerplaneten Vernunft einzureden. Ich weiß, daß wir in einer Scheußlichen Situation sind, aber die Rückkehr der Erde in das Sonnensystem wäre eine selbstmörderische Aktion. Die Laren würden uns vernichten."

Neben Reginald Bull saß ein Mann, der im ersten Augenblick klein wirken mochte. Klein, aber nicht gerade schmächtig, denn seine Schultern waren so breit wie die eines Preisboxers.

Seine schwarzen Haare waren in Zöpfe geflochten, die bis zur Schulter reichten. Sein riesiger Hängeschnurbart, wohl von seinem Besitzer als eine Art Gegengewicht zu den Zöpfen gedacht, berührte mit seinen beiden Enden den Hosengürtel. Auffallend an diesen beiden Enden waren die beiden in Gold gefärbten Howalgonium-Kristalle.

Der Mann war Professor Dr. Dr. Goshmo-Khan, Hyperdim-Biologe und Abstrakt-Mathelogiker.

Er mochte knapp hundert Jahre alt sein und stand damit im besten Mannesalter. Seine gelbbraune Haut besaß unzählige Falten und verriet seine mongolische Herkunft. Wer ihn kannte, der wußte, wie grob und unhöflich er werden konnte, auch wenn er es in Wirklichkeit nicht so meinte. Auf der anderen Seite galt er als einer der fähigsten Mitarbeiter des Wariner-Teams.

"Außerdem wäre ich gar nicht so sicher, daß wir die Rückkehr schafften", sagte er trocken. "Das Hauptproblem liegt ja nicht darin, daß wir Ärger mit unseren Raumschiffsantrieben haben, sondern vielmehr in der Tatsache, daß wir einfach nicht wissen, wo wir uns befinden. Zwischen Milchstraße und Andromeda? Die bisherigen astronomischen Beobachtungen scheinen diese Vermutung nicht zu bestätigen. Demnach sind wir in einem völlig unbekannten Sektor des Universums rematerialisiert, und wahrscheinlich schaut sich Atlan auf der Station Archi-Tritrans die Augen nach uns aus. Ich schlage vor, daß wir dem Parlament nicht die volle Wahrheit mitteilen, da wir sonst wirklich mit ernsten Schwierigkeiten rechnen müssen."

"Ich bin verpflichtet, dem Parlament die volle Wahrheit zu sagen und damit..."

"Halten Sie den Mund!" unterbrach ihn Goshmo-Khan grob.

"Es gibt Situationen, in denen die Wahrheit tödlich für den Uneingeweihten, aber auch den Verantwortlichen sein kann.

Haben Sie schon einmal etwas von Notlüge und politischem Geschick gehört? Ich rate Ihnen, in gewissen Nachschlagewerken zu lesen. Schon unsere Vorfahren wußten, wie gewisse Dinge gedeichselt wurden."

"Ich verstehe nicht ganz, was Sie...."

"Natürlich verstehen Sie mich ganz genau, mein Herr!

Aber ich werde es Ihnen in einfachen Worten noch einmal sagen: Sie warten schön ab, bis Sie von uns den Bericht für das Parlament erhalten, denn ich nehme an, Sie bezweifeln nicht, daß niemand so gut über die Lage informiert ist wie wir. Also kann auch niemand einen besseren Bericht verfassen. Und vor allen Dingen kann niemand eine richtige Entscheidung treffen. Ist das klar?"

Fer Romat war ein paar Zentimeter, kleiner geworden. Er war sich seiner parlamentarischen Macht durchaus bewußt, die man ihm übertragen hatte, aber tief in seinem Innern ahnte er, daß Rhodan und seine engsten Mitarbeiter im Recht waren.

Trotzdem war es seine Pflicht, gegen sie zu opponieren.

"Wenn die Mehrheit der terranischen Bevölkerung die Rückkehr zum ehemaligen Zustand verlangt, sehe ich keine Möglichkeit, dieses Verlangen abzulehnen."

Rhodan wollte etwas sagen, aber wieder kam ihm Dr. Goshmo-Khan zuvor:

"Mann, Sie haben doch so etwas wie ein Gehirn im Schädel! Na also, dann handeln Sie mal gegen Ihre parlamentarischen Geflogenheiten und tun Sie etwas Gutes! Etwas Gutes insofern, als daß Sie der Vernunft den Vorzug geben. Wir befinden uns in einer Notsituation, daran kann kein Zweifel bestehen. Wir haben nicht einmal einsatzfähige Raumschiffe zur Erforschung unserer näheren Umgebung - wird zumindest angenommen. Was nützen uns Zehntausende von Schiffen, wenn sie nur mit Überlicht durch die Gegend herumschleichen können? Nichts, gar nichts, mein Herr! Und selbst wenn es uns gelingen würde, die Erde an ihren alten Standort zurückzubringen .. ich frage Sie: wem wäre damit gedient? Nur den Laren! Wollen Sie das?"

Fer Romat war, wenn überhaupt möglich, noch ein paar Zentimeter geschrumpft. In seinem Innern tobte der Kampf zwischen Vernunft und übersteigertem Pflichtgefühl. Er mußte dem Parlament die volle Wahrheit mitteilen, darauf war er vereidigt worden. Aber die volle Wahrheit war schädlich, vielleicht sogar verderblich.

Was also sollte er tun...?

Sollte er lügen, um die Erde und das Imperium - vielleicht - zu retten? Mußte er seinen Eid brechen, um das Solare Imperium vor dem endgültigen Untergang zu retten?

Er sagte:

"Ich persönlich bin der Meinung, daß wir auf keinen Fall die Rück-Transition der Erde versuchen sollten, aber ich bin kein Wissenschaftler. Ich kann die Chancen des Erfolges oder Mißerfolges nicht abschätzen. Ich bin der augenblickliche Sprecher meines Parlamentes und erstatte meinen Bericht zur Lage.

Ich nehme Ihre Antwort mit zurück zum Parlament - das ist alles. Mehr habe ich nicht zu tun, und meine persönliche Meinung spielt keine Rolle."

Abermals kam Dr. Goshmo-Khan zuvor:

"Aber rein privat sind doch auch Sie der Auffassung, daß ein Nachgeben in diesem Fall für uns alle schreckliche Folgen haben könnte?"

"Ja, das bin ich."

"Aber als Parlamentarier fühlen Sie sich verpflichtet, dem Untergang zuzustimmen, weil seine Ursachen im Programm Ihrer Partei verankert sind? Ist es nicht so?"

"Ich gehöre keiner Partei an, Doktor .."

"Um so schlimmer in diesem Fall. Ich gebe Ihnen einen guten Rat: Nehmen Sie Rhodans Bericht und überbringen Sie ihn dem Parlament - mit Ihren Empfehlungen. Wir erhalten eine Atempause, die wir verdammt notwendig haben. Handeln Sie endlich einmal nicht nach Vorschrift, sondern nach Ihrem eigenen Empfinden. Gehorchen Sie Ihrem Verstand, nicht den Parteivorschriften."

"Ich gehöre keiner Partei..."

"Ja, das sagten Sie schon, mein Freund. Aber auch wenn Sie keiner Partei angehören, so sympathisieren Sie doch mit einer. Vergessen Sie das! Denken Sie diesmal an Terra, an das Solare Imperium, an sonst nichts!"

Fer Romat nickte und erhob sich.

"Meine Herren, darf ich mich entfernen? Ich werde in meinem Quartier auf den Bericht warten."

"Ich danke Ihnen, Fer Romat", sagte Perry Rhodan, während Goshmo-Khan nur lässig mit der Hand winkte.

Als der Parlamentarier den Raum verlassen hatte, fuhr Rhodan fort, diesmal unmißverständlich an den Professor gewandt:

"Eine kluge Argumentation, aber ich bin mir nicht sicher, ob wir damit Erfolg haben werden. Wir haben kein einziges Schiff zur Verfügung, das zur Erkundung ausgeschickt werden könnte."

Wir sitzen fest. Welchen Sinn hätte es, dem Vorschlag der Opposition nicht zuzustimmen?"

Goshmo-Khan grinste von einem Ohr zum anderen.

"Wer sagt Ihnen denn, Großadministrator, daß wir kein Schiff haben?"

Rhodan sah ihn forschend an.

"Ich kenne Sie gut genug, Doktor, um zu wissen, daß Sie selten dumme Witze machen. Was also soll Ihre merkwürdige Frage?"

Goshmo-Khan stützte beide Ellenbogen auf den Tisch.

"Das wollte ich Ihnen ja gerade mitteilen. Sie wissen, daß ich auf gewissen Fachgebieten nicht gerade unbegabt bin. Bevor das Experiment anlief und wir die Erde in den Sonnentransmitter steuerten, machte ich mir meine Gedanken. Ich will damit nicht behaupten, daß ich wußte, was geschehen würde - wäre es so, hätte ich meine Bedenken gegen das Experiment rechtzeitig geäußert. Ich hatte einfach ein ungutes Gefühl, wenn ich an

eine so umfassende Transition durch das fünfdimensionale Kontinuum dachte. Das mußte negative Begleiterscheinungen haben, aber ich wußte nicht, welche. Und da traf ich ein paar Vorbereitungen."

"Und welche, bitte?" fragte Reginald Bull gespannt.

"Ich überlegte, wie sich das gelagerte Howalgonium wohl bei der Transition verhalten würde. Es strahlt fünfdimensional, kann also im fünfdimensionalen Kontinuum eventuell eine neutralisierende Wirkung zeigen. In der Nähe des Quetropappa befindet sich ein großer unterirdischer Hangar, der in letzter Zeit in erster Linie für Versuchszwecke benutzt wurde. In ihm steht eines der modernsten Raumschiffe der Posbis, die BOX-7149. Das Schiff ist mit allem Notwendigen ausgerüstet und startbereit."

"Mit Unterlicht, natürlich!" stellte Rhodan enttäuscht fest. "Ich hatte mir von Ihnen eine bessere Nachricht erwartet."

Goshmo-Khan zuckte die breiten Schultern und zupfte spielerisch an den Enden seines Bartes.

"Wenn meine Theorie stimmt, Großadministrator, dann fliegt die BOX-7149 so schnell, wie sie schon immer flog. Nämlich mit dem Linearantrieb. Nicht umsonst ließ ich das Schiff in der Nähe von Quetropappa unterbringen. Bisher hatte ich leider noch keine Gelegenheit zu einem Probeflug, aber der ließe sich vielleicht baldmöglichst verwirklichen."

Rhodan wirkte plötzlich sehr interessiert.

"Sind Sie überzeugt, daß Ihre Überlegungen richtig sind?"

"Eigentlich ja, Sir."

Rhodan nickte.

"Gut, dann möchte ich Sie bitten, einen Probeflug vorzubereiten. Sobald wir die Gewißheit erhalten haben, daß wir mit dem Schiff der Posbis beliebige Entfernungen zurücklegen können, werden wir die Skeptiker überzeugen können. Außerdem wird Ihnen sicherlich noch etwas einfallen - ich meine, hinsichtlich unserer anderen Schiffe. Jeder Vorgang läßt sich wiederholen oder auch umkehren, nicht wahr, Doktor?"

Goshmos-Khan nickte gelassen.

"Sicherlich, und ich weiß auch, was Sie meinen. Aber es ist vielleicht nicht nur die Nähe des Howalgoniums allein gewesen, die den Antrieb des Schiffes intakt hielt - wenn er intakt blieb."

Der Hangar ist mit Energieschirmen fünfdimensional Natur ausgestattet, und ich habe dafür gesorgt, daß alle diese Schirme während der Versetzung der Erde eingeschaltet waren. Um ehrlich zu sein: ich rechnete mit einer Katastrophe, und ich wollte sichergehen, daß die gesamte Belegschaft von Imperium-Alpha sich in Sicherheit bringen konnte. Zum Glück erwies sich meine Befürchtung als unbegründet."

"Na, ja", meinte Reginald Bull trocken, "das kann man sehen, wie man will."

Rhodan wollte etwas sagen, kam aber nicht mehr dazu.

Der Mausbiber und Fellmer Lloyd materialisierten im Raum, deponierten ihre Geräte auf dem Boden und kamen zum Tisch.

"Da sind wir wieder", stellte Gucky fest und setzte sich. Auch Fellmer Lloyd nahm Platz, sagte aber nichts.

"Ich glaube, wir haben etwas sehr Merkwürdiges entdeckt."

"Nun spann uns nicht so auf die Folter", knurrte Bully ungeduldig.

"Immer mit der Ruhe, Bully", parierte Gucky und betrachtete den ihm gegenüber sitzenden Goshmo-Khan interessiert. Gleichzeitig las er in seinen Gedanken und wußte, daß es eine BOX-7149 gab. "Fellmer und ich hatten recht! Da steckt etwas in dem Howalgonium, aber wir wissen nicht, was es ist. Jedenfalls denkt es. Wenigstens hat es bis vor wenigen Minuten noch gedacht."

Die Impulse sind inzwischen erloschen."

"Konntet ihr nichts Konkretes feststellen?" erkundigte sich Rhodan besorgt. "Wie ist es möglich, daß sich im Howalgoniumlager ein Fremdkörper aufhält, und dann hoch ein lebender?"

"Da fragst du uns zuviel, Perry. Wir haben nur die Tatsache feststellen können, das ist alles." Er sah wieder Goshmo-Khan an. "Was ist mit dem Posbischiff? Einen Probeflug wollt ihr unternehmen?"

"Er weiß schon wieder alles", sagte Bully und schüttelte den Kopf. "Möchte wissen, wozu man noch einen Mund hat, wenn man ihm nichts zu erzählen hat."

"Zum Essen!" konterte der Mausbiber trocken.

Rhodan mischte sich ein und sagte:

"Du willst natürlich herausfinden, was in dem Howalgonium steckt. Na schön, Gucky, aber sei vorsichtig! Vergiß den Schutzanzug nicht."

Goshmo-Khan deutete mit seiner Pranke auf den Mausbiber.

"Was Gucky plant, ist glatter Selbstmord. Sie können doch nicht zulassen, Sir, daß der Mausbiber in seinen Tod teleportiert."

"Dann versuchen Sie mal, ihn davon abzubringen", meinte Rhodan.

"Kann er gar nicht!" Gucky betrachtete den Wissenschaftler, als hätte er ihn nie zuvor gesehen. "Ist ja nett von Ihnen, daß sie überflüssig sind - weil ich auf jeden Fall in das Howalgonium hineinteleportiere. Ich muß wissen, was sich darin befindet. Und ich hole es heraus!"

"Das wirst du nicht, du Weltraumratte!" brüllte Goshmo-Khan unbeherrscht und beugte sich vor. "Ich meine es doch gut mit dir! Niemand kennt die Tücken des Howalgoniums so gut wie ich, glaub es mir! Du bleibst hier Basta!"

Gucky blieb ganz ruhig sitzen.

"Jetzt duzt er mich auch noch!" sagte er schließlich völlig gebrochen. "Aber laß meine Pfoten los, sonst zerquetschst du sie mir noch. Oder soll ich mit dir kurz zum Mond tele-portieren? Der körperliche Kontakt wäre ja nun hergestellt..."

Goshmo-Khan ließ Gucky erschrocken los.

Bully stammelte fassungslos:

"Weltraumratte hat er gesagt- und er lebt noch! Das versteh ich nicht."

Gucky grinste ihm vertraulich zu.

"Weißt du, Dickerchen, der häßliche Ausdruck entsprang nur seiner ehrlichen Sorge um mich, darum überhörte ich ihn. Aber wenn du ihn noch einmal in den Mund nimmst, dann bist du reif."

Bully erinnerte sich an seine früheren Auseinandersetzungen mit dem Mausbiber und spürte, wie ihm ein kalter Schauer den Rücken herabließ. Er hatte keine Lust, wieder in einem Kessel mit Suppe oder gar in einer Gefrierkammer zu landen. Einmal hatte Gucky ihn sogar in einer von außen verschlossenen Toilette abgesetzt, in der er fünf Stunden auf seine Befreiung warten mußte.

"Schon gut, Kleiner", sagte er gönnerhaft. "Ich würde es nie wagen, Weltraumratte zu dir zu sagen."

Rhodan griff abermals in die Debatte ein, ehe etwas passieren konnte:

"Während du das Howalgonium untersuchst, kümmern wir uns um das Schiff der Posbis, Gucky. Du findest uns im Hangar bei Quetropappa."

Goshmos-Khan wollte gerade zu einer Erklärung ansetzen, aber Gucky kam ihm zuvor:

"Ja, ich weiß schon, Goshy. Aber schalte vorher die energetischen Schutzschirme ab. Ich habe keine Lust, mir den Schädel einzurennen."

Während Gucky seinen Spezial-Schutzanzug anlegte und sich auf das gefährliche Unternehmen vorbereitete, begaben sich Rhodan, Bully, Goshmo-Khan und weitere Mitarbeiter des Wissenschaftlers in den Hangar bei Quetropappa, um das Raumschiff der Posbis zu inspizieren.

Schon die erste Untersuchung ergab, daß die biopositronischen Roboter und das Plasma in den sechs Kommandokuppeln des Schiffes nicht gelitten hatten.

Das Schiff selbst war ein unregelmäßig geformter Würfel mit einer Kantenlänge von etwa dreitausend Metern. Die Bauart - Fragmentbauweise genannt - war absolut asymmetrisch. Hunderte von kleinen Türmchen, Terrassen, hervorstehenden Ecken und spiralförmigen Auswüchsen gaben der Konstruktion ein bizarres Aussehen.

BOX-7149 war ein Führungsschiff der Posbis und daher im Gegensatz zu den anderen Einheiten dieser Größenordnung, die grundsätzlich nur drei Stahlkuppeln zur Aufnahme des biologisch lebenden Zellplasmas besaßen, mit der doppelten Anzahl von Befehlseinheiten ausgerüstet.

Die Stahlkuppeln, auch Kommandozentralen genannt, hatten einen Durchmesser von knapp zwölf Meter und waren im Mittelpunkt fünf Meter hoch. Im Innern des gigantischen Würfels gab es Hunderte von Räumen, Korridoren und Maschinensälen, die einigen tausend Menschen Platz geboten hätten. Aber das Schiff wäre auch ohne jede menschliche Besatzung manövriertfähig gewesen.

Goshmo-Khan übernahm die Führung, der sich Rhodan, Bully und Fellmer Lloyd willig anschlossen. Einer der Posbi-Roboter, der wie alle anderen der Befehlsgewalt des Zentralplasmas auf der Hundertsonnenwelt unterstand, gab sich als einer der Kommandanten von BOX-7149 zu erkennen.

Das Bündnis mit dem Solaren Imperium hatte bewirkt, daß immer mehr dieser "lebendigen" Roboter humanoide Formen besaßen.

So auch dieser, der sich selbst als Pos-1 bezeichnete. Selbst die künstlichen Augen in seinem Plastikgesicht strahlten Freundlichkeit und Wärme aus.

"Sämtliche Anlagen einsatzbereit", erklärte er auf Befragen Rhodans. "Antrieb fehlerfrei funktionsfähig. Keine Störungsmeldung."

Goshmo-Khan warf Rhodan einen triumphierenden Blick zu.

"Na, was habe ich gesagt? Alles in Ordnung, meine Theorie war richtig. Die Schutzzschirme und das Howalgonium haben gewirkt. Wir hätten die gesamte Raumflotte des Imperiums ähnlich unterbringen sollen."

"Das wäre unmöglich gewesen."

Der Rundgang nahm eine volle Stunde in Anspruch, aber von einer echten Inspektion konnte keine Rede sein. Laufbänder und Antigravlifte brachten sie schnell von einer Sektion in die andere, ohne daß sie Gelegenheit gehabt hätten, sich näher mit dieser oder jener Anlage zu beschäftigen. Doch ein Posbi log nicht. Wenn er sagte, eine Anlage sei in Ordnung, dann war sie es auch.

"Damit wird ein Testflug überflüssig", stellte Rhodan abschließend fest, als sie wieder im Hangar standen, "aber wir werden ihn trotzdem als solchen deklarieren. Ich fürchte nur, daß ich nicht daran teilnehmen kann, weil ich ja noch den Bericht für das Parlament erstellen muß."

"Ich fliege mit!" erbot sich Bully sofort. "Den Bericht kannst du auch allein fertigstellen. Fellmer kommt ebenfalls mit!"

"Natürlich bin auch ich dabei", sagte Goshmo-Khan selbstsicher.

Rhodan nickte.

"Selbstverständlich, denn Ihnen haben wir ja dieses einsatzbereite Schiff zu verdanken. Aber mehr Leute kann ich nicht entbehren, außer natürlich einige Wissenschaftler Ihrer eigenen Wahl, Dr. Goshmo-Khan. Denken Sie besonders an Astronomen und Astrophysiker. Wir wollen schließlich feststellen, wo wir uns befinden."

Bully meinte:

"Und es dürfte ja wohl klar sein, daß auch Gucky mit von der Partie ist - wie ich ihn kenne."

Rhodan sah auf seine Uhr.

"Sicherlich, falls er rechtzeitig zurückkehrt, was ich bald bezweifle. Hoffentlich ist ihm nichts passiert. Vielleicht hätten wir ihn doch nicht gehenlassen sollen. Er ist seit anderthalb Stunden verschwunden."

Goshmos-Khan grinste.

"Sagten Sie nicht selbst, Großadministrator, daß niemand den Mausbiber aufhalten kann, wenn er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt hat?"

Rhodan nickte.

"Ja, das sagte ich, und das ist auch der Grund, warum ich fest davon überzeugt bin, daß er den Testflug der BOX-7149 mitmachen wird. Er weiß davon. Das genügt mir. Die Frage ist eben nur, ob ihn nichts daran hindert, rechtzeitig hier zu erscheinen."

"Es gibt keine Gedankenimpulse", erklärte Fellmer Lloyd. "Ich habe keinen Kontakt mit ihm."

"Das liegt am Howalgonium", behauptete Goshmo-Khan. "Das Zeug schluckt alle Impulse."

"Sie irren sich!" erwiderte Fellmer Lloyd. "Schließlich konnten wir ja auch die Gedankenimpulse des Wesens empfangen, das in dem Howalgonium eingeschlossen zu sein scheint."

Rhodan sagte abschließend:

"In genau drei Stunden können Sie starten, meine Herren. Bis dahin ist Gucky zurück. Ich bin ziemlich sicher . . ."

Bully nickte.

"Gut, einverstanden. Ich werde in drei Stunden hier im Hangar sein. Wir sehen uns, Dr. Goshmo-Khan."

"Das hoffe ich auch", knurrte der Mongole und setzte seinen massiven Körper in Bewegung.

Gucky hatte seinen Schutzanzug angelegt und peilte die Fremdimpulse an, die aus dem Howalgonium kamen. Sie waren inzwischen schon so schwach geworden, daß er sie kaum noch wahrnehmen konnte.

Hinzu kam eine andere Tatsache, die ihn beunruhigte:

Die Impulse stammten zweifellos von einem organischen Lebewesen, aber ihr Muster war zu gleichmäßig. Es war so, als würden sie von einem automatisch arbeitenden Sender ausgestrahlt.

Aber es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß ihre Quellen von dem gelagerten Howalgonium eingeschlossen wurde.

Es war dem Mausbiber durchaus klar, daß er ein ungeheures Risiko einging und niemand ihm helfen konnte, wenn er in eine Falle geriet.

Hinzu kam die Tatsache, daß er rechtzeitig zurück sein mußte, denn auf keinen Fall wollte er den Testflug des Posbiraumers versäumen.

Er konzentrierte sich auf die erlöschenden Impulse und teleportierte.

Inmitten der gelagerten Massen des Howalgoniums rematerialisierte er. Da es sich meist um kleinere Klumpen handelte, drückte er sie ohne Schwierigkeiten mit seinem Körper beiseite.

Seine Peilung war exakt gewesen. Mit den Howalgoniumbrocken drückte er - auch einen festen Körper zur Seite, der nachgiebiger und leichter war. Da es absolut dunkel war, konnte er nichts sehen, und zum Einschalten der Helmlampe fehlte ihm noch die Bewegungsfreiheit.

Als er sie sich verschafft hatte, schaltete er das Licht an.

Mit einem Blick erkannte er, daß er sich in einer winzigen Höhle befand, deren geringes Volumen er mit jemand anderem teilte, dessen Anblick ihm für einige Sekunden fast den Atem raubte.

Das Wesen sah wie ein zwei Meter großer Vogel aus. Gucky entsann sich, daß es einmal auf der Erde einen solchen Vogel gegeben hatte, der nicht fliegen, sondern nur noch laufen konnte. Angeblich steckte er bei Gefahr den Kopf in den Sand. Das Vogelwesen war tot. Es war nicht vor wenigen Minuten gestorben, sondern es konnte bereits seit Jahrtausenden tot sein, denn es war zweifellos mumifiziert. Dem Weltraum ausgesetzt, in dem es keine Verwesung gab, würde es selbst nach Jahrmillionen noch genauso aussehen wie in diesem Augenblick.

Aber es hatte noch bis vor wenigen Minuten Gedankenimpulse ausgesandt!

Gucky überwand seine natürliche Scheu und berührte das Wesen, das doppelt so groß war wie er selbst. Nein, eigentlich erinnerte es ihn nicht an einen Vogel Strauß, sondern mehr an einen Kondor aus den südamerikanischen Anden, die es auch schon lange nicht mehr gab: Aber er kannte sie aus den Filmaufzeichnungen.

"Ein kleiner Kondor...", murmelte er. "Dabei ist er doppelt so groß wie ich. Wie kommt ein Kondor in das Howalgonium...?"

Das mumifizierte Wesen zerfiel nicht, als er es berührte.

Es fühlte sich stabil und fest an, obwohl es völlig ausgetrocknet sein mußte. Wahrscheinlich war es längere Zeit dem freien Weltraum ausgesetzt gewesen, wie Gucky gleich vermutet hatte. Eine andere Erklärung gab es für das Phänomen nicht.

Damit blieb die Frage jedoch offen, wie es Gedankenimpulse aussenden konnte.

War es tot und lebendig zugleich? Oder war es tot, während das Gehirn noch lebte?

Gucky teleportierte, und er hatte sein eigenes kleines Quartier in Imperium-Alpha angepeilt. In den ersten Minuten wollte er mit seinem Fund allein sein.

Er häftete unbeantwortete Fragen.

Aber er bekam keine Antwort, denn er konnte keine Gedankenimpulse mehr empfangen! Vielleicht hatte das Howalgonium etwas damit zu tun, aber das war eine Sache, bei der nur Goshmo-Khan helfen konnte. Der verstand mehr davon.

Gucky legte den "Kleinen Kondor", wie er seinen Fund fast zärtlich nannte, vorsichtig auf sein Bett und setzte sich selbst in den Sessel. Nun erst hatte er Gelegenheit, das seltsame Wesen näher zu betrachten.

Für seine Größe hatte es auffallend zierliche und dünne Laufbeine, die fast elegant wirkten. Die Flügel waren verkümmert und ermöglichten keinen sicheren Flug mehr, dafür ragten unter den Stummeln kräftig wirkende Arme

hervor. Die Hände besaßen drei gut ausgebildete Finger. Der schräg abstehende Daumen war dick. Das enorm geringe Gewicht des Wesens ließ auf hohle Röhrenknochen des Skeletts schließen.

Der Kopf war verhältnismäßig groß, der Schnabel kurz und kräftig. Die beiden Augen, die weit geöffnet waren, verrieten Intelligenz. Rechts und links der Schnabelwurzel fielen die beiden langen, beweglichen Ohren auf.

Federn konnte Gucky nur noch an manchen Stellen des himbeerfarbenen Körpers entdecken. Ein eng anliegendes Kleidungsstück, eine Art Kombination, verdeckte einen Teil der nackten Haut. Der Stoff war elastisch und hellgelb gefärbt.

Gucky schrak aus seinen Überlegungen hoch, als jemand an der Tür klopfte. Er fing Goshmo-Khans Gedankenimpulse auf.

Der Wissenschaftler trat ein und blieb mit einem Ruck stehen, als er den Fund des Mausbibers erblickte.

"Da staunst du, was?" erkundigte sich Gucky. "Ich weiß auch nicht, was es ist, aber es war in dem Howalgonium. Es muß tot sein, aber es hat gedacht. Sonst hätte ich es ja auch kaum gefunden. Wie kann es in den Silo gelangt sein?"

Goshmo-Khan setzte sich so, daß er das Vogelwesen im Auge behielt.

"Ich könnte mir denken, daß bei der Transition der Erde die Howalgoniumkristalle eine gewisse Strukturveränderung erfuhren, die sie in ihrer Gesamtheit zu einer Art Empfangstransmitter werden ließen. Dieses Wesen dort, vielleicht schon lange Zeit in seinem merkwürdigen Zustand durch den Weltraum treibend, wurde angezogen und transmittiert." Er seufzte. "Im Moment habe ich keine bessere Erklärung für das Phänomen."

"Ist es tot?"

Goshmo-Khan beugte sich vor und ließ seine Hände mit erstaunlicher Zartheit über den vertrockneten Körper des Kleinen Kondor gleiten, dann lehnte er sich wieder zurück.

"Ich würde sagen - ja. Aber wenn das Ding denken kann, ist es nicht richtig tot. Vielleicht befindet es sich in einem Zustand der Hibernation. Wir müssen Rhodan unterrichten."

Im medizinischen Labor erfolgte eine erste gründliche Untersuchung des Kleinen Kondors, aber das Ergebnis war enttäuschend. Das Wesen war ohne jeden Zweifel klinisch tot und konnte aller Wahrscheinlichkeit nach auch nicht mehr zum Leben erweckt werden, obwohl gewisse Messungen bewiesen, daß Gehirnströme vorhanden waren. Gucky selbst empfing keine Impulse mehr.

"Das mag am Howalgonium liegen", vermutete Goshmo-Khan. "Die Strahlung hat die schwachen Impulse entsprechend verstärkt, und auch das nur für eine gewisse Zeitspanne. Ich fürchte, da können wir nichts mehr machen."

Fellmer Lloyd äußerte die Vermutung, es könne sich bei dem Kleinen Kondor um den Angehörigen einer raumfahrenden Rasse handeln, der während eines Fluges starb und aus dem Schiff entfernt wurde. Auch irdische Raumfahrer erhielten eine ähnliche Bestattung.

Rhodan entschied, daß niemand das Recht habe, die ewige Ruhe des toten Wesens zu stören. Es sollte dem Weltraum zurückgegeben werden. Der bevorstehende Start des Posbischiffes bot die beste Gelegenheit dazu. Zwar erhoben einige Biologen Einspruch. Sie wollten die Gelegenheit nutzen, den Angehörigen einer unbekannten Rasse genauer zu untersuchen, aber Rhodan blieb bei seinem Entschluß. Gucky erhielt die Erlaubnis, den Kleinen Kondor mit an Bord der BOX-7149 zu nehmen.

Die instinktive Scheu vor dem Tod war auch dem Mausbiber eigen, aber seltsamerweise empfand er keinerlei Beklemmung, als er seinen unheimlichen Gast in eine der zahlreichen Kabinen teleportierte und auf das Bett legte. Er setzte sich und betrachtete ihn.

"Kleiner Kondor, ich hätte dir gern geholfen, aber wie soll ich wissen, was gut für dich ist? Ist der freie Raum für dich gut? Oder die Wärme einer nahen Sonne? Ein Planet wie die Erde? Wo kommst du her? Wer bist du? Was bist du...?"

Er bekam keine Antwort.

"Sie haben deinem Volk gleich einen Namen gegeben, unsere tüchtigen Wissenschaftler. Sie haben es die Glovaaren getauft und unter dieser Bezeichnung registriert. Vielleicht begegnen wir ihm eines Tages, irgendwo, irgendwann. Aber nun sollst du deine Ruhe haben. Ich werde die Kabine nebenan beziehen und so in deiner Nähe bleiben."

Nach einem letzten Blick auf seinen reglosen "Freund" ging er auf den Gang hinaus. Dort begegnete er einem der Astronomen, der ihm zwinkte.

"Wir sollen in die Zentrale kommen. Start ist in dreißig Minuten. Der Chef will sich verabschieden."

Der Chef war Perry Rhodan, der den Flug nicht mitmachte.

"Na fein, da bekommen wir noch ein paar gute Ratschläge mit auf den Weg", vermutete Gucky, nahm die Hand des verdutzten Wissenschaftlers und teleportierte mit ihm in die Zentrale, wo er auf den großen Füßen Goshmo-Khans rematerialisierte.

"Kannst du denn nicht aufpassen?" schnauzte ihn der Mongole erschrocken an. "Man ist nirgends vor dir sicher!"

"Entschuldigung", kicherte Gucky und ließ die Hand des Astronomen los. "Du bist eine erstklassige Pilstation."

Rhodan übersah den kleinen Zwischenfall und überzeugte sich davon, daß die Leiter der einzelnen wissenschaftlichen Abteilungen anwesend waren. Dann sagte er:

"Es handelt sich um einen Testflug, obwohl wir davon überzeugt sind, daß dieses Schiff voll funktionsfähig ist. In erster Linie geht es darum, unsere Position festzustellen. Ich habe der Astronomischen Sektion alle verfügbaren Unterlagen zum Studium übergeben. Jeder von uns weiß, wie schwer es ist, Galaxien zu identifizieren, die wir nur von der Erde aus gesehen und katalogisiert haben - als sie noch im Sonnensystem stand.

Sie stehen vor einer schier unlösbar Aufgabe, aber ich vertraue auf Ihr Wissen und Ihr Können. Bisherige Aufnahmen haben gezeigt, daß einige Sterne in unmittelbarer Nähe stehen.

Die Entfernungen waren jedoch nicht genau zu berechnen. Wenn Sie die Gravitationsverhältnisse feststellen, läßt sich durch Nathan vielleicht berechnen, ob es möglich sein wird, unsere Erde um eine dieser Sonnen in eine stabile Kreisbahn zu bringen."

Diese letzte Bemerkung Rhodans löste eine heftige Diskussion aus. Niemand hatte bisher daran gedacht, der Erde eine neue natürliche Sonne zu geben. Es schien auch überflüssig zu sein, denn die Kunstsonnen gaben genug Licht und Wärme.

Erst als die Meinungen hart aufeinanderprallten, schaltete sich Rhodan wieder ein.

"Meine Herren, zerbrechen Sie sich bitte nicht den Kopf, ob ein solches Vorhaben durchführbar wäre oder nicht. Ihre vordringlichste Aufgabe besteht darin, die Position der Erde festzustellen. Wir müssen wissen, in welchem Teil des Universums wir uns befinden. Wahrscheinlich zwischen zwei uns bekannten Galaxien. Ich kann Ihnen nur Erfolg und Glück wünschen, mehr nicht. Und ich erwarte Sie baldmöglichst zurück. Wir versuchen, Funkkontakt zu halten."

Es gab noch einige Fragen und Antworten, dann verließ Rhodan das Schiff.

In diesem Augenblick übernahm Reginald Bull das Kommando, von dem Roboter Pos-1 in jeder Hinsicht unterstützt.

Der Start verlief reibungslos. Programmgemäß öffneten sich die gewaltigen Schleusen des unterirdischen Hangars, dann schwebte der gigantische Stahlwürfel schwerelos nach oben, bis die Triebwerke eingeschaltet wurden. Jetzt erst setzte die Beschleunigung ein und jagte die BOX-7149 durch die Atmosphäre ins All hinauf.

2.

In dem Teil des Schiffes, in dem die Astronomische und die Astrophysikalische Abteilung untergebracht waren, herrschte nach dem Start eine fiebrige Tätigkeit. Die Experten waren dabei, die von Rhodan gelieferten Unterlagen zu überprüfen und auszuwerten. Viel war es nicht, aber es ergaben sich einige Anhaltspunkte.

"Es sind in erster Linie Gravitationsstörungen", erklärte einer der Fachleute und deutete auf seine Berechnungen. "Wir befinden uns in einem Gebiet, das mit keinem uns bekannten zu vergleichen ist. Selbst im freien Raum draußen finden wir andere Bedingungen vor, als wir sie von der Milchstraße her, gewohnt sind."

"Und welche sich das?" fragte jemand.

"Mehr Materiel. Viel mehr Materie, Herr Kollege. Die Anzahl der Atome in einem Kubikkilometer ist wesentlich höher, als man annehmen sollte. Eigentlich handelt es sich gar nicht mehr um einen Leerraum, wie wir ihn etwa

zwischen Milchstraße und Andromedanebel kennen. Die einzelnen Atome stehen dichter und kollidieren sogar hin und wieder. Unsere Teleskope zeigen uns mehrere Galaxien an, aber ihre Entferungen lassen sich nicht einwandfrei bestimmen. Sie scheinen zu schwanken, was natürlich unmöglich ist. Wahrscheinlich beeinflussen die starken gravitationellen Felder unsere Meßgeräte."

"Und was schließen Sie daraus?" fragte ein anderer der Wissenschaftler.

"Vorerst noch nichts, aber wenn Sie wollen, kann ich eine Vermutung äußern."

"Äußern Sie, wenn ich bitten darf", sagte Goshmo-Khan von der Tür her. Er war unbemerkt eingetreten und hatte der Diskussion gelauscht. "Jede Theorie kann uns weiterhelfen."

Einige Sekunden lang war Ruhe. Jeder kannte Dr. Dr. Goshmo-Khan als engen Mitarbeiter von Professor Wariner. Sie wußten, daß er ein genialer Körner auf seinem Gebiet und zugleich ein ziemlicher Grobian und Spötter war.

Endlich fuhr der Astronom und Physiker fort:

"Es ist in der Tat eine unwirklich erscheinende Theorie, aber ich meine, sie hat einiges für sich. Wir befinden uns in einem Gebiet, das zwischen zwei sehr nahestehenden Galaxien deren geophysikalischen Einflüssen ausgesetzt ist, besonders aber ihren Gravitationsfelder, die sich überschneiden. Die größere Dichte der Atome deutet darauf hin, daß Materie zwischen den Welteninseln hin und her wandert. Wir halten uns praktisch in einem seichten Ozean auf, der durch Ebbe und Flut niemals zur Ruhe kommen kann. Sand und Schlick werden aufgewirbelt - eben unsere meßbaren Atome - und mal nach dieser, mal nach jener Richtung getrieben. Ein Mahlstrom, wenn Sie so wollen. Ein gravitatio-eller und energetischer Mahlstrom. Kein schöner Gedanke, finde ich."

"In der Tat, das finde ich auch", sagte Goshmo-Khan und kam nach vorn zum Podium. Es war offensichtlich, daß er zum Thema Stellung nehmen wollte. Der junge Wissenschaftler machte ihm bereitwillig Platz. "Aber lassen wir das jetzt. Die physikalischen Verhältnisse und ihre Ursachen haben Zeit bis später. Uns geht es darum, die uns am nächsten stehende Sonne zu erreichen und ihre Gegebenheiten zu erforschen.

Die Entfernungsmessungen schwanken zwischen zwei und zwanzig Lichtjahren. Es scheint unmöglich, genaue Daten zu erhalten - der Grund dafür ist noch unbekannt. Wir werden einige Sekunden im Linearflug zurücklegen und dann versuchen, festzustellen, welche Strecke wir zurücklegten. Wir müssen uns damit abfinden, meine Herren, daß wir ungewöhnlichen Umweltverhältnissen gegenüberstehen. Die Erde ist im Universum gestrandet, und wir können nur hoffen, daß sie nicht auch in der Zeit gestrandet ist."

"Aber wir haben Ruhe vor den Laren", warf jemand ein.

Goshmo-Khan sah in die Richtung des Sprechers.

"Sie haben recht. Vielen von uns wären aber die Laren lieber als diese Ungewißheit. Aber wir werden auch damit fertig werden. Also, wir fliegen den nächsten Stern an und versuchen, ihn zu identifizieren. Das dürfte schwerfallen, denn wir kennen ihn auf keinen Fall. Er befindet sich nicht in unserer Milchstraße. Also können wir nur den Typ bestimmen und daraus vielleicht einige Schlüsse auf unsere Position ziehen. Wir wissen, daß Sterne älter sind, je weiter sie sich vom angenommenen Zentrum des Universums befinden. Die alte Position unseres Sonnensystems kennen wir, auch das ungefähre Alter. Es ist also logisch, daß wir mit den Daten eines Sterns in diesem Gebiet auch in etwa bestimmen können, wie weit die Erde transmittiert wurde. Nur - die Richtung werden wir leider nicht bestimmen können."

"Und wie können wir die Zeit bestimmen?" fragte ein älterer Physiker in der vorderen Reihe. "Sie haben selbst angegedeutet, daß eine gewisse Zeitverschiebung stattgefunden haben könnte."

"Die läßt sich nicht feststellen, da uns jede Relation fehlt. Es spielt keine Rolle - so betrachtet -, ob wir eine Million Jahre in die Zukunft oder Vergangenheit geschleudert wurden. Wenigstens spielt es hier und jetzt keine Rolle. Es spielt nur dann eine Rolle, wenn wir einmal zu Sol zurückkehren sollten." Er zupfte sich an seinen Bartenden. "Doch zerbrechen wir uns nicht den Kopf über Probleme, die wir erst noch zu lösen haben. Wir wollen den nächsten Stern analysieren, das ist alles. Meine Herren, ich erwarte von Ihnen, daß Sie jede Information, die Sie in dieser Richtung erhalten sollten, sofort an die Kommandozentrale weiterleiten. Reginald Bull oder ich sind jederzeit dort erreichbar. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg, denn von ihm wird alles abhängen. Danke." Beifall begleitete seinen Abgang.

Kurz bevor BOX-7149 die Lineargeschwindigkeit erreichen konnte, geriet das Schiff in mehrere sich überlagernde energetische Felder. Die Folge war das Ausfallen mehrerer Anlagen und der Abbruch der Funkverbindung zur Erde.

Zusammen mit Pos-1 inspizierte Goshmo-Khan die entsprechenden Sektionen und stellte zu seiner Überraschung fest, daß die dort installierten Meßgeräte keinen Alarmzustand anzeigen. Damit stand fest, daß alle Anlagen und Instrumente einwandfrei funktionieren mußten, was jedoch nicht hundertprozentig der Fall war.

Pos-1 sagte:

"Es besteht kein Grund zur Beunruhigung. Die sich überschneidenden Energiefelder scheinen eine Art Blockade zu bewirken und damit den Ausfall einiger Anlagen. Es handelt sich aber nur um einen scheinbaren Ausfall, sonst wäre der automatische Alarm ausgelöst worden. Es darf als sicher anzunehmen sein, daß sich die Lage wieder normalisiert, sobald wir dieses Gebiet verlassen haben."

"Und was ist mit dem Linearantrieb, Pos-1?"

"Die Situation ist identisch", erwiederte der Roboter.

Goshmos-Khan kehrte in die Zentrale zurück. Er erstattete dem wartenden Reginald Bull Bericht und schloß:

"Es bleibt uns nichts anderes übrig, als mit der jetzigen Geschwindigkeit weiterzufliegen, bis wir die Engestürme durchquert haben. Dann erst können wir damit rechnen, daß der Linearantrieb störungsfrei arbeitet. Jetzt wäre das Risiko zu groß."

"Ich stimme Ihnen zu, Doktor. Die Frage ist jedoch, welches Ausmaß das Sturmgebiet besitzt. Es trafen einige Berichte aus den wissenschaftlichen Sektionen ein. Die meisten widersprechen sich in der Analyse, aber es dürfte sicher sein, daß auch Gravitationsstörungen gemessen wurden. Damit taucht eine neue Theorie auf, mit der die stets schwankenden Entfernungsmessungen erklärt werden könnten."

Goshmo-Khan nickte.

"Ich weiß, worauf Sie anspielen. Die ungemein starken Gravitationsfelder bewirken eine Abweichung der Lichtstrahlen, das von den zu beobachtenden Sternen ausgesandt wird. Dadurch erhalten wir unterschiedliche Werte, weil sich diese Felder ständig verändern und wahrscheinlich auch mit beträchtlicher Geschwindigkeit wandern. Hinzu kommt, daß trotz scheinbar einwandfreier optischer Beobachtung und Positionsbestimmung an jener Stelle, an der wir den Stern vermuten, nichts ist." Er seufzte. "Ich komme mir vor wie ein Mensch der Steinzeit, der vor seiner Höhle steht, und zum Himmel empor schaut und sich die Frage stellt, was es mit den vielen hellen Lichtpunkten dort oben auf sich hat."

"Wir sind auch in einer ähnlichen Lage, Koshmo-Khan."

Wir stehen hilflos vor Naturereignissen, die wir nicht begreifen können. Aber wir werden nicht aufgeben. Wir fliegen weiter, ob wir nun Funkkontakt mit der Erde haben oder nicht. Und sobald die Posbis bestätigen, daß alle Anlagen arbeiten, gehen wir in den Linearflug. Eine Vorprogrammierung wurde bereits abgeschlossen. Wir werden nur ein paar Lichtjahre zurücklegen. Wenn wir Glück haben, stehen wir dann in der Nähe jener Sonne, die wir beobachtet haben."

"Die Entfernung könnte geringer sein", machte Goshmo-Khan ihn aufmerksam. "Ich schlage vor, wir aktivieren die Notschaltung, damit wir im Bruchteil einer Sekunde den Linearflug abbrechen können."

"Einverstanden", sagte Reginald Bull und nahm wieder vor dem Panoramascirm Platz, der einen großen Teil der Kuppelwandung einnahm. Die Bildübertragung war so perfekt, daß man glaubte, durch ein riesiges Fenster in den Weltraum zu blicken.

Nur wenige Sterne waren zu sehen, und wenn man sie genauer betrachtete, konnte man feststellen, daß ihre Konstellationen eine fast symmetrisch anmutende Struktur besaßen.

Fellmer Lloyd, der seit längerer Zeit vor dem Schirm saß, schob die Schreibfolie beiseite. Bully warf einen Blick auf die schematische Zeichnung, die der Telepath angefertigt hatte.

"Was soll das bedeuten, Fellmer?"

"So genau weiß ich das selbst noch nicht, und ich möchte auch erst noch mit Vermutungen warten, bis die Astronomen ähnliche Schlüsse zu ziehen bereit sind. Immerhin läßt sich schon soviel sagen: wir halten uns zwischen zwei Galaxien auf, die durch eine Sternenbrücke verbunden zu sein scheinen. Alle Sonnen, die wir beobachten können, stehen zwischen diesen beiden Milchstraßen und bilden ein breit gestreutes Band. Kein

Wunder also, wenn sich Gravitationsfelder zeigen, deren Einfluß sich auch von den Posbis nicht mehr neutralisieren läßt."

Goshmo-Khan hatte aufmerksam zugehört. Er studierte die Zeichnung und nickte beifällig.

"Gut beobachtet, Fellmer. Ich bin überzeugt, Ihre Gedanken dazu sind richtig. Die Frage bleibt nur, welche Schlüsse wir daraus ziehen müssen. Jedenfalls steht fest, daß die Kraftfelder der beiden Galaxien so etwas wie einen gigantischen Sonnentransmitter darstellen, dem wir unsere Rematerialisation hier zu verdanken haben. Aber wenn er uns empfangen kann, dann kann er uns auch wieder abstrahlen."

Bully fragte trocken:

"Und wohin?"

Der Wissenschaftler zuckte die Schultern und gab keine Antwort.

Nach Stunden erst verringerte sich der Einfluß der Energiefelder. Die Instrumente der Meßabteilungen begannen wieder zögernd zu arbeiten.

Pos-1 bestätigte die volle Einsatzbereitschaft aller Stationen.

Bully, der sich in seine Kabine zurückgezogen hatte, wurde über Interkom unterrichtet. Wenige Minuten später betrat er die Kommandozentrale, wo er die leitenden Wissenschaftler bereits vorfand.

Der Roboter meldete:

"Linearantrieb programmiert und fertig. Notbremsautomatik eingeschaltet. Dauer des Fluges wurde auf eine Minute festgesetzt. Sie kann jederzeit durch die Automatik verkürzt werden, wenn wir in den näheren Gravitationsbereich einer Sonne geraten. Die entsprechenden Werte wurden ebenfalls errechnet und programmiert."

"Danke, Pos-1", erwiderte Bully und setzte sich vor die Hauptkontrollen. Er nickte den anderen zu. "Gibt es noch Bedenken von Ihrer Seite aus, meine Herren? Sind neue Fakten festgestellt worden?"

"Keine Sir", entgegnete einer der Wissenschaftler. "Ortung und Peilung noch immer schlecht, keine Hyperfunkverbindung zur Erde. Aber der Sturm hat nachgelassen."

"Gut, dann sind wir uns einig.

Erreichung der Lineargeschwindigkeit ..", er warf einen Blick auf die Programmierungsuhr, "... in exakt zwölf Minuten und dreißig Sekunden."

Die meisten der Anwesenden hatten schon genug Linearflüge mitgemacht, um sich nicht mehr darüber aufzuregen, aber diesmal war die Situation anders als sonst. Dies war kein Routineflug, sondern ein Experiment, von dem niemand wissen konnte, ob es gelang oder nicht.

Und so war es denn auch kein Wunder, daß sich allmählich eine gewisse Nervosität bemerkbar machte. Die Minuten bis zum Eintritt in den Linearraum vergingen so langsam wie Stunden - wenigstens kam es ihnen allen so vor. Immer wieder sah Bully auf die Uhr.

Noch zehn Minuten...

Im Mittelpunkt des Panoramaschirms stand eine rötlich strahlende Sonne - der Zielstern. Manchmal hatte man den Eindruck, als stünde er nicht ruhig am selben Fleck, sondern verändere sprunghaft seine Position. Es war so, als beobachte man ihn durch eine unruhige Atmosphäre oder durch eine Wasserschicht, die das Licht brach.

Die Astronomen hatten bisher noch nicht feststellen können, ob Planeten vorhanden waren, so ungenau waren die Meßwerte. Einige Anzeichen wiesen allerdings auf das Vorhandensein mindestens eines Begleiters hin.

Bully lehnte sich zurück und sagte:

"In zehn Sekunden schaltet die Automatik den Antrieb ein."

Sie starrten alle wie gebannt auf den Bildschirm.

Das gewaltige Schiff glitt fast unmerklich in den Linearraum und erreichte damit von einer Sekunde zur anderen milliardenfache Lichtgeschwindigkeit.

In diesem Augenblick geschahen zwei Dinge gleichzeitig:

Die Sonne auf dem Bildschirm schwoll mit rasender Geschwindigkeit zu einem riesigen, flammenden Feuerball an, in den man hineinzustürzen schien. Dann wanderte sie quer über den Bildschirm und verschwand an seinem Rand.

Die Bremsautomatik riß das Schiff in das Normaluniversum zurück und brachte es unter Lichtgeschwindigkeit. Damit war klar, daß die Gravitations-Toleranzgrenze überschritten worden war.

Erste Meßwerte wurden ermittelt, während Pos-1 den Flug noch mehr drosselte. Auch die rote Sonne erschien wieder auf dem neu justierten Panoramaschirm. Sie war kleiner geworden.

Die Astronomen bestätigten, daß man knapp an ihr vorbeigeflogen war und daß sie nun zwischen dem Schiff und der Erde stand.

Die genauen Werte mußten noch ermittelt werden.

Immerhin hatte die Robot-Automatik von BOX-7149 den direkten Sturz in die Sonne verhindern können.

Goshmo-Khan sagte:

"Wir hatten bisher angenommen, der rote Stern stünde zwei oder zwanzig Lichtjahre von der Erde entfernt. So wie ich das jetzt sehe, können es nur ein paar Lichtstunden sein. Wie ist das möglich?"

"Hier ist so ziemlich alles möglich, fürchte ich", vermutete Bully mit erzwungener Lässigkeit. "Wir können froh sein, daß wir noch leben. Immerhin wissen wir nun, daß wir ein flugähnliches Schiff besitzen, mit dem sich einiges anfangen läßt. Das haben wir Ihnen zu verdanken, Doktor."

Goshmo-Khan grinste breit.

"Keine Ursache, es waren rein egoistische Motive."

Fellmer Lloyd stand auf und kam zu ihnen.

"Ich fing ein paar Gedankenfetzen von Gucky auf. Er ist in der Kabine geblieben, bei seinem kleinen Kondor."

Goshmo-Khan polterte:

"Langsam beginne ich an seinem Verstand zu zweifeln! Schleppt einen mumifizierten Leichnam mit sich herum, als wäre es ein Spielzeug! Sie sollten dafür sorgen, daß er endlich von Bord kommt."

Bully sah Fellmer Lloyd an.

"Was ist mit Gucky? Was denkt er?"

"Die Impulse sind genauso schwach und undeutlich wie die Meßwerte, die unsere Wissenschaftler empfangen. Es muß aber etwas mit dem Glovaaren zu tun haben. Soll ich Kontakt über Interkom aufnehmen?"

"Nein, warten Sie, Fellmer." Er warf einen Blick auf den Bildschirm. Es hatte sich dort nichts geändert, und noch immer kamen die Daten spärlich herein. "Ich kümmere mich selbst um den Kleinen. Goshmo-Khan, übernehmen Sie inzwischen."

Auch einige der Wissenschaftler kehrten in ihre Abteilungen zurück, während Bully den Weg zur Kabine des Mausbibers einschlug.

Wie erwartet fand er den Mausbiber in der Nebenkabine, in der die Mumie lag.

Bully schloß die Tür und setzte sich. Lange Zeit betrachtete er den Glovaaren, ehe er fragte:

"Etwas Neues, Gucky?"

Der Mausbiber machte einen unsicheren Eindruck. Er schien nicht genau zu wissen, was er sagen sollte.

"Eigentlich nicht. Während der paar Sekunden Linearflug habe ich wieder Gedankenimpulse empfangen können, eigentlich mehr Emotionsmuster. Sie stammten zweifellos vom Kleinen Kondor."

Er ist nicht tot, Bully! Er lebt in einer Daseinsform, die uns unbekannt ist. Es wäre Mord, wenn wir ihn dem Weltraum überließen."

"Was waren das für Emotionen? Kannst du sie definieren?"

Der Mausbiber schüttelte den Kopf.

"Nein. Aber ich meine, es waren keine freudigen Gefühle, die er mir zu übermitteln versuchte. Angst war dabei - und Sorge. Und eine schreckliche Erinnerung." Er zögerte. "Ja, und dann noch so etwas wie Zeitlosigkeit."

"Zeitlosigkeit? Was meinst du damit?"

"Keine Ahnung, Bully. Gedanken an Ewigkeiten und Unendlichkeiten. Erinnerungen an etwas, das schon sehr lange her ist."

Bully legte den Arm auf den Tisch und stützte seinen Kopf in die rechte Hand. Abermals betrachtete er den Glovaaren eingehend. Dann meinte er:

"Der Körper hat sich nicht verändert, obwohl er nun der Luft ausgesetzt ist. Trotzdem müssen wir ihn von der Medizinischen Abteilung untersuchen lassen, wenn wir ihn noch behalten wollen. Es ist möglich, daß unbekannte Bakterien vorhanden sind, die nun zu neuem Leben erwachen. Wir müssen vorsichtig sein."

"Aber wir beobachten ihn weiter?" vergewisserte sich Gucky.

"Selbstverständlich, mein Kleiner. Ich bin genauso neugierig wie du, was dabei herauskommen wird. Mich macht nur stutzig, daß ein Toter denken kann, denn Emotionsmuster sind Gedanken, das kann niemand abstreiten. Selbst Goshno-Khan kann das nicht."

"Hat er wieder protestiert? Ich hatte keine Zeit, auf eure Gedanken zu achten."

"Er hat wenig Verständnis dafür, daß du Interesse an einer Mumie zeigst. Nimm es ihm nicht übel, er ist ein wenig pedantisch."

"Er ist ein genialer Grobian", behauptete Gucky.

"Sei nachsichtig, bitte. Du kennst die Situation?"

"Ich habe ein wenig gehört und bin einigermaßen unterrichtet."

Er zögerte einen Moment, dann setzte er hinzu: "Übrigens muß Fellmer geschlafen haben, oder hat er dir etwas von Gedankenimpulsen gesagt, die nicht von unseren Leuten stammen?"

Bully sah den Mausbiber forschend an.

"Wie meinst du das.... nicht von unseren Leuten?"

"Gedankenimpulse, die alle von außerhalb des Schiffes kommen müssen. Ich kann sie nicht identifizieren, aber sie sind manchmal da. Irgend jemand dort draußen denkt. Die Muster sind mit denen des Kleinen Kondor verwandt."

"Du willst doch nicht damit andeuten ..?"

"Warum denn nicht? Der Kleine Kondor wurde bei der Materialisierung der Erde in das Howalgonium gezogen, wahrscheinlich durch einen ungewollten Transmittereffekt."

Also muß er sich in der Nähe aufgehalten haben, tot oder lebendig. Oder beides. Also scheint es nicht unmöglich zu sein, daß sich sein Volk in geringer Entfernung aufhält. Vielleicht auf einem der Planeten der Sonne, die wir ansteuerten."

Das war ein völlig neuer Aspekt, an den noch niemand gedacht hatte. Ein bewohnter Planet, der um die rote Sonne kreiste...

"Unsere Astronomen sind noch dabei, Daten zu sammeln."

Wir wissen nicht einmal, ob der Stern Planeten hat. Wir haben keine Verbindung zur Erde, deren Position wir noch nicht bestimmen können. Wir kennen auch nicht den Teil des Universums, in dem wir uns befinden. Ist dir eigentlich bewußt, Gucky, daß wir uns in einer Situation wie dieser noch niemals befunden haben? Sie ist auswegslos, und das, was wir jetzt tun, ist sinnlos."

Der Mausbiber warf seinem alten Freund einen forschenden Blick zu, dann schüttelte er entschieden den Kopf.

"Du wirst doch nicht resignieren. Dicker? Das gibt es doch gar nicht! Ausweglos! Wie kannst du so etwas behaupten? Wir haben Kontakt - zu einer Rasse, die in diesem Sektor des Universums zu Hause ist. Sie benötigt Hilfe, das geht einwandfrei aus den Emotionsmustern hervor. Wir benötigen ebenfalls Hilfe. Damit sind alle Voraussetzungen zu einem Bündnis gegeben."

Bully erhob sich. An der Tür blieb er noch einmal stehen.

"Vielleicht hast du recht, Gucky. Ich sollte manchmal etwas optimistischer sein. Jedenfalls werde ich eine medizinische Untersuchung für deinen Glovaaren anordnen, um kein Risiko einzugehen. Vielleicht müssen wir ihn in die Isolierstation verlegen, aber wir werden ihn behalten. Bist du einverstanden?"

Gucky blieb sitzen.

"Natürlich bin ich einverstanden. Aber ich würde dir doch raten, unsere Herren Astronomen und Astrophysiker ein bißchen auf Trab zu bringen. Die Meßverhältnisse mögen noch so schlecht sein, aber etwas läßt sich garantiert ermitteln. Dieses Etwas könnte unsere Rettung sein."

Bully nickte ihm zu und ging.

Als Bully den Astronomischen Sektor von BOX-7149 betrat, empfing ihn eine hektische Atmosphäre. Alle Bildschirme waren eingeschaltet, und auf ihnen war ein merkwürdiges Objekt zu sehen, auf jedem Schirm aus einem anderen Blickwinkel.

Es handelte sich um eine Pyramide, die - zweidimensional betrachtet - ein gleichschenkeliges Dreieck war. Aber natürlich war es keine Pyramide, sondern das Gebilde erinnerte vielmehr an ein Prisma. Die Kantenlänge betrug laut Datenmessung sechshundert Meter, die Länge des gesamten Objekts etwas mehr als anderthalb Kilometer.

Aus der stumpfen und wie abgeschnitten wirkenden Heckseite ragten drei gewaltige Röhren hervor, bei denen es sich offensichtlich um Abstrahldüsen handelte. Sie waren hundert Meter lang und hatten einen Durchmesser von fünfzig Metern.

Die Seiten des "Prismas" waren mit Hundert von scharfkantigen und verschieden langen Auswüchsen versehen, die Ortungsantennen glichen.

"Was ist denn das?" fragte Bully den leitenden Astronomen.

"Wir sind gerade dabei, die eintreffenden Werte zu koordinieren. Jedenfalls handelt es sich um einen künstlichen Körper, der antriebslos ist. Vielleicht ein verlassenes Raumschiff, ein Wrack, oder gar eine gewaltige Raumstation. Wir werden es herausfinden."

"Warum verlassen? Gibt es Beweise für die Vermutung?"

"Es gibt keine Beweise, aber der Flugkörper treibt führerlos dahin, vielleicht sogar in einer Kreisbahn um den roten Stern. Wir haben das noch nicht berechnen können. Ganz in der Nähe stehen noch weitere Sonnen, es ist also möglich, daß der Raumkörper dort um mehrere Sonnen kreist, von deren Gravitationsfeldern er eingefangen wurde. Vielleicht sollte versucht werden, Kontakt mit eventuellen Überlebenden aufzunehmen."

"Überlebenden?"

"Ja, wenn auch führerlos, so können sich noch immer lebendige Wesen an Bord aufhalten, die nicht mehr in der Lage sind, das Schiff oder die Station zu steuern."

Bully nickte.

"Versuchen Sie noch mehr Meßwerte zu erhalten und bleiben Sie in Verbindung mit der Kommandozentrale. Ich rufe von dort aus in zehn Minuten zurück und erwarte weitere Informationen. Geben Sie mir über Interkom stets ein Bild auf den Panoramaschirm."

Bully stattete der Medizinischen Abteilung noch einen kurzen Besuch ab und ordnete die Untersuchung des Kleinen Kondors an, dann eilte er in die Kommandozentrale.

Goshmo-Khan saß vor dem Panoramaschirm, auf dem groß und deutlich das merkwürdige Prismagebilde zu sehen war.

Bully nahm neben ihm Platz.

"Nun, Doktor, was sagen Sie dazu?"

Goshmo-Khan nahm keinen Blick vom Bildschirm.

"Was soll ich dazu sagen? Sie treibt mit uns durch das energetische Chaos dieses Abschnitts des Universums. Eigentlich sollten wir uns das Ding näher ansehen."

"Das habe ich auch vor. Aber wir müssen uns die Art unseres Vorgehens genau überlegen. Sollte es dort drüben fremdartige Intelligenzen geben, so werden sie uns ebenfalls beobachten, und sie werden ebenso mißtrauisch sein wie wir. Vorerst warten wir noch weitere Daten ab. Die Messungen scheinen exakter zu werden."

Mit einem Griff schaltete Bully den Interkom ein und wählte Fellmer Lloys Kabine. Der Telepath aktivierte sofort sein Gerät, sein Gesicht wurde auf dem kleinen Bildschirm des Geräts in der Zentrale sichtbar. "Wir brauchen Sie hier, Fellmer. Eine Raumstation ist gesichtet worden."

"Ich komme sofort."

Goshmo-Khan meinte unwillig:

"Wie soll er uns helfen? Ein Telepath ..!"

".. und ein Orter!" betonte Bully. "Er kann Hirnwellenmuster aufnehmen und identifizieren. Wenn also jemand dort drüben in der Station ist, findet er das auch heraus. Wir ersparen uns eine Menge Arbeit."

"Da ist niemand in der Station, sonst hätte man uns schon etwas auf den Pelz gebrannt."

Bully schüttelte mißbilligend den Kopf.

"Sie denken zu kriegerisch, mein Freund. Nicht jeder schießt erst und fragt dann."

Goshmo-Khan knurrte etwas Unverständliches in seinen Bart.

Er wurde einer weiteren Stellungnahme enthoben, weil in diesem Augenblick Fellmer Lloyd die Zentrale betrat.

"Impulse!" rief er erregt, noch ehe er am Kontrollstand war. "Ich habe Muster auffangen können, und die Quelle ist nicht weit entfernt. Aber es sind ganz andere Impulse und Muster, als ich sie vom Kleinen Kondor her kenne. Wo ist der überhaupt? Haben Sie ihn schon...?"

"Er muß jetzt in der Medizinischen Abteilung sein. Ich nehme an, Gucky ist ebenfalls dort. Sie sagten, Sie empfangen Gedankenmuster? Welcher Art, Fellmer?"

"Undefinierbar!" Er sah auf den Panoramaschirm. "Ist das die Station? Dann werden wir gleich wissen, ob die Muster von dort kommen. Ich muß mich nur konzentrieren können. Ich setzte mich drüber an den Tisch des Navigators. Er ist unbesetzt."

Gucky materialisierte.

"Der Kleine Kondor wird untersucht. Aber ich habe Impulse empfangen, die nicht von ihm stammen. Fellmer auch, wie ich gerade erfahre. Kommen sie aus dem Ding da?" Er deutete auf die Station, die in geringer Entfernung dahintrieb. "Ja, sie kommen von dort! Ich empfange sie sehr stark, aber sie ergeben keinen Sinn. Wieder Gefahr und eine schreckliche Erinnerung. Zeitlosigkeit und Ewigkeit. Irgend etwas wartet auf irgend etwas."

Fellmer Lloyd kehrte zu ihnen zurück. Er hatte Guckys Worte gehört.

"Er hat recht, ich empfange diese Muster auch. Die Station ist nicht verlassen. Sie treibt zwar steuerlos durch den Raum, aber jemand lebt in ihr. Und nicht nur ein einziges Lebewesen, sondern eine große Anzahl von ihnen. Doch sie denken nicht koordiniert, sondern mehr wie im Halbschlaf, also unbewußt. Ähnlich wie der Kleine Kondor."

Bully betrachtete das seltsame Gebilde, das neben ihnen dahinzog. Es hatte keinen energetischen Schutzschild und anscheinend auch keine Waffen. Es schien antriebslos und ohne Besatzung zu sein, und trotzdem war etwas in ihm, das Gedanken ausschickte.

"Wir werden eins der Robot-Beiboote hinüberschicken", entschied er schließlich.

"Warum denn das? Ich werde teleportieren, das ist einfacher."

Bully sah ihn zweifelnd an.

"Du allein? Das kommt überhaupt nicht in Frage! Ich werde dich begleiten. Fellmer, was ist mit Ihnen?"

"Mich fragt wohl niemand?" erkundigte sich Goshmo-Khan.

"Sie übernehmen hier das Kommando", ordnete Bully an. "Gucky hat recht mit dem Vorschlag, zu teleportieren.

Wenn wir ein Beiboot ausschleusen, könnte das die Fremden zu einer Kurzschlußhandlung veranlassen. Wenn wir aber völlig unerwartet in ihrer Station erscheinen, haben sie keine Zeit zu einer Reaktion. Außerdem können wir uns die Fremden zuerst einmal ansehen, bevor wir uns bemerkbar machen. Wir legen Schutanzüge an und nehmen Handwaffen mit."

"Und ich sitze hier und schaue zu?" fragte Goshmo-Khan enttäuscht.

"Sie sind unsere Rückendeckung", tröstete ihn Bully. "Wir werden sie vielleicht bitter notwendig haben."

3.

Goshmo-Khan ließ die Schutzsirme der BOX-7149 ausschalten, um den Teleportersprung Guckys und seiner Begleiter nicht zu behindern. Der Mausbiber war außerdem vorsichtig genug, nicht die vermutliche Quelle der Emotionsmuster und Gedankenimpulse anzupfeilen, sondern eine andere örtlichkeit in der Station, die etwa dreihundert Meter davon entfernt war.

Trotzdem war es ein Sprung ins Unwisse.

Als sie rematerialisierten und sich umsahen, standen sie in einem dreieckig angelegten Raum, der nur schwach durch künstliches Licht erhellt wurde, das aus den glatten Wänden drang.

Der Raum war leer. Nicht ein einziges Möbelstück war zu entdecken. Es gab nur den fugenlosen Boden, die kahlen Wände und die ebenso kahle Decke.

Bully ließ den entsicherten Handstrahler langsam sinken.

"Impulse?" fragte er leise.

Gucky und Fellmer Lloyd nickten gleichzeitig, sagten aber nichts.

In einer der drei Wände war eine Öffnung eingelassen, die in einen anderen Raum führte, der ebenfalls dreieckig war.

Sie betrat ihn vorsichtig und mußten feststellen, daß er genauso leer war wie der erste - bis auf einen Unterschied:

In einer der Ecken lagen auf einem niedrigen Gestell drei Glovaaren.

Sie sahen so aus wie der Kleine Kondor und trugen eine ähnliche Bekleidung, wenn auch von anderer Farbe. Auch sie waren mumifiziert und tot. Gucky bestätigte, daß sie keine Gedankenimpulse aussandten.

Fellmer Lloyd machte Handzeichen, dann teilte er über den Telekom seines Schutanzuges mit:

"Atmosphäre! Sie strömt von irgendwoher herein. Unser Erscheinen muß den entsprechenden Mechanismus ausgelöst haben. Die Zusammensetzung ist mit unserer normalen Atemluft identisch."

"So ein Zufall!" entfuhr es Gucky, dann öffnete er behutsam den Helm und schnupperte. "Riecht gut. Aber Vorsicht ist besser als Nachsicht." Er schloß den Helm wieder. "Drei Kleine Kondore - und auch sie sind tot. Wir müssen weiter suchen, denn es gibt noch Leben in der Station. Wir werden es finden."

Sie erreichten wenig später einen Korridor, dessen Wände nach oben schräg verliefen. Sie endeten in einer nur wenige Zentimeter breiten Decke in drei Meter Höhe. Unter diesem schmalen Deckenband verlief eine armdicke, silberne glänzende Leitung.

Sie folgten ihr, aber die Außenmikrophone der Schutanzüge verrieten kein Geräusch, obwohl der Boden hart und unnachgiebig war. Der Laut ihrer Schritte wurden von ihm verschluckt.

"Wir richten uns nach der telepathischen Anpeilung", erklärte Gucky. "Langsam kommen wir näher."

Aber zuerst gerieten sie in einen riesigen halbrunden Raum, der allem Anschein nach die Kommandozentrale der Station war. Zum ersten Mal erblickten sie technische Einrichtungen der Glovaaren.

Es gab Bildschirme in der Form gleichschenkliger Dreiecke, eine geometrische Figur, die von den Fremden bevorzugt wurde.

Die Sessel vor den Kontrollen verrieten eindeutig, daß sie einst zur Bequemlichkeit von Glovaaren gedient hatten, und in einigen von ihnen saßen auch welche - regungslos und tot.

Gucky sagte voller Bedauern:

"Warum müssen wir sie immer nur tot vorfinden? Seit ich den Kleinen Kondor entdeckt habe, ist es mein sehnlichster Wunsch, dieser Rasse zu begegnen. Es muß ein friedfertiges Volk sein, denn bisher haben wir noch keine Waffen bei ihnen entdecken können. Und sie scheinen ohne fremde Einwirkung gestorben zu sein, genauso friedlich, wie sie gelebt haben mögen. Aber warum nur?"

Fellmer Lloyd legte ihm seine Hand auf die Schulter.

"Ich verstehe deine Gefühle, Gucky, denn mir ergieht es ähnlich. Aber wir sollten nicht den Fehler machen, uns selbst zu täuschen. Wir kennen die Glovaaren nicht und wissen somit nichts von ihrer wahren Natur. Wir kennen sie nur tot."

"Und tot ist jeder friedfertig!" fügte Bully ruhig hinzu.

"Euer ewiges Mißtrauen Fremden gegenüber bringt euch noch eines schönen Tages um!" keifte der Mausbiber wütend, obwohl er die Berechtigung der Bemerkung anerkennen mußte. Auch zu große Vertrauensseligkeit hatte schon vielen Völkern der Milchstraße den Untergang gebracht. "Das sieht doch ein Blinder, daß die Glovaaren niemandem Böses antun können."

"Aber wir sind nicht blind!" sagte Bully, und sein Tonfall verriet, daß er nicht weiter darüber diskutieren wollte. "Auf der Station gibt es auch keine lebenden Glovaaren mehr, so daß alle unsere Urteile voreilig wären. Kümmern wir uns um die technische Einrichtung."

Gucky erwiederte ohne jede Emotion:

"Ich meine, wir sollten uns um die Gedankenimpulse kümmern, die noch immer vorhanden sind. Irgend etwas hier lebt, Bully!"

Ist das nicht wichtiger als jede Technik?"

Für einen Augenblick schien Bully verwirrt zu sein, dann sagte er:

"Beides scheint mir wichtig zu sein."

"Ich bin stets für Kompromisse", meinte Gucky ohne Ironie. "Untersuche du die Kommandoanlage, während ich mich auf die Suche nach Leben begebe. Die Quelle der Impulse ist keine hundert Meter von hier entfernt. Fellmer und ich haben eine Peilmessung vorgenommen. Im Bug der Station muß es sein."

Bully nickte und nahm in dem Sessel Platz, der vor dem riesigen Dreiecksschirm elastisch im Boden befestigt war. Die Lehnen waren ungewöhnlich geformt, und unbequem, wenigstens für ein humanoides Wesen. Für einen Glovaaren mochten sie der höchste Luxus bedeuten.

Aufmerksam studierte er die Kontrollen und versuchte, ihre Funktionen zu ergründen.

Gucky und Fellmer Lloyd verließen die Kommandozentrale durch einen zweiten Ausgang, der in einen breiten Korridor führte, ebenso geformt wie die anderen.

"Es kann nicht weit sein, Fellmer. Ich empfange ganz klar telepathische Botschaften, kann sie aber zu meinem Erstaunen nicht definieren. Es gibt doch keinen telepathischen Kode!"

"Natürlich nicht, Gucky. Aber wir wissen ja auch nicht, mit wem wir es zu tun haben. Es könnte anders denken als wir."

Gucky blieb stehen.

"Anders denken? Das ist eine Möglichkeit, die mir bisher noch nicht eingefallen ist. Sollte das möglich sein?"

"Alle unsere bisherigen Erfahrungen in der Telepathie sprechen dagegen, aber vergiß nicht, Gucky, daß wir uns in einem unbekannten Sektor des Universums aufhalten. Wir sind Naturphänomene begegnet und ausgesetzt, die fremd und unerklärlich sind. Wir finden Tote, die denken können. Wir werden mit Dingen konfrontiert, die unser bisheriges Denken und Wissen glatt über den Haufen werfen. Warum also auch nicht Intelligenzen, die anders denken als wir und die wir somit auch nicht verstehen können?"

Gucky wirkte sehr nachdenklich, als sie weitergingen. Fellmer las die Verwirrung und Bestürzung in seinen Gedankenimpulsen. Ihm erging es ähnlich, und so konnte er ihn verstehen.

Das Denken an sich war ein universeller Begriff. Welche Sprache auch immer ein intelligentes Wesen sprach, telepathisch konnte man sie stets verstehen. Die Laute spielten keine Rolle, nur der Gedanke. Man konnte anders sprechen, aber man konnte niemals anders denken.

Gutes war gut, Böses war böse.

Ein unumstößliches Gesetz.

Wirklich...?

Sie waren weitergegangen und betraten einen Saal, nachdem sie sich vorher vergewissert hatten, daß kein Geräusch zu hören war. Die Quelle der ständig auf sie einströmenden Impulse mußte noch etwa fünfzig Meter vor ihnen sein.

Wie vom Blitz getroffen, blieben sie stehen.

An den drei Wänden standen niedrige Podeste, immer in zwei Etagen und nur von schmalen Gängen unterbrochen. Auf ihnen lagen mehrere Dutzend Glovaaren, in Reih und Glied aufgereiht, mit ihren farbigen Kombinationen angezogen - und tot.

Manche hatten die Augen geöffnet, und diese Augen starrten ins Nichts. Sie boten einen unheimlichen Anblick, der seine Wirkung auf die beiden Betrachter nicht verfehlte.

Ganz vorsichtig wagte Gucky wieder zu atmen, dann flüsterte er:

"Sie sind tot, so tot wie der Kleine Kondor. Wenn sie wirklich Gedankenimpulse aussenden, dann werden sie von den anderen - den mechanischen - überlagert. Welche Katastrophe mag sich hier abgespielt haben?" Er machte eine kurze Pause. "Eigentlich habe ich es von Anfang an nicht so verstanden. Sie sind alle mumifiziert - wenigstens sehen sie so aus. Vielleicht ist das aber auch ihr natürlicher Zustand und wir schließen einfach von uns auf andere."

"Warum mögen sie gestorben sein...? Und in dieser Ruhe, in dieser Gelassenheit...! So als ob der Tod eine Erlösung für sie bedeutet hätte. Sie haben sich zum Sterben hingelegt - wie um Ruhe zu finden. Ruhe vor etwas anderem, das schrecklicher als der Tod gewesen sein muß. Ein Schicksal vielleicht, das uns noch bevorsteht..."

Gucky gab sich einen Ruck.

"Rede keinen Unsinn, Fellmer! Das hier ist schon lange her, Jahrtausende vielleicht. Vergiß nicht, daß erst bei unserem Eindringen Luft in die Station geströmt ist. Die Leichen lagen unter Weltraumbedingungen hier. Das bedeutet, daß sie sich seit der Katastrophe nicht mehr verändert haben, solange sie auch zurückliegen mag."

Fellmer Lloyd murmelte:

"Die Sternenbrücke zwischen den beiden Galaxien...! Weißt du, wie lange es dauert, bis eine solche Brücke entsteht? Weißt du, wie lange die Ewigkeit dauert?"

"Ziemlich lange", vermutete Gucky und stieß Fellmer auffordernd an. "Das hat Zeit bis später. Hier können wir nicht mehr tun. Gehen wir weiter. Ich will endlich wissen, wer nun wirklich auf dieser Station noch denkt."

"Du meinst: außer uns?"

"Richtig. Komm!"

Sie verließen den Saal durch eine dreieckige Öffnung. Richtige Türen schien es nicht zu geben, denn es war kein Mechanismus zu erkennen, der einen Raum von dem anderen trennte.

Die Instrumente der Anzüge zeigten eine überall konstante und für Menschen erträgliche Temperatur an. Auch die Luftzusammensetzung veränderte sich nicht. Trotzdem hielten die beiden Mutanten ihre Helme geschlossen.

Ein langer und endlos erscheinender Korridor nahm sie auf. Gucky schaltete die auf ihn einströmenden Gedankenimpulse aus und peilte Bully an, der in der verlassenen Kommandozentrale die Instrumente und Kontrollen inspizierte.

Keine Neuigkeiten.

Fellmer Lloyd sagte:

"Wir müssen bald da sein."

"Nur noch wenige Meter", entgegnete Gucky, der sofort umschaltete. "Dort vorn ist eine Öffnung. Dahinter müßte es sein." Ganz gegen seine sonstigen Gepflogenheiten zog er den Strahler aus dem Gürtel und entsicherte ihn. "Wir müssen vorsichtig sein."

"Glaubst du an eine Gefahr? Es kann sich nur um überlebende Glovaaren handeln, und du bist doch davon überzeugt, daß sie friedfertig veranlagt sind."

"Sei auf alles gefaßt!" warnte der Mausbiber ernst. "Schließlich können ja die Glovaarer auch nicht wissen, wie wir eingestellt sind."

Hinter der dreieckigen Öffnung lag ein leerer Saal.

Wenigstens war er leer - bis auf die Decke.

"Was ist denn das?"

Gucky wich zurück, bis er mit dem Rücken die Wand berührte.

Er starnte zur Decke des Raumes empor und versuchte zu begreifen, was er dort sah. Die Decke mochte etwa dreißig Meter hoch sein, und von ihr herab hingen seltsame Gebilde, die ohne Ausnahme rechteckig waren - ein krasser Gegensatz zu den bisherigen dreieckigen Formen.

Ihre Dicke betrug kaum mehr als fünf Zentimeter, aber sie waren verschieden groß. Einige maßen nur zwei mal fünf Meter, andere wiederum wesentlich mehr, und es gab welche, die fast von der Decke bis zum Boden reichten.

Die Gedankenimpulse kamen von ihnen.

Die beiden Mutanten wagten sich kaum zu rühren, während sie da standen und gegen die Decke starrten. Gleichzeitig wurde ihnen klar, daß die auf sie einströmenden Impulse intensiver wurden, wenn auch noch nicht verständlicher. Es war so, als versuchten Telepathen, Kontakt mit Nichttelepathen aufzunehmen, wobei sie äußerst behutsam und doch mit Nachdruck vorgingen.

Verständlicher wurden auch die Emotionsmuster. Mit ziemlicher Deutlichkeit konnten Gucky und Fellmer Lloyd freudige Gefühlsregungen unterscheiden, die an Intensität die früher beobachtete Resignation und Verzweiflung übertraf.

Das wirre Durcheinander jedoch blieb vorerst erhalten.

"Das sind doch keine Lebewesen!" hauchte Fellmer Lloyd.

"Es sind künstlich hergestellte Platten aus einem unbekannten Material, das sehr widerstandsfähig aussieht. Könnten es Speicher für telepathische Botschaften sein?"

"Du fragst mich zuviel, Fellmer. Ich habe noch nie gehört, daß sich telepathische Gedankenimpulse speichern und nach Belieben abrufen lassen."

"Das tun sie ja auch nicht. Die Koordinierung ist ausgefallen, und jede Platte handelt für sich selbst - und denkt. Immerhin ist der Gedanke allein schon faszinierend, daß es einer Rasse gelungen sein soll, durch solche

Impulsspeicher Kontakt zu Telepathen aufzunehmen. Ich glaube, Gucky, wir haben eine unglaubliche Entdeckung gemacht."

Es war wie das Wispern von hundert Stimmen in ihrem Bewußtsein. Jede schien versuchen zu wollen, sich ihnen verständlich zu machen, ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen, und wenn die Mutanten nun auch schon einzelne Informationen gut empfangen und verstehen konnten, so war das Durcheinander doch noch zu groß.

"Wenn wir eine der Platten von der Decke nehmen und von den anderen isolieren können...", murmelte Gucky.

"Sie scheinen fest mit der Decke verwachsen zu sein. Ich glaube, den Versuch lassen wir lieber. Es ist auch schon besser geworden."

Es wurde in der Tat immer besser. Hinzu kam, daß es den Telepathen gelang, die einzelnen Muster zu unterscheiden und die schwächeren ganz auszuschalten. Allmählich schien sich auch eine gewisse Koordination herauszuarbeiten. Mehrere der Platten einigen sich auf eine identische Berichterstattung.

Zur Enttäuschung der beiden Mutanten kam jedoch nicht viel dabei heraus. Einhellig blieb lediglich der Eindruck einer gewaltigen kosmischen Katastrophe in ihrem Bewußtsein haften, der ihnen von den Platten übermittelt wurde. Welcher Art die Katastrophe war, fanden sie nicht eindeutig heraus, jedoch schien sich Fellmer Lloyds Theorie allmählich zu bestätigen.

"Wir sollten versuchen, Kontakt mit ihnen aufzunehmen", riet Gucky schließlich. "Es hat keinen Sinn, wenn wir untätig abwarten. Vielleicht müssen sie ordentlich geschockt werden, damit sie aus ihrem technischen Halbschlaf erwachen."

"Es könnte auch sein, daß die energetischen Stürme dieses Gebietes die Programmierung durcheinanderbrachten."

Teile der Speicherung können ungewollt gelöscht worden sein. Was wir empfangen, sind vielleicht nur Bruchteile."

"Trotzdem bin ich für Kontaktaufnahme. Versuchen wir es gemeinsam, das ist wirkungsvoller."

Fellmer Lloyd war einverstanden.

Sie gaben sich die Hände, um ihre Gedankenströme zu verstärken. Dann konzentrierten sie sich auf die größte der Platten.

Bully beendete seine Inspektion der Kontrollen und mußte zugeben, daß er nicht viel erfahren hatte. Natürlich war es ihm nicht schwergefallen, einige Funktionen zu erraten und maschinelle Zusammenhänge zu erkennen, aber die Frage nach der Art der Energieerzeugung blieb vorerst unbeantwortet. Hinzu kam, daß alle Instrumente den Händen der Glovaaren angepaßt waren und in ihrer Form oft verwirrend wirkten.

Er saß im Sessel und wartete auf die Rückkehr der beiden Mutanten. Den Telekom wollte er nicht einschalten, um sie bei ihrer telepathischen Arbeit nicht zu stören. Wenn sie Hilfe benötigten, würden sie sich schon selbst melden.

Hinter sich hörte er plötzlich ein Geräusch.

In dem Glauben, die beiden Freunde kehrten zurück, blieb er ruhig sitzen und fragte:

"Na, was gefunden?"

Keine Antwort.

Langsam drehte er sich um - und blickte in die Augen eines Glovaaren, der in einem anderen Sessel gelegen hatte und sich nun aufrichtete. Ein eisiger Schreck lähmte Bully fast, und aus den Augenwinkeln heraus sah er, daß auch die anderen toten Vogelwesen aus ihrer Starre erwachten. Schweigend betrachteten sie ihn, aus forschenden und klugen Augen, in denen sich Hoffnung und Furcht vermischten. Feindseligkeit war in ihnen jedenfalls nicht zu erkennen.

Es war nicht das erste Mal, daß Bully fremden Intelligenzen aus einer anderen Galaxis gegenüberstand, aber diesmal kamen einige neue Aspekte hinzu, vor allen Dingen die Tatsache, daß diese Wesen bisher tot gewesen waren.

Während er so ruhig wie möglich den forschenden Blicken begegnete, rief er in Gedanken die beiden Telepathen an.

Er konnte nur hoffen, daß sie nicht so sehr von ihrer Aufgabe in Anspruch genommen wurden, um ihn zu überhören. Nach dem Strahler wagte er nicht zu greifen, abgesehen davon gab es auch keinen Grund dazu.

Noch nicht, wenigstens.

Drei oder vier der Glovaaren erhoben sich und streckten ihre Glieder, so als wären sie aus einem langen Schlaf erwacht. Bully konnte sie nicht alle gleichzeitig im Auge behalten, aber vorsichtshalber bereitete er sich auf ein plötzliches Aufspringen vor. Dabei dachte er unablässig an Gucky und Fellmer Lloyd, immer in der Hoffnung, sie würden auf ihn aufmerksam werden.

Ein Glovaare mit gelber Kombination, ähnlich gekleidet wie der Kleine Kondor, näherte sich Bully und blieb dicht vor ihm stehen. Er sah ihn stumm an, und es war offensichtlich, daß er versuchte, telepathischen Kontakt aufzunehmen.

Kannten sie keine Lautsprache?

Unwillkürlich zuckte Bully mit den Schultern, obwohl er sicher sein konnte, daß sie die Bedeutung der Geste nicht kannten, doch wenn sie Telepathen waren, mußten sie seine gesprochenen Worte verstehen.

"Wir fanden Ihre treibende Station

und wollten versuchen. Ihnen zu helfen. Verzeihen Sie unser Eindringen. Wir können nur hoffen, daß kein Schaden angerichtet wurde..."

Die Hand des Glovaaren kam unerwartet und blitzschnell nach vorn. Die Finger umklammerten den Griff von Bullys Strahler, und ehe dieser reagieren konnte, hatte das Wesen ihn entwaffnet. Es trat zurück und übergab den Strahler einem anderen Glovaaren, der ihn eingehend untersuchte, und dann in einem Schrank verschwinden ließ.

Bully hielt es für günstiger, nicht zu protestieren. Er war hier der ungebetene Eindringling. Wenn die Mutanten zurückkehrten, würden sie als perfekte Telepathen Kontakt mit den Fremden aufnehmen und das Mißverständnis aufklären können.

Was Bully viel mehr beschäftigte, war die Frage, wieso Tote wieder lebendig werden konnten...

4.

Der Kontakt zu der Speicherplatte für telepathische Impulse blieb einseitig. Entweder nahm sie die konzentrierten Impulse der beiden Mutanten nicht an, oder ihre eigene mechanische Sendung überlagerte sie. Jedenfalls kam keine Verständigung zustande.

"So geht es also nicht!" stellte Gucky fest und entspannte sich. "Das Ding reagiert nicht. Vielleicht hat es einen Knacks."

"Wenn, dann haben sie alle einen Knacks", knurrte Fellmer Lloyd enttäuscht. "Sollten wir nicht lieber zurück zu Bully?"

Gucky sah zur Decke empor.

"Hier können wir nicht mehr viel ausrichten." Er stutzte und kniff die Augen zusammen, während er in sich hineinlauschte. "Da sind neue, starke Impulse, Fellmer! Die Muster gleichen jenen des Kleinen Kondors, als er noch im Howalgonium steckte

und seine Hilferufe ausschickte. Ja, die gleichen Muster - und eine ganze Menge."

"Ich empfange sie jetzt auch .."

Aber von Bully keine Spur. Wenn er wirklich ausnahmsweise mal denkt, werden seine Impulse von den anderen überlagert.

Du, Fellmer, mir kommt da ein verrückter Gedanke. Los!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, ging er an Fellmer Lloyd vorbei, in den Korridor hinein, der zu dem großen Raum mit den Glovaaren führte. Kurz bevor sie den Saal erreichten, in dem fast hundert Glovaaren auf ihren Podesten ruhten, verlangsamte er seine Schritte und blieb schließlich stehen. Genau wie Fellmer Lloyd hatte er schon längst den Schutzhelm geöffnet, um besser hören und sehen zu können.

"Die Impulse!" flüsterte er. "Das ist doch unmöglich!"

"Sie kommen von den Vögeln", gab Fellmer Lloyd ebenso leise zurück. "Sie denken wieder - wie dein Kleiner Kondor."

Aber anders! Sie unterhalten sich, und zwar telepathisch.

Zu hören ist nichts. Das müssen wir uns ansehen .."

Sie betraten den Raum und erlebten eine ähnliche Überraschung wie nahezu gleichzeitig Bully in der Kommandozentrale. Überall auf den Podesten hatten sich die scheinbar toten Glovaaren aufgerichtet, streckten sich und stelzten dann unbeholfen hin und her, als wollten sie das gestockte Blut wieder in Fluß bringen. Dabei tauschten sie stumme Informationen aus, was einwandfrei auf eine rein telepathische Kommunikation hindeutete.

Einige von ihnen bemerkten die Eindringlinge.

Da sie sich durchaus friedlich benahmen und keine Anstalten machten, eine feindselige Stellung einzunehmen, verzichtete Gucky darauf, sich und Fellmer Lloyd in Sicherheit zu teleportieren.

Er versuchte vielmehr, Kontakt aufzunehmen, und da es sich bei seinen "Gesprächspartnern" ebenfalls um Telepathen handelte, war die Verständigung kein Problem.

"Wir kamen, um euch zu helfen", teilte er den Glovaaren mit, und er benutzte dabei fast die gleichen Worte wie auch Bully. "Euer Zustand war besorgniserregend, und wir glaubten schon, nicht mehr helfen zu können."

Einer der Glovaaren, gelb gekleidet wie der Kleine Kondor, erwiderte nach einigem Zögern:

"Nur Telepathen könnten uns aus dem ewigwährenden Schlaf erwecken. "Es ist gut, daß ihr gekommen seid. Ihr habt die Katastrophe überlebt?"

Es wurde Gucky bewußt, daß noch viele Fragen geklärt werden mußten, ehe sie wirklich begriffen, was geschehen war. Wichtig war im Augenblick, daß man sich mit den Glovaaren verständigen konnte.

"Bis jetzt ja", wisch er einer direkten Frage aus. "Wir fanden den Saal mit den denkenden Platten, und als wir Kontakt mit ihnen aufnehmen wollten..."

"Es sind Imphts, Speicher für telepathische Information.

Sie sind nun überflüssig geworden, denn ihr habt uns geweckt. Ihr werdet alles durch uns erfahren, was ihr wissen müßt. Uns aber könnt ihr nicht mehr helfen, denn unser Leben ist nur von kurzer Dauer. Aber die Zeitspanne muß zur Information genügen, denn ihr müßt jenen helfen, die von uns übrigblieben..."

Er kam nicht weiter, denn unter den anderen Glovaaren entbrannte eine heftige und in ihrer Lautlosigkeit gespenstisch anmutende Diskussion, die bald in Handgreiflichkeiten ausartete. Um Gucky und Lloyd kümmerte sich niemand mehr, aber die beiden Mutanten bemerkten, daß ihnen - unbewußt oder gewollt - der Rückzug abgeschnitten wurde.

Ein dichter Kordon der Vogelwesen besetzte den Ausgang.

Das störte Gucky wenig, denn er konnte ja noch immer teleportieren und Fellmer Loyd mitnehmen. Ein Sprung zu Bully, dann in die BOX-7149 - und man war in Sicherheit.

Es bildeten sich offensichtlich zwei Gruppen, von denen jede eine andere Meinung vertrat. Soviel Gucky herausfinden konnte, wollte die eine die Verständigung mit den fremden Telepathen, um eine Pflicht zu erfüllen und dann endgültig zu sterben, während die andere Gruppe keine friedlichen Kontakte wünschte, sondern das fremde Schiff kapern und damit fliehen wollte.

Es blieb unklar, was sie sich davon versprach.

"Da sitzen wir mitten drin in der Palastrevolution", flüsterte der Mausbiber Fellmer Lloyd zu. "Das haben wir nun davon, daß wir ihnen helfen wollten. Wollen die BOX kapern, die Hohlköpfe!"

"Ich mache mir Sorgen um Bully."

Gucky lauschte in sich hinein, dann hellte sich sein Gesicht auf.

"Der steckt in der gleichen Klemme wie wir und wundert sich, daß Tote lebendig werden können. Sie haben ihm den Strahler abgenommen, aber er ist nicht in Gefahr. Wir werden ihn gleich begrüßen können, denn sie bringen ihn hierher. Bin gespannt, wie sich die Sache noch entwickelt."

"Können wir nicht einfach .."

"Nein, wozu? Wir hätten nichts erreicht, wenn wir in die BOX zurückspringen. Ich möchte wissen, was es mit diesen seltenen Vögeln auf sich hat und von welcher Katastrophe sie zu berichten haben. Wir bleiben, bis sie uns ernsthaft bedrohen. Dann ist immer noch Zeit, spurlos zu verschwinden."

"Wir müssen Goshmo-Khan unterrichten."

"Ist schon geschehen. Ich habe den Telekom eingeschaltet."

Die Mitteilung, daß man im Schiff über die Vorgänge in der Station laufend informiert wurde, beruhigte Fellmer Lloyd. Er hielt einseitige Gedankenverbindung zu Bully, während Gucky sich um den Streit der Glovaaren kümmerte.

Ein wenig enttäuschte ihn die Uneinigkeit der sonst so friedlich erscheinenden Vogelwesen. Aber es wäre verfrüht, sich jetzt ein Urteil über sie zu bilden. Die Oppositionsgruppe schien verzweifelt zu sein, und offensichtlich ging es um eine Entscheidung, die Leben oder Tod bedeutete. Während die Positivgruppe nach Erfüllung ihrer Informationspflicht endgültig zu sterben beabsichtigte, wie es wohl auch vorgesehen war, wollte die andere Partei mit Gewalt versuchen, die verbleibende Lebensspanne zu verlängern.

Noch ehe der Streit beendet werden konnte, trafen die Glovaaren aus der Kommandozentrale mit Bully ein. Sie stießen ihn in den Saal und riegelten den Ausgang noch mehr ab. Außerdem griffen sie sofort in die Debatte ein, und zwar auf Seiten der Opposition.

"Was ist los?" fragte Bully mit ratlosem Gesichtsausdruck. "Ich verstehe überhaupt nicht, was hier gespielt wird. Sollen wir nicht lieber verschwinden, ehe es zu spät ist? Meinen Strahler hat man mir auch abgenommen."

"Wir haben unsere noch", beruhigte ihn Gucky.

Es kam zu noch mehr Handgreiflichkeiten, und zum ersten Mal gaben die Glovaaren auch akustische Meinungsäußerungen von sich. Es hörte sich an wie das Kreischen von Krähen oder Eichelhähern. Jedenfalls zeichnete sich eine Niederlage der Positivgruppe ab.

"Ich fürchte, wir müssen eingreifen und ihnen helfen", sagte Fellmer Lloyd, und damit beging er eine Unvorsichtigkeit, die ihnen allen fast das Leben gekostet hätte. Für einen Augenblick nur hatte er vergessen, daß sie es mit vollkommenen Telepathen zu tun hatten. "Ich nehme die an der Tür, Gucky, du hältst die anderen in Schach. Sie tragen keine Waffen."

Das war ein Irrtum, wie sich bald herausstellen sollte.

Die Glovaaren der gegnerischen Partei hatten Fellmer Lloyds Absicht sofort verstanden. Unter ihren Flügeln versteckt, trugen sie handgroße, fremdartig aussehende Gegenstände, die entfernt an altmodische Pistolen erinnerten. Sie waren jedoch alles andere als altmodisch.

Ehe Gucky die Absicht der Glovaaren erfassen konnte, wurde er von einem flimmernden Energiebündel eingehüllt, dessen Einwirkung ihn sofort lähmte und bewegungsunfähig machte.

Noch während er hilflos zusammensackte, wurden Fellmer Lloyd und Bully ebenfalls paralysiert. Man nahm ihnen die restlichen Strahler ab und beachtete sie dann vorerst nicht mehr.

Die lähmende Wirkung hielt an, auch als die Energiebündel erloschen. Sie lagen auf dem Boden, während über ihnen die Streiterei weiterging. Mit ihren Flügelstummeln droschen die Vogelwesen aufeinander los, und mancher von ihnen bekam einen schmerzhaften Schnabelhieb mit. Eine Einigung jedenfalls zeichnete sich nicht ab, höchstens die Niederlage der friedlichen Partei.

Gucky versuchte vorsichtig, gedankliche Verbindung zu Fellmer Lloyd aufzunehmen, was schließlich auch gelang, als er die Sperre durchbrochen hatte. Zu seiner maßlosen Verblüffung spürte er, daß er auch sprechen und die Lippen bewegen konnte, aber sonst war alles an ihm paralysiert. Ob eine Teleportation möglich war, wußte er nicht, aber er bezweifelte es. Die Zeit zum Versuch war noch nicht gekommen.

Goshmo-Khan jedenfalls war gewarnt, wenn er sicherlich auch nicht die geringste Ahnung hatte, worum es eigentlich ging.

Die Positivpartei resignierte und akzeptierte die Niederlage.

Die anderen Glovaaren hoben ihre Gefangenen auf und trugen sie durch einige Korridore in einen anderen Teil der Station, wo sie in einem kleineren Raum behutsam niedergelegt wurden.

Dann gingen sie.

Sie lagen so, daß sie sich gegenseitig ansehen konnten. Eigentlich war der Kopf beweglich geblieben, der Sitz des Gehirns. Daher war die Sprachverständigung möglich.

"Das kommt von unserer Vertrauensseligkeit!" schimpfte Bully wütend. "Nun behauptet nur noch, Gucky, mit diesen Vögeln könnte man verhandeln!"

"Das tue ich auch. Immerhin hat sich fast die Hälfte der Glovaaren für uns eingesetzt. Sie sind es, denen wir helfen sollten. Die anderen.. ich weiß auch nicht, was sie eigentlich wollen. Anscheinend haben sie irgendein

Ziel, und ihre Station scheint nicht mehr manövriertfähig zu sein. Darum wollen sie unser Schiff haben. Sieht aber so aus, als sei das gegen die Regel."

"Das nützt uns nur wenig", knurrte Bully.

Fellmer Lloyd meinte begütigend:

"Es hat wenig Zweck, wenn wir uns gegenseitig Vorwürfe machen. Wir sollten lieber überlegen, was wir tun sollen. Einmal muß die Lähmung ja aufhören. Dann ist noch immer Zeit, von hier zu verschwinden."

„Das kann Stunden dauern. Bis dahin erfolgt der Überfall auf die BOX."

„Hast du den Telekom noch eingeschaltet?“ fragte Bully den Mausbiber. "Ich kann es nicht, weil ich mich nicht rühren kann."

"Eingeschaltet schon, aber ich kann nicht auf Empfang gehen.

Jedenfalls hört man drüben im Schiff jedes Wort, das wir sprechen, es sei denn, die Störfelder nehmen überhand. Leider läßt sich das nicht feststellen."

Der Eingang war unbewacht. Man war sich also sicher, daß sie nicht fliehen konnten. Gucky's Gedankenimpulse hatten ihnen auch verraten, daß er ein Teleporter war, dessen Fähigkeiten nun ebenfalls lahmgelegt waren. Ein entsprechender Versuch des Mausbibers hatte das ergeben.

Nach einer halben Stunde etwa erschien im Eingang ein einzelner Glovaare. Gucky und Fellmer erkannten in ihm sofort den Anführer der Positivpartei, der seinen Willen nicht hatte durchsetzen können.

Er betrat den Raum und setzte sich umständlich auf den Boden.

"Es tut mir leid, daß wir Ihnen nicht helfen konnten, aber die anderen sind stärker. Ihr Leben ist nicht unmittelbar in Gefahr, das versichere ich Ihnen."

Gucky oder Fellmer sprachen bei der nun folgenden Unterhaltung die lautlosen Sätze mit, damit auch Bully daran teilnehmen konnte.

"Sie sind uns ein paar Erklärungen schuldig", mahnte Gucky.

"Ich weiß, und deshalb bin ich hier."

Sie werden noch eine gewisse Zeit - in Ihren Maßstäben etwa drei Stunden - bewegungsunfähig bleiben, falls Sie nicht erneut paralysiert werden. Darum hat man mir erlaubt, Sie aufzusuchen. Sie sollen wissen, was geschehen ist."

Und der Glovaare mit der gelben Kombination berichtete:

Vor etwa zwei Milliarden Jahren stießen zwei Milchstraßen zusammen und lösten damit für Tausende von bewohnten Planeten eine kosmische Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes aus. Da die Glovaaren einige Dutzend Planeten in den Außenbezirken ihrer Galaxis besiedelt hätten, wurden sie am meisten betroffen. Fast alle ihre Welten fielen den ungeheuerlichen Gravitations- und Energietürmen zum Opfer. Nur wenige Überlebende konnten sich retten.

In der Zwischenzeit hatten sich die beiden Galaxien wieder voneinander gelöst, aber die Folgeerscheinungen waren noch immer wirksam, wenn auch nicht mit der gleichen verheerenden Wirkung wie zur Zeit der Katastrophe. Es gab noch Tausende von Sonnen und Sonnensystemen, die im Leerraum trieben und so eine Art von "Nabelschnur" zwischen den beiden Weltinseln bildeten. Daß in diesem Gebiet ein energetisches Chaos herrschte, war selbstverständlich.

Der Glovaare berichtete weiter und erwähnte, daß es nur eine einzige Möglichkeit gab, den überall verstreut lebenden Resten seines Volkes zu helfen und deren Nachkommen vom Untergang ihrer Rasse zu berichten. Die Besatzung der Station mußte "sterben", um die Jahrtausende zu überleben. Die medizinischen Voraussetzungen dazu waren gegeben.

Die Station selbst war bei der Flucht so beschädigt worden, daß sie als Wrack durch den Raum trieb und ein Spielball der kosmischen Stürme wurde. Man konnte demnach nur hoffen, eines Tages gefunden und durch Telepathen geweckt zu werden.

Da auch die Impths nicht mehr funktionsfähig waren und keine Informationen mehr übermitteln konnten, blieben nur die Glovaaren selbst.

Jetzt war der Augenblick gekommen, die Informationen weiterzuleiten, um dann in Frieden sterben zu können.

Aber die Gruppe der Opposition wollte nicht sterben, obwohl ihr Schicksal unabänderlich festgelegt war. Auch die Medizin hatte ihre Grenzen. Der Tod würde früher oder später eintreten.

Auf Gucky's Frage, welche Rolle die BOX-7149 dabei spielen sollte, erhielt er zur Antwort: "Die Unwilligen wollen damit zu einem bewohnbaren Planeten fliegen, weil die Station manövriertunfähig ist. Sie wollen wieder eine Welt sehen, festen Boden unter den Füßen haben. Sie wollen einfach nicht im Raum sterben."

Als der Glovaare seinen Bericht beendet hatte, blieb keine Zeit zu weiteren Fragen. Drei andere der Vogelwesen erschienen in der Türöffnung und jagten ihren Gefährten mit drohenden Gebärden davon. Dann hoben sie die Gefangenen auf und trugen sie in den Korridor, wo sie auf drei bahrenähnliche Gestelle gelegt wurden.

Gucky sagte in seinen Telekom:

"Goshy, es scheint loszugehen! Sie nehmen uns als Geiseln mit! Hoffentlich verstehst du uns! Eröffnet nicht das Feuer, wenn sie euch angreifen. Und nehmt euch vor ihren Lähmstrahlern in acht!"

Er konnte nur hoffen, daß die Sendung auf dem Schiff empfangen wurde.

Goshmo-Khan wurde alarmiert, als Gucky's erste Meldungen hereinkamen. Sie waren nicht klar und deutlich, manchmal sogar ein wenig verstümmt, aber man begriff ziemlich schnell, was drüben in der Station geschah.

Der Empfang wurde besser, als der Streit entschieden war. So geschah es, daß der Bericht des Glovaaren deutlich und klar aufgezeichnet wurde. Eine Kopie ging sofort in die wissenschaftliche Auswertung, wo sie bearbeitet wurde.

Inzwischen versetzte Goshmo-Khan die BOX-7149 in den Alarmzustand. Die biopositronischen Leitanlagen meldeten bereits nach wenigen Sekunden volle Einsatzbereitschaft. Nun konnte an sich nichts Unvorhergesehenes mehr passieren.

Goshmo-Khan saß vor dem Panoramaskirm, neben sich Pos-1 und einige der Wissenschaftler. Es war noch immer nicht gelungen, einen Funkkontakt zur Erde herzustellen. Zwischen dem Schiff und der Erde lag die Zone der stärksten kosmischen Stürme, die nicht überbrückt werden konnte.

Die Prisma-Station der Glovaaren trieb mit der gleichen Geschwindigkeit wie die BOX-7149 dahin. Die Entfernung betrug nicht mehr als zwanzig Kilometer. Das war der äußerste Sicherheitsabstand.

Es war Goshmo-Khan völlig klar, daß er in der Zwickmühle saß. Ein Enterkommando der Glovaaren würde die Station verlassen und versuchen, in die BOX einzudringen. Eine Gegenwehr war unmöglich, solange die anderen die Geiseln hatten. Eine uralte und gemeinsame Methode, die Schule gemacht hatte, selbst bei Intelligenzen, die niemals Kontakt zu den Menschen gehabt hatten.

Drüben in der Station entstand eine dreieckige Öffnung, die Seitenlänge betrug mindestens zwanzig Meter.

Goshmo-Khan sah das ausdruckslose Gesicht von Pos-1. Obwohl es menschliche Züge trug, verriet es den seelenlosen Mechanismus des Roboters. Aber es war Verlaß auf ihn, mehr als auf jeden Menschen, der in erster Linie von Emotionen geleitet wurde.

Trotzdem...

Goshmo-Khan war entschlossen, Bully und seine beiden Begleiter keiner Gefahr auszusetzen. Selbst dann nicht, wenn die Glovaaren verlangen sollten, ins Schiff eingelassen zu werden. Früher oder später würde sich noch immer Gelegenheit bieten, sie in ihre Schranken zurückzuweisen - so oder so.

Eine Art Beiboot kam aus der Öffnung, langsam und vorsichtig. Es sah ebenfalls wie ein Prisma aus, war aber nur knapp fünfzig Meter lang. Der Bug war so stumpf wie das Heck, das nur durch die Antriebsdüsen von ihm zu unterscheiden war. Mit geringer Geschwindigkeit näherte es sich dem gigantischen Würfel, der es mit einem einzigen Energiefeuerschlag hätte vernichten können - wenn die Geiseln nicht gewesen wären!

Goshmo-Khan war klug genug, sich keine Gedanken darüber zu machen, warum die Angreifer so zuversichtlich über seine eigene Einstellung unterrichtet waren. Er wußte, daß sie Telepathen waren. Mit Sicherheit waren sie darüber orientiert, daß Gucky, ihre Geisel, ihn informiert hatte.

Nur die Gedanken der Posbis würden sie nicht lesen können. Das konnte niemand, nicht einmal Gucky oder Fellmer Lloyd.

Er dachte an die Warnung des Mausbibers hinsichtlich der Lähmstrahler.

Sie bedeuteten natürlich eine unbekannte Gefahr, denn niemand kannte ihre Reichweite und Kapazität. War es den Glovaaren möglich, die gesamte menschliche Besatzung des Schiffes mit einem Schlag zu paralysieren? Konnten sie damit einen Einfluß auf die biopositronischen Gehirne der Posbi-Roboter ausüben?

Jedenfalls war Goshmo-Khans Situation alles andere als rosig.

Das Prisma-Schiff kam näher und verringerte seine Geschwindigkeit. Es paßte sich der des Posbischiffes an und trieb nun in einer Entfernung von weniger als drei Dutzend Meter neben ihm her. Goshmo-Khan war gespannt, wie sie Verbindung mit ihm aufnehmen wollten. An Bord der BOX-7149 gab es keinen Telepathen mehr.

Er brauchte nicht lange auf die Antwort zu warten.

"Ihr sollt die Hangarschleuse öffnen, damit das Beiboot einfliegen kann. Sie wissen, daß du mich hören kannst. Du hast also keine Ausreden. Tu, was sie von dir verlangen ..."

Es war Goshmo-Khan klar, daß der Mausbiber unter Zwang sprach. Sicher hätte er ihm noch einige Ratschläge geben können, aber die Glovaaren kontrollierten jedes seiner Worte telepathisch. Er konnte sie nicht täuschen. Und ihn, Goshmo-Khan, würden sie auch bereits unter Kontrolle haben.

Er fragte Pos-1:

"Was soll ich tun?"

"Das einzige Logische wäre, das andere Schiff zu vernichten, aber Menschen sind sentimental. Somit tritt die Logik erst an die zweite Stelle. Um die beiden Männer und den Ilt zu retten, haben wir keine andere Wahl, als die Forderung der Glovaaren zu erfüllen. Außerdem spüre ich einen gewissen Einfluß auf mein biopositive-tronisches Zentrum..."

Alarmiert vergewisserte sich Goshmo-Khan:

"Einen gewissen Einfluß: Was soll das heißen? Wird er von den Glovaaren ausgeübt?"

"Das muß als sicher angenommen werden. Ich kann nur hoffen, daß er nicht stärker wird."

Goshmo-Khan erschrak, denn er wußte, was eine negative Beeinflussung des biologischen Zentralgehirns bedeutete. Sämtliche Funktionen der BOX konnten lahmgelegt werden.

Kein Roboter würde mehr seiner Programmierung gehorchen, sondern willkürlich und unberechenbar handeln. Selbst wenn die für den Notfall vorhandene Hand-Kontrollanlage in Betrieb genommen wurde, konnte eine Katastrophe nicht mehr abgewendet werden.

Aber konnte sie vermieden werden, wenn man die Glovaaren einließ?

Immerhin gab es in der Station noch die zweite Gruppe, die den Frieden wollte. Sie hatte sich geweigert, an dem Kaperflug teilzunehmen, da sie ihre Aufgabe als gelöst betrachtete und auf den Tod warten wollte.

Nein, von ihr war keine Hilfe zu erwarten.

Pos-1 sagte:

"Es wird besser sein, wenn ich das Kommando nun selbst übernehme, Goshmo-Khan."

"Warum?"

"Weil die Logik diese Situation meistern muß."

"Vergessen Sie Reginald Bull, Fellmer Lloyd und Gucky nicht, Pos-1!" mahnte Goshmo-Khan förmlich.

Der Roboter gab keine Antwort.

Mit einem Handgriff leitete er den Öffnungsvorgang für die Hangarschleuse ein.

Inzwischen berichtete Gucky:

"Sie haben Impths mit an Bord des Beiboots genommen, ich weiß nicht, warum. Kleinere Speicherplatten, die noch in Ordnung zu sein scheinen. Ihre Impulse werden jedoch von denen der Glovaaren überlagert. Ich kann ihre Informationssendungen noch nicht klar empfangen."

Goshmo-Khan waren die Impths absolut gleichgültig, wenigstens jetzt noch. Er schaltete den Interkom auf den Hangar ein. Er wollte wenigstens wissen, was geschah. Gleichzeitig alarmierte er die terranische Besatzung der BOX und mahnte zur Vorsicht, nachdem er einen zusammengefaßten Bericht gegeben hatte. Alle Männer sollten sich bewaffnen, und gegen die Eindringlinge vorgehen, sobald diese den geringsten Versuch unternahmen, Gewalt anzuwenden. In einem solchen Fall konnte auf die Geiseln keine Rücksicht genommen werden, denn wenn die BOX in die Hände des Gegners fiel, waren alle verloren.

Als sich die Hangarschleusen öffneten, erschien das dreieckige Beiboot der Glovaaren und schob mit unendlicher Vorsicht in das Innere der Box, um dann sanft zu landen. Automatisch wurde die Schleuse wieder geschlossen. Atemluft strömte in den Hangar.

Goshmo-Khan starrte wie gebannt auf die Ausstiegschleuse des Beiboots, die an einer der Prismaseiten entstand. Gleichzeitig vergewisserte er sich, daß nebenan in den kleineren Hangars seine Leute auf ihre Gelegenheit warteten, die Geiseln zu befreien. Aus Gucky's Bemerkungen war zu entnehmen, daß sie noch immer paralytiert waren.

Die Glovaaren quollten förmlich aus dem Beiboot. Goshmo-Khan zählte bis hundert, dann gab er es auf, weil seine Aufmerksamkeit abgelenkt wurde. Eine Gruppe von einem Dutzend Vogelmenschen führte die Gefangenen aus dem Schiff - das heißt sie trugen sie auf Bahren. Zur Befreiung bot sich noch keine Möglichkeit.

Über Interkom verfolgte Goshmo-Khan den weiteren Weg der Eindringlinge. Einige blieben bei ihrem kleinen Schiff zurück, die anderen entnahmen den Gehirnen ihrer Geiseln den Weg in das Innere des gigantischen Würfelschiffs, dessen Rauminhalt immerhin siebenundzwanzig Kubikkilometer betrug.

Die Gefangenen wurden in langem Marsch zu einer der zahllosen Kabinen gebracht und darin eingeschlossen. Zehn Glovaaren blieben vor der Tür stehen, alle mit gefährlichen Lähmstrahlern bewaffnet.

Erst als die anderen weiter ins Schiff vordrangen, nahm Goshmo-Khan Kontakt mit seinen wartenden Leuten auf, schilderte ihnen die Situation, ohne jedoch konkrete Hinweise oder Anordnungen zu geben. Trotzdem würde nicht zu vermeiden sein, daß die Glovaaren früher oder später von seiner Absicht erfuhren.

Ein Trupp von sieben Männern machte sich auf den Weg zu den Kabinen ..

5.

Während sie zu der Kabine getragen wurden, verspürte Gucky als erster von ihnen, wie die Lähmung fast unmerklich nachließ.

Er bemühte sich, nicht daran zu denken, um die Glovaaren nicht aufmerksam zu machen.

Leider aber beging Fellmer Lloyd diesen Fehler, als man sie in der Kabine niederlegte und sie einschließen wollte. Einer der Glovaaren blieb an der Tür stehen, nahm seine kleine Waffe aus dem Gefieder und richtete sie auf sie.

"Keine Sorge!" teilte er ihnen telepathisch mit. "Nur eine Vorsichtsmaßnahme. Später werdet ihr wieder frei sein, wenn wir die Welt der nächsten Sonne erreicht haben. Dann bekommt ihr auch euer Schiff zurück. Wir brauchen es dann nicht mehr."

Das flimmernde Energiebündel strich über sie dahin und lähmte sie erneut. Nun wußten sie, daß die Wirkung knapp drei Stunden anhielt. Auf keinen Fall würden sie in die bevorstehenden Kämpfe eingreifen können. Goshmo-Khan mußte allein mit den Eindringlingen fertig werden.

Oder die Posbis.

Die Tür wurde verschlossen. Gucky und Fellmer Lloyd esperten die zehn Glovaaren, die als Wächter im Korridor zurückblieben, während die anderen weitermarschierten, um das Schiff endgültig zu erobern.

"Goshy, hör gut zu!" sagte der Mausbiber in den immer noch eingeschalteten Telekom seines Schutzzugs.

"Die Glovaaren haben mich zwar nicht dazu aufgefordert, aber früher oder später werde ich dir mitteilen müssen, daß du ihnen das Schiff übergeben sollst. Sie wollen zu einem Planeten der nächsten Sonne - also hat der Stern, den wir ansteuerten, einen Planeten."

Es wird gut sein, wenn wir ihnen den Gefallen tun und sie dort hinbringen. Sie haben uns versprochen, auszusteigen und uns in Ruhe zu lassen. Ich verstehe auch nicht, warum sie nicht einfach mit ihrem Beiboot hinfliegen, aber von Logik scheint bei ihnen keine Spur vorhanden zu sein. Selbst mit halber Lichtgeschwindigkeit würden sie ein paar Tage benötigen, und ihr Boot erreicht mit Sicherheit eine höhere Geschwindigkeit."

Natürlich konnte er keine Antwort erwarten, da der Telekom nur auf Senden eingestellt war, aber er hoffte, daß Goshmo-Khan ihn auch diesmal empfing. Das Öffnen der Schleuse hatte die bisherige einseitige Verbindung bestätigt.

"Das alles ist ein ganz verfluchter Mist!" beschwerte sich Bully, der lange nichts mehr gesagt hatte, weil er an den vielen telepathischen Unterhaltungen zwischen Gucky und Fellmer einerseits und den Glovaaren andererseits nicht teilhaben konnte. "Ich muß gestehen, daß ich mit dem bisherigen Erfolg des Unternehmens ganz und gar nicht zufrieden bin."

"Du kannst zufrieden sein, wenn du in ein paar Stunden noch lebst", warf Gucky ihm vor. "Aber ich habe noch eine stille Hoffnung, über die ich leider nicht sprechen darf, weil ich sonst daran denken müßte."

"Welche?" fragte Bully voreilig.

Gucky hätte ihm einen bitterbösen Blick zugeworfen, wenn das möglich gewesen wäre. Er sagte aber nur:

"Du bist kein Telepath, deshalb verstehst du das nicht. Und nun ruhe dich etwas aus und versuche zu schlafen. Wir haben noch ein wenig Zeit, bis wir handeln müssen."

Abermals konzentrierte sich Gucky auf eine der immer noch wirr sendenden Speicherplatten, die von den Glovaaren Imphts genannt wurden.

Intensiv versuchte er, Kontakt aufzunehmen, was ihm auch diesmal nicht vollkommen gelang. Immerhin erreichte er genau das, was er wollte...

Der Kleine Kondor erwachte allmählich aus seinem Schlaf, der Jahrmilliarden gedauert hatte. Zum ersten Mal formten sich seine Gedanken und Erinnerungen zu konkreten Mustern, und selbst das, was während des Schlafes geschehen war, entstand in bildhafter Form aus dem Nichts heraus...

Zuerst war die Flucht gewesen. Als die beiden Milchstraßen kollidierten und die gewaltigen Beben seine Welt zu zerreißen drohten, war er mit der Station und vielen hundert anderen Freunden geflohen, um eine neue Heimat zu finden. Dann war die Aufgabe gekommen, der sich alle Flüchtlinge unterworfen hatten. Sie mußten sterben, um später leben zu können - wenn auch nur für kurze Zeit.

Die ahnungslosen Nachkommen - wenn es welche gab - sollten erfahren, warum ihre Welten zerstört worden waren. Und es sollte ihnen geholfen werden, falls sie der Hilfe bedurften.

Und so starb der Kleine Kondor. Die Erinnerung gab nur den Eindruck eines endlosen Schlafs wieder, bis eines Tages etwas Unbegreifliches geschah.

Eine gewaltige Kraft riß ihn von einer Sekunde zur anderen aus dem Gefüge seiner Ewigkeit und schleuderte ihn - so wenigstens mußte es ihm erscheinen - in eine fremde Dimension, in eine fremde Welt. Er war tot, und er brauchte keine Luft. Aber für Bruchteile von Sekunden war das Bewußtsein zurückgekehrt, und es kehrte immer wieder zurück, bis sein telepathischer Hilferuf gehört wurde.

Man holte ihn aus dem Berg des strahlenden Materials, das unter der Oberfläche eines unbekannten Planeten lagerte - und wieder erlosch sein Bewußtsein. Er starb abermals.

Doch nun erwachte er erneut.

Ein Impuls war es gewesen, ein telepathischer Impuls, der von einem der Imphts gewaltig verstärkt wurde - und der ihm galt!

Ja - er galt ihm, den der fremde Telepath "Kleiner Kondor" nannte!

Die Erinnerung war nur schwach, aber sie war vorhanden.

Vage Eindrücke und verschwommene Fetzen des traumhaft Erlebten, mehr nicht. Noch einmal sah er sich in dem Berg des strahlenden Materials, in einer winzigen Höhle, eingekeilt und rettungslos verloren. Der fremde Telepath war plötzlich bei ihm - also auch noch ein Teleporter!

Der Kleine Kondor - er hatte den Namen aus Dankbarkeit angenommen, obwohl er anders hieß - bemühte sich, zum letzten Mal zum Leben zu erwachen. Die Gedankenimpulse seiner Artgenossen drangen auf ihn ein, aber sie galten ihm nicht. Immerhin wußte er nach einer kurzen Zeitspanne, was in der Station geschehen war.

Und er wußte auch, auf welcher Seite er stand.

Eine Aufgabe war zu erfüllen, bevor er endgültig starb. Die noch lebenden Nachkommen seines Volkes mußten erfahren, was geschehen war, und wenn sie in der Primitivität lebten, sollten sie das Erbe ihrer raumfahrenden Vorfahren antreten können. Wenn die Rebellen das Schiff der Fremden kaperten und sich auf einer beliebigen Welt niederließen, um dort nach gewisser Zeit ohnehin zu sterben, war den Nachkommen nicht geholfen. Wenn man aber die Fremden zu Freunden mache, könnten sie das Vermächtnis erfüllen.

Hinzu kam die Tatsache, daß einer der Fremden ihn gerettet hatte.

Die Entscheidung fiel demnach nicht schwer.

Der Kleine Kondor erhob sich von dem Bett, auf den man ihn gelegt hatte. Er streckte die Glieder, bis sie ihre gewohnte Geschmeidigkeit zurückerhielten. Ein paarmal hüpfte er in der Kabine auf und ab, dann versuchte er, die Tür zu öffnen.

Schon nach wenigen Minuten wußte er, daß es ihm nicht allein gelingen würde. Er setzte sich wieder und dachte vorsichtig:

Fremder, der du den Kleinen Kondor gerettet hast, melde dich!

Er wußte, wie vorsichtig er sein mußte, denn alle seine Artgenossen waren ebenfalls Telepathen, aber sie konnten nicht wissen, wer der Kleine Kondor war. Vielleicht hatten sie Zeit genug, ihn anzupeilen, aber wenn der Fremde schnell genug war, nützte ihnen das nicht viel.

Die Antwort kam:

Kleiner Kondor, du bist erwacht? Dann kennst du meine Situation. Ich bin mit zwei meiner Freunde gefangen. Kannst du mir helfen?

Ich bin eingeschlossen! Jemand hat die Tür verschlossen.

Es dauerte eine Weile, bis die Antwort kam:

Jemand wird sie auch wieder öffnen. Wenn das geschieht, dann peile meine Gedanken an. So wirst du mich finden. Aber sei vorsichtig! Kleiner Kondor!

Ich bin es! Keinen Kontakt mehr jetzt!

Er legte sich zurück auf das Bett und wartete.

Goshmo-Khan schaltete sofort, denn Gucky hatte seine telepathische Botschaft an den Kleinen Kondor laut gesprochen.

Er wußte, daß der Mausbiber nicht offen reden und denken konnte, da die Glovaaren "mithörten". Sie kannten aber den Kleinen Kondor nicht, zumindest konnten sie nicht wissen, daß man einen der ihren so getauft hatte.

Er bemühte sich, nicht an das zu denken, was er nun tat. Sagen konnte er es niemandem, denn wer sprach, der dachte zugleich das Gesagte.

Er nickte Pos-1 zu und erhob sich. Mit der Strahlwaffe in der Hand verließ er die Kommandozentrale.

Als Nicht-Telepath fiel es ihm unglaublich schwer, nicht an das zu denken, was er vorhatte. Auch gab es keine Möglichkeit, Gucky zu unterrichten, aber vielleicht wußte der Kleine Kondor, daß er unterwegs war, ihn zu befreien. Doch auch das spielte keine Rolle. Die Hauptsache war, das Vorhaben gelang.

Goshmo-Khan hatte keine Ahnung, wie weit die Piraten in das Schiff vorgedrungen waren, und zu seiner Verblüffung konnte er keine Abwehrtätigkeit der Posbis feststellen. Zumindest die nicht plasmagesteuerten Roboter hätten eingreifen müssen, die der unmittelbaren Befehlsgewalt der Bio-Positronik unterstanden.

Vielleicht griffen sie aber gerade deshalb nicht ein...?

Goshmo-Khan hatte seine eigenen Theorien. Trotzdem war er sich darüber im klaren, daß er zwar eine Menge über Gucky erfahren hatte, im Grunde jedoch nichts wußte. Der Kleine Kondor war wieder lebendig geworden, und er stand auf ihrer Seite - falls der Mausbiber sich nicht täuschte. Eine Erklärung für das Phänomen gab es vorläufig nicht. Wenn es überhaupt eine gab, würde er sie erst später erfahren.

Vorausgesetzt natürlich, es gab ein Später.

Zum Glück begegnete er niemandem auf seinem Schleichweg zu der Kabine, in der Gucky das Vogelwesen untergebracht hatte.

Um die Eindringlinge nicht auf sich aufmerksam zu machen, dachte er an die unmöglichsten Dinge. Er konzentrierte sich auf einen Film, den er unlängst über 3-D-Television gesehen hatte.

Endlich erreichte er den letzten Korridor. Er war leer, und ohne Zwischenfall erreichte er die Tür zu der Kabine, die er suchte.

Kurz davor schaltete er eine der überall angebrachten Interkom-Anlagen ein und rief Pos-1 in der Kommandozentrale.

"Hier Goshmo-Khan. Neuigkeiten?"

"Keine, Sir. Die Glovaaren dringen weiter vor. Bisher wurde noch kein neues Ultimatum gestellt, wenn Sie das meinen."

"Rufen Sie mich über die Generalanlage, wenn das geschehen sollte."

"Verstanden, Sir."

Goshmo-Khan schaltete wieder ab.

Mit seinem positronischen Schlüssel öffnete er die Tür zu der Kabine, wobei er an das Abendessen dachte. Er sah, wie der Kleine Kondor sich vom Bett erhob und einen seiner Finger quer über den Schnabel legte und mit, der anderen Hand seine Stirn bedeckte. Die Geste besagte eindeutig, daß er weder sprechen noch denken sollte.

Goshmo-Khan nickte stumm und trat zur Seite, um den Ausgang freizugeben.

Der Glovaare stellte ebenso stumm an ihm vorbei und verschwand hinter der nächsten Biegung des Korridors.

Eine Weile blieb Goshmo-Khan unschlüssig stehen, dann schlug er den Rückweg zur Zentrale ein.

Gucky verfolgte den Weg des Kleinen Kondors, obwohl das mehr als nur schwierig war.

Auch der Kleine Kondor schirmte seine Gedanken ab, gab aber durch einen winzigen Impuls zu erkennen, daß er befreit worden war und sich auf dem Gang zur Quelle der Peilimpulse des Mausbibers befand.

Gucky wußte, daß es noch eine weitere Gefahr für seinen Freund gab. Wenn der Kleine Kondor auf seinem Weg zu ihm Besatzungsmitgliedern der BOX begegnete, konnten sie ihn für einen der ungebetenen Gäste halten und töten.

In den Interkom sagte er:

"Goshmo-Khan, der Kleine Kondor ist unterwegs. Sage deinen Leuten, sie sollen ihn in Ruhe lassen. Er gibt sich durch ein Zeichen zu erkennen - ein Zeichen, das Stillschweigen bedeutet."

Damit würde kein anderer Glovaare etwas anfangen können.

Danach konzentrierte sich der Mausbiber wieder auf den Kleinen Kondor, der unangefochten mehrere Korridore zurücklegte, einmal einigen Glovaaren begegnete, die jedoch keine Notiz von ihm nahmen, und das zweite Mal einem Vorposten der terranischen Wissenschaftler. Er legte den Finger quer über den Schnabel und konnte ungehindert passieren.

Sie folgten ihm außer Sichtweite.

Goshmo-Khan war längst wieder im Kontrollzentrum. Er nahm Verbindung zu den übrigen fünf Kommandokuppeln auf, um eine Koordinierung der Abwärmaßnahmen zu erreichen. Zu seiner maßlosen Verblüffung blieben die Bildschirme des Interkoms dunkel.

"Was soll das, Pos-1?"

Der Roboter gab sich sichtlich Mühe, die Frage zu beantworten, aber kein Laut kam über seine synthetischen Lippen. Schließlich vollführte er mit Armen und Beinen sinnlose Bewegungen, stand auf, machte ein paar Schritte und polterte dann haltlos zu Boden. Er blieb liegen und rührte sich nicht mehr.

Goshmo-Khan dachte daran, was Pos-1 vor einer halben Stunde gesagt hatte. Er winkte dem Wissenschaftler zu, der sich um den Gestürzten kümmern wollte.

"Lassen Sie, es hat keinen Zweck. Die Glovaaren sind mental äußerst aktiv. Ihre Gehirnschwingungen beeinflussen die Bio-Positronik, in erster Linie das Plasma, das ja biologisch lebt.

Wenn das der Fall ist, und Pos-1 beweist das eindeutig, kann auch das Plasma in den Kommandokuppeln angegriffen werden. Das alles mag ohne die Absicht der Glovaaren geschehen, aber sie sind schuld daran."

Auf dem Panoramascirm war zu erkennen, daß die BOX die Flugrichtung leicht veränderte. Sie hielt schräg auf die große Station der Glovaaren zu und Goshmo-Khan konnte sich auch ohne Computer ausrechnen, daß eine Kollision in etwa zehn Minuten unvermeidlich war, wenn es ihm nicht gelang, diesen Kurs zu ändern.

"Jetzt habe ich aber die Nase voll!" schimpfte er wütend und hilflos zugleich. Er schaltete den General-Interkom ein. Seine Stimme war nun überall im Schiff zu vernehmen. "Achtung, hier spricht der Expeditionsleiter und Kommandant. An alle! Die Glovaaren sind ab sofort als Gegner zu behandeln und unschädlich zu machen. Unser Schiff kann in wenigen Minuten durch einen Zusammenstoß schwer beschädigt werden. Schutzanzüge anlegen! Versucht, die Geiseln zu befreien! Ich bleibe in der Zentrale. Ja, dann noch etwas: Die positronischen Roboter ohne Plasmazusätze müssen zum Kampf gegen die Glovaaren programmiert werden. Die mentale Ausstrahlung beeinflußt sie nicht!"

Mehr konnte er im Augenblick nicht tun, aber er versuchte doch wenigstens, mit der Handsteuerung den Kurs der BOX zu beeinflussen. Zu seiner eigenen Überraschung gelang ihm das zum Teil. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß die beiden Raumkörper sich einander immer mehr näherten, wenn der Aufprallwinkel auch ungemein flach wurde. Station und Schiff flogen fast parallel, aber eben nicht völlig.

In der Zwischenzeit entbrannten im Schiff die ersten Kämpfe.

Die Glovaaren besaßen keine tödlich wirkenden Waffen, aber auch eine Lähmung bedeutete auf lange Sicht den Tod, denn niemand würde die BOX wieder unter Kontrolle bekommen, solange sich die telepathischen Vogelmenschen an Bord aufhielten.

Der Kleine Kondor begegnete einem zweiten Trupp der Wissenschaftler und schloß sich ihm an. Er kannte den Weg, der zu Gucky führte, dessen Gedankenimpulse er noch immer klar und deutlich empfing. Als sie ganz in der Nähe der Kabine anlangten, wurden sie vorsichtiger.

Ein Mann ging vor, sah um die Biegung und kehrte zu den anderen zurück.

"Zehn Glovaaren bewachen den Eingang", teilte er mit.

"Sofort handeln, sie sind Telepathen!" warnte ein anderer, hob seinen Strahler und begann zu laufen.

Die anderen folgten ihm, denn sie hatten begriffen, daß sie keine Sekunde zögern durften, wenn sie die Gefangenen nicht in Gefahr bringen wollten.

Die Überraschung war fast vollkommen.

Acht der Glovaaren waren sofort tot, während die beiden letzten noch Gelegenheit erhielten, ihre Strahler einzusetzen. Die Gruppe der Wissenschaftler war sofort gelähmt und kampfunfähig.

Der Kleine Kondor war zurückgeblieben. Nun aber stolzierte er unbefangen um die Korridorbiegung und schickte dabei sein telepathisches Erkennungssignal voraus. Die beiden überlebenden Glovaaren ließen ihre Strahler verschwinden. Dann machte sich einer an der Tür zur Zelle der Gefangenen zu schaffen. Seine Gedanken verrieten eindeutig, daß er die Geiseln töten wollte.

Der Kleine Kondor ließ ihn gewähren, bis sich die Tür öffnete. Dann griff er mit seinen kräftigen Armen und Fingern zu. Lautlos tötete er die beiden Artgenossen mit einem einzigen Griff und ließ sie auf den Boden sinken. Dann erst betrat er die Kabinenzelle.

Er zog die Tür hinter sich zu.

"Ich bin gekommen, mein Freund", teilte er den beiden Telepathen mit. "Nun muß ich versuchen, die Lähmung zu beseitigen. Ich kann es nur mit derselben Hand tun, mit der ich auch töte. Ihr müßt Vertrauen zu mir haben..."

"Das haben wir doch, Kleiner Kondor. Wir sind froh, daß du uns gefunden hast. Befreie uns, bevor es zu spät ist. Wie ich den Gedanken unseres Kommandanten entnehmen kann, erfolgt der Zusammenstoß in zwei Minuten .."

Der Kleine Kondor bückte sich zu Gucky hinab und berührte ihn mit beiden Händen, sehr vorsichtig und abtastend. Er streichelte den Nacken, den er des geöffneten Helms wegen leicht erreichen konnte, und urplötzlich drückte er fest zu. Gucky verspürte einen stechenden Schmerz, als sich der Finger zwischen die Wirbel bohrte, aber schon zog der Glovaare seine Hände zurück.

"Du kannst aufstehen", teilte er gleichzeitig mit.

Gucky begann sich zu röhren. Der Schmerz war verflogen, die Beweglichkeit seiner Glieder kehrte zurück. Langsam setzte er sich hin.

"Fabelhaft, Kleiner Kondor! Später frage ich dich, wie du das gemacht hast. Aber nun die beiden anderen ..."

Genau nach zwei Minuten konnten sich auch Fellmer Lloyd und Bully wieder bewegen, aber es würde noch einige Zeit dauern, bis das Blut wieder richtig zirkulierte.

"Jetzt!" sagte Gucky.

Es gab eine gewaltige Erschütterung, die durch das ganze Schiff ging, als die BOX die Station der Fremden streifte. Zum Glück war die Geschwindigkeit nicht sehr hoch, aber die Massenträgheit genügte, eine Seite der Prisma-Station völlig aufzureißen.

Gucky, Fellmer Lloyd und der Kleine Kondor erlebten die Katastrophe durch Goshmo-Khans Augen mit. Sie informierten Bully durch Kurzbemerkungen.

Aus den entstandenen Lecks wurden die sofort wieder toten Glovaaren mit der herausströmenden Luft in den Weltraum gerissen und trieben in Gruppen davon, der fernen Sonne zu.' Auch die Station hatte durch den Aufprall ihren Kurs abermals geändert.

Sie flog hinter den Glovaaren her, ein wenig schneller als die BOX-7149.

In diesem Augenblick drehten sämtliche Plasma-Zusätze der Kommandokuppeln des Schiffes endgültig durch, und die Plasma-Positronik gab den Befehl, die Prisma-Station der Glovaaren zu zerstören.

Trotz der beinahe eingetretenen Katastrophe gingen die Kämpfe innerhalb des Schiffes weiter. Es gelang den Glovaaren, die telepathisch von der Vernichtung ihrer Station erfuhren, einen Großteil der terranischen Besatzung außer Gefecht zu setzen. Gleichzeitig drangen sie in wichtige Kommandostellen ein und ergriffen von ihnen Besitz.

Die Bio-Positronik widersetzte sich ihren Anordnungen, soweit sie diese überhaupt verstanden. Abgesehen davon lag die BOX-7149 genau auf dem Kurs, den die Glovaaren verlangten.

Als Bully und die beiden Mutanten in die von Goshmo-Khan gehaltene Zentralkuppel gelangten und nach dem geglückten Teleportersprung rematerialisierten, glaubten sie, in eine belagerte Festung gekommen zu sein.

Die Wissenschaftler hatten sich mit Impulsstrahlern bewaffnet. Immer wieder unternahmen sie kleinere Kommandounternehmen, um die überall im Schiff verstreuten Glovaaren aufzureiben.

Je weniger es von ihnen gab, desto geringer mußte der mentale Einfluß auf das Plasma sein.

Gucky sagte hastig:

"Ich muß zum Kleinen Kondor. Wir wollen den Rest der positronischen Roboter programmieren."

"Tut das, aber seid vorsichtig."

Der Mausbiber teleportierte und verschwand.

Bully wandte sich an Goshmo-Khan:

"Wie sieht es aus? Ich meine das Schiff? Können wir es noch kontrollieren?"

"Im Grunde genommen nicht. Immerhin haben wir einen direkten Aufprall, vermeiden können und die Station der Glovaaren nur flach gestreift. Sie wurde inzwischen von der Plasma-Positronik gegen meinen Willen vernichtet. Das tut mir schon deshalb leid, weil sich an Bord ausgerechnet die positiv eingestellten Vogelwesen befanden."

Bully nickte.

"Es ist nicht Ihre oder unsere Schuld, Doktor. Außerdem waren sie ohnehin dem Tod geweiht. Es war ja ihre Aufgabe, uns zu unterrichten und dann zu sterben. Ich nehme an, es handelt sich um einen biologischen Vorgang, den wir wohl niemals ganz klären werden. Jedenfalls brauchen wir uns keine Gewissensbisse zu machen. Und jetzt, im Kampf gegen die Negativen, schon gar nicht."

Zum Glück funktionierte der Interkom noch. Nur einige Sektionen fielen aus - es waren jene, die allein den Plasmagehirnen unterstanden und von ihnen gesteuert wurden.

Überall meldeten sich verstreute Trupps der Wissenschaftler. Manche hatten sich in ihren Abteilungen eingeschlossen und verteidigten sich, so gut es ihnen möglich war. Die ersten Roboter kamen zu ihrer Unterstützung herbei. Ihnen konnten die Glovaaren nichts anhaben, weil sie keinerlei biologische Substanz besaßen.

Bully rief Gucky, denn der Mausbiber hätte sich längst wieder melden müssen.

Erst nach einer ganzen Weile erschien das Gesicht des Mausbibers auf einem der Interkom-Schirme. Zu Bullys Überraschung kam die Übertragung aus dem Hangar, in dem das Beiboot der Glovaaren untergebracht war.

Keins der Vogelwesen war in dem riesigen Raum zu sehen, lediglich der Kleine Kondor stolzierte unruhig auf und ab.

"Wir haben alle erreichbaren Roboter programmiert", teilte Gucky mit. "Sie müßten unterwegs sein."

"Sind sie. Aber was macht ihr im Hangar?"

"In dem Beiboot sind die Impths, Bully."

"Diese Speicherplatten? Was ist mit denen?"

"Ich will eine von ihnen holen."

"Du läßt die Finger davon!" brüllte Bully erschrocken. "Als ob wir nicht schon genug Ärger mit diesen Glovaaren hätten! Außerdem haben wir selbst festgestellt, und du an erster Stelle, daß sie nicht mehr funktionieren. Was also willst du damit?"

"Einige der mitgebrachten funktionieren aber! Es wäre doch leichtsinnig, würden wir nicht den Versuch unternehmen, mehr über die Vergangenheit der Glovaaren und die große Katastrophe zu erfahren."

"Und wenn dadurch das Plasma noch mehr als bisher beeinflußt wird, gerät alles hier aus den Fugen. Dann können wir uns gleich umbringen, ehe wir in die Sonne stürzen. Wir befinden uns bereits in ihrem näheren Anziehungsbereich."

"Die Impths üben keinen Einfluß auf das Plasma aus, Bully. Überhaupt keinen! Nur die Glovaaren tun das, und jetzt auch noch bewußt mit dem Ziel, die BOX in das nächste Sonnensystem zu steuern."

"Aber sie können den Flug nicht kontrollieren! Wir stürzen in diese Sonne hinein, ohne etwas dagegen tun zu können."

"Dann werden wir eben einen dieser Impths fragen, falls es mir gelingen sollte, mit einem mechanischen Telepathen Kontakt aufzunehmen. Ich melde mich wieder, sobald ich einen intakten und nicht zu großen gefunden habe. Oder besser: ich komme mit dem Ding und dem Kleinen Kondor in die Kommandokuppel zurück..."

Ehe Bully antworten konnte, erlosch der Bildschirm.

Bully wandte sich an Goshmo-Khan:

"Und was geschieht, wenn er den Kleinen Kondor mitbringt? Ob Freund oder nicht, auch er übt einen starken mentalen Einfluß auf das Plasma aus. Dann haben wir hier denselben Salat wie im ganzen Schiff."

"Das glaube ich nicht", sagte Goshmo-Khan mit erstaunlicher Ruhe. "Wenn sie wollen, können die Glovaaren ihre Mentalitätsausstrahlung abschirmen. Es wird also nichts passieren. Was dann allerdings mit dem .. wie hieß das Ding noch mal?"

"Impht!"

"Richtig! Was also mit diesem Impht ist, weiß ich auch nicht. Aber ich nehme an, Gucky weiß es. Warten wir also ab und versuchen wir weiter, den Kurs zu korrigieren. Es sollte uns zumindest gelingen, eine Kreisbahn um die Sonne einzuschlagen, dann wären wir erst einmal in Sicherheit."

"Was ist mit Terrania? Immer noch keinen Kontakt zu Rhodan?"

"Keinen! Die energetischen Felder sind zu stark. Sie verschlucken jeden einzelnen Hyperimpuls."

Weiter am Außenrand der BOX erfolgte eine Explosion.

Die Alarmanlage funktionierte noch, so daß sie automatisch den Interkom zur Unglücksstelle steuerte. Bully und die anderen in der Kuppel konnten das Ausmaß der Katastrophe auf einem der Schirme sehen.

Es handelte sich um eine der plasmakontrollierten Energieverteiler für die Klimaanlage. Die Frage nach der Ursache wurde beantwortet, ehe sie jemand stellen konnte.

Eine Gruppe von einem Dutzend Glovaaren hatte sich dem Verteiler genähert, von ihm immerhin noch durch eine verschlossene Schottentür getrennt. Diese Tür war kein Hindernis für ihre mentale Ausstrahlung gewesen. Die Plasmakontrolle hatte verrückt gespielt, dann erfolgte eine Energieüberladung - und die Anlage explodierte.

Die Glovaaren gingen daran, die Schottentür zu öffnen.

"Sie wissen nicht, daß ein Vakuum dahinter ist", murmelte Goshmo-Khan. "Wenn sie die Tür öffnen .."

Bully versuchte, noch einige intakte Kontrollpunkte zu erreichen. Zu seiner Verblüffung gelang ihm das. Die betreffende Sektion ließ sich hermetisch abriegeln. Zum Glück waren es nur drei innere Schotten, die geschlossen werden mußten, um das Innere des Schiffes vor Druckverlust zu bewahren.

"Von mir aus sollen sie sie öffnen", knurrte er.

Aus Sicherheitsgründen waren alle Schottentüren so konstruiert, daß sie sich nur nach innen öffnen ließen. Wenn also in den Außenregionen des Schiffes ein Druckverlust entstand, wurde die Tür automatisch von dem im Innern des Schiffes herrschenden Normaldruck gegen die Rahmendichtung gepreßt. Aber eine weitere mechanische Einrichtung sorgte dafür, daß sie auch gegen den Druckunterschied geöffnet werden konnte.

"Wollen Sie, daß sie sich selbst umbringen?" fragte Fellmer Lloyd, der ständigen Kontakt mit Gucky hielt.

"Dann nehmen sie uns die Arbeit ab", erwiderte Bully fast brutal. "Ich sehe keine andere Möglichkeit als ihren Tod, wenn wir nicht auch sterben wollen."

Einer der Glovaaren mußte die richtige Kontrolle erwischt haben, denn das rote Licht über der Tür glühte plötzlich auf. Gleichzeitig entstand auf der rechten Seite ein Spalt, der sich schnell vergrößerte.

Mit unvorstellbarer Wucht drängte die künstliche Atmosphäre aus dem Schiff in das Vakuum. Der Spalt war inzwischen groß genug geworden, auch die sich verzweifelt gegen den furchtbaren Sog wehrenden Glovaaren mitszureißen. Einer nach dem anderen verschwanden sie durch das Schott und wurden durch das Explosionsleck in den Weltraum geschleudert.

Goshmo-Khan lehnte sich zurück. Er war etwas blaß geworden.

"Wenn das so weitergeht, ist BOX-7149 nichts mehr als ein lumpiges Wrack. Eine Station nach der anderen fällt aus. Wieviel von diesen Glovaaren mögen wir noch an Bord haben?"

"Vielleicht fünfzig oder sechzig, ich weiß es nicht." Bully kontrollierte die Instrumente und Geräteanzeiger.

"Was ist mit Gucky und seiner Speicherplatte, Fellmer?"

"Er hat eine aus dem Beiboot geholt, nur eine sehr kleine. Aber er teilte mit, daß sie in Ordnung ist. Der Kleine Kondor hat den Wunsch geäußert, in seine Kabine zurückkehren zu dürfen, weil er nicht weiß, wann er endgültig sterben muß. Er möchte dort den Tod abwarten."

"Wir werden uns später um ihn kümmern. Vielleicht können wir ihm helfen."

In diesem Augenblick materialisierte Gucky in der Zentrale.

Er trug eine der fünf Zentimeter dicken Platten, nicht ganz einen Meter lang und fast einen halben breit. Sie war exakt rechteckig und schien auch nicht sehr schwer zu sein, denn der Mausbiber trug sie mit erstaunlicher Leichtigkeit zu einem der Tische und legte sie darauf.

"Ein Impht!" stellte er fest und zuckte die Achseln. "Fragt mich nur nicht, was das genau sein soll, jedenfalls ein Speicher für telepathisch eingespeiste Informationen, die nur auf die gleiche Art wieder abgerufen werden können. Wäre fein, wenn wir auch so etwas erfunden hätten."

"Steckt aber eine Menge Wissen drin", versicherte Fellmer Lloyd, der als Telepath die ersten zögernden Impulse des Impths empfing.

Goshmo-Khan wandte seine Aufmerksamkeit seit längerer Zeit wieder dem Panoramirschirm zu, der zu seinem Erstaunen noch immer einwandfrei arbeitete und ein klares Bild ausstrahlte.

Die fremde Sonne schien merklich näher gerückt zu sein. Da die Ortergeräte und Massetaster nun endgültig ausgefallen waren, konnte niemand feststellen, ob sie wirklich einen Planeten besaß, wie von den Glovaaren behauptet wurde.

BOX-7149 war in doppelter Hinsicht ein halbes Wrack.

Einmal hatte die Anwesenheit der Glovaaren die Biopositronik zum größten Teil lahmgelegt. Nicht weniger gefährlich war der Einfluß der energetischen Stürme innerhalb der "Nabelschnur" oder "Sternenbrücke" zwischen den beiden auseinanderstrebenden Milchstraßen, die sich vor zwei Milliarden Jahren begegnet waren.

Beides zusammen schien die endgültige Katastrophe vorzubereiten.

"Ich glaube", sagte Gucky plötzlich in das Schweigen der Männer hinein, "der Impht will uns etwas mitteilen . . ."

6.

Die Kämpfe im Schiff gingen weiter. Von den positronisch gesteuerten Robotern unterstützt, säuberten die Wissenschaftler Sektion nach Sektion. Sie gingen dabei rücksichtslos vor, denn ihr aller Leben hing davon ab, ob es rechtzeitig gelang, sämtliche Glovaaren zu beseitigen oder nicht.

Die Verluste der unglücklichen Vogelwesen machten sich bereits positiv bemerkbar. Einige der weniger wichtigen Anlagen, die von dem Kommandoplasma gesteuert wurden, begannen zögernd wieder zu arbeiten. Der Einfluß auf die Navigation des Schifffes blieb jedoch noch zu gering, um eine entscheidende Kursänderung herbeizuführen.

Bully fragte:

"Er will uns etwas mitteilen? Was denn?"

"Wenn du noch etwas wartest und dich möglichst ruhig verhältst, können Fellmer und ich es dir vielleicht verraten. Wir müssen uns konzentrieren, denn sehr deutlich sind die Impulse der Platte nicht. Auch kann ich ihr keine Fragen stellen, denn sie kann mich nicht empfangen. Der Kontakt ist einseitig, wie gehabt. Der Impht spult eine gespeicherte Nachricht ab, das ist alles."

Bully wollte erneut eine Frage stellen, aber er fing einen warnenden Blick Fellmer Lloyds auf - und schwieg.

Die beiden Telepathen hatten sich gesetzt und die Sessel so gedreht, daß sie den auf dem Tisch liegenden Impft sehen konnten. So fiel ihnen die Konzentration leichter. Die Vorgänge im Schiff interessierten sie nicht mehr, sie waren Bullys und Goshmo-Khans Angelegenheit. Ihnen ging es jetzt darum, soviel wie möglich von der Speicherplatte zu erfahren, solange sich die Möglichkeit dazu bot.

Die telepathische Sendung dauerte vielleicht fünf Minuten, dann begann sie sich zu wiederholen. Dabei kamen die Impulse immer schwächer und undeutlicher, so als erschöpfte sich die Energiequelle des Impths.

Trotzdem besaßen Gucky und Fellmer Lloyd genügend Geduld, sich die Botschaft insgesamt dreimal anzuhören, ehe sie sich entspannten und die Sessel herumschwingen ließen.

"Nun?" fragte Bully voller Spannung.

Gucky deutete auf Fellmer Lloyd.

"Er wird es euch mitteilen. Aber erwartet nicht zuviel. Ich nehme an, jeder Impht hat zwar grundsätzlich die gleiche Hauptinformation gespeichert, gibt sie aber in anderer Form wieder. Es ist auch möglich, daß wir nur eine Teilinformation erhielten, und erst ein systematisches Abrufen sämtlicher Impht-Informationen ergibt ein vollständiges Bild der Geschehnisse. Aber das ist nur Theorie. Fellmer, du bist dran."

Der Telepath wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn.

"Also gut, viel war es nicht - Gucky hat recht. Der Impht definiert seine Aufgabe, zu der er geschaffen wurde. Er soll intelligenten und telepathischen Lebewesen von der vor zwei Milliarden Jahren stattgefundenen Katastrophe berichten, wobei ich bemerken darf, daß die Zeitangabe erstens ungenau und zweitens fraglich ist.

Wie konnte man bei der Speicherung damals wissen, daß die Impths in zwei Milliarden Jahren endlich entdeckt würden? Ich nehme also an, daß die entsprechenden Daten ständig korrigiert werden. Entweder automatisch, oder durch etwas, das sie noch heute kontrolliert. Aber das ist nur eine Vermutung von mir."

"Allerdings eine ziemlich happige", knurrte Goshmo-Khan verwirrt.

"Der Impht bittet im Namen seiner Schöpfer darum - bei diesen Schöpfern kann es sich nur um die Glovaaren handeln -, deren Nachkommen zu suchen und ihnen Hilfe zu bringen. Niemand kann wissen, ob diese Bitte heute noch aktuell ist, denn inzwischen ist, wie wir wissen, sehr viel Zeit vergangen."

Bully unterbrach:

"Aber das wissen wir doch schon alles. Die Glovaaren selbst haben es euch mitgeteilt, als ihr noch Gefangene wart."

"Sicher, das ist zweifellos richtig, aber ich bin ja auch noch nicht fertig. Der Impht behauptet weiter, daß sich im Sog, der zwischen den beiden Galaxien entstanden ist - wir nennen ihn die Sternenbrücke oder die Nabelschnur - noch viele bewohnte Welten befinden, die der Hilfe bedürfen. Sie treiben hilflos mit ihren Sonnen, wenn sie welche haben, dahin. Spielbälle der energetischen Stürme und der Gravitationsverschiebungen. Es mag als sicher gelten, daß alle Bewohner in den Zustand der Primitivität zurückfielen.

Man soll ihnen sagen, wer ihre Vorfahren gewesen sind und ihnen dabei helfen, ihre Zukunft wiederzufinden."

"Hm", murmelte Goshmo-Khan unsicher. "Helfen sollen wir diesen Vögeln auch noch, nachdem sie uns angriffen und bald vernichteteten? Ich weiß nicht recht, ob es mir viel Freude bereiten wird, mich daran zu beteiligen."

"Nun halt mal die Luft an!" keifte Gucky wütend. "Du mit deinen ewigen Vorurteilen! Natürlich haben uns die Glovaaren angegriffen, und das nicht zu knapp. Wir wehren uns und vernichten sie jetzt, weil wir keine andere Wahl haben. Aber du vergißt jene Glovaaren, die in der Station zurückblieben, und du vergißt vor allen Dingen den Kleinen Kondor, der uns befreite und uns tatkräftig half.

Du darfst sie nicht alle über einen Kamm scheren."

"Schon gut", gab Goshmo-Khan zurück. "Ich kenne ja deinen Gerechtigkeitsfimmel. Habt ihr sonst noch etwas erfahren?"

"Ja, und zwar das Geheimnisvollste", sagte Fellmer Lloyd.

Bully sah ihn forschend an.

"Und das wäre?"

"Wir haben es alle beide nicht ganz verstanden, außerdem nehmen wir an, daß es sich nur um eine Teilinformation handelt.

Es ist aber noch wahrscheinlicher, daß jene, die die Impths vollspeicherten, selbst nicht genau wußten, was sie mitzuteilen hatten oder mitteilen sollten. Die Information handelt jedenfalls von einer Macht', die an der einen oder anderen Seite der Sternenbrücke sitzen könnte und sich die kosmischen Energien, die durch die Katastrophe entstanden und noch immer wirksam sind, zunutze macht."

Goshmo-Khan schüttelte den Kopf, schnell und energisch.
"Unsinn!" sagte er mit lauter Stimme. "Das ist völliger Unsinn!"
"Wieso?"

"Weil die damals ja noch gar nicht wissen konnten, daß ein Sog entsteht, eine Sternenbrücke. Es gab sie ja damals noch gar nicht. Sie entstand ja erst lange nach der Katastrophe, und die Imphts sind zweifellos vorher gespeichert worden."

"Das läßt nur einen Schluß zu!" stellte Bully fest. "Wir haben es früher schon angedeutet gefunden."

"Und welcher Schluß wäre das?"

"Die Imphts sind nachträglich mit neuen Informationen versehen worden! Eine letzte Neu-Speicherung erfolgte vielleicht vor einigen tausend Jahren oder mehr. Sie wurden auf den neuen Stand der Dinge gebracht. Eine andere Erklärung gibt es nicht, auch nicht für die relativ exakten Zeitangaben."

Gucky war aufgestanden und zum Tisch gegangen, auf der die Speicherplatte lag. Er tastete sie ab, wobei er sich erneut konzentrierte. Schließlich kehrte er an seinen Platz zurück.

"Sie sendet keine Impulse mehr aus. Praktisch ist sie tot."

"Die Energie wird aufgebraucht sein", vermutete Goshmo-Khan. "Aber ich glaube, wir sollten uns wieder darum kümmern, was im Schiff geschieht. Wie ich feststelle, beginnen immer mehr Instrumente wieder zu arbeiten. Vielleicht wird das Schiff bald wieder manövriertfähig. Wie sieht es sonst aus, Mr. Bull?"

"Kommt auf den Standpunkt an. Nur in einzelnen Sektionen treiben sich noch Glovaaren herum, die von den Robotern gejagt und getötet werden. Aber es scheint auch Glovaaren zu geben, die einfach aufgeben und sterben, bevor sie gestellt werden können."

Gucky stand auf, ging zu Bully und setzte sich neben ihn.

"Kannst du den Interkom einschalten?"

"Sicher, warum?"

"Ich habe eine Vermutung, und wenn sie stimmt, wird es höchste Zeit, daß ich mich um den kleinen Kondor bemühe. Ich werde ihm zwar nicht helfen können, aber es wird ihn trösten, nicht allein sterben zu müssen. Seine Gedanken jedenfalls verraten nichts."

Bully starnte den Mausbiber an. "Was willst du damit andeuten?" "Ganz einfach: Einer der Imphts ist seinen Vorrat an Informationen losgeworden und erloschen. Sie sterben alle, ohne Ausnahme."

Ich glaube, in einer Stunde ist alles vorüber. Du kannst die Wissenschaftler zurückrufen. Sie brauchen nicht mehr zu kämpfen."

Die Szenen auf den Interkom-Schirmen bewiesen eindeutig, daß die Vermutung des Mausbibers stimmte. Die Glovaaren, wo immer sie sich aufhielten, wurden langsamer in ihren Bewegungen, so als wären sie plötzlich einer größeren Schwerkraft ausgesetzt und müßten eine zusätzliche Last tragen. Einige sanken auf den Boden, breiteten die Arme und Flügelstummel aus - und starben.

Gucky erhob sich wieder.

"Eine dumme Frage, Bully, aber sie ist notwendig: Wenn ihr das Schiff nicht mehr unter Kontrolle bekommen solltet, was ja unwahrscheinlich zu sein scheint, wie lange würde es dann noch dauern, bis alles zu Ende ist?"

"Du meinst, bis wir in die Sonne stürzen? Nun, vielleicht drei Tage. Die Geschwindigkeit wird ständig größer, da wir ja von ihr angezogen - werden und..."

"Schon gut. Drei Tage also? Gut, dann gib den Wissenschaftlern die Daten, die wir erhalten haben, und laß sie versuchen, einige Konsequenzen daraus zu ziehen. Ich gehe zum Kleinen Kondor.

Er stirbt."

"Aber was würden uns die Daten nützen...?"

Gucky sagte bissig: "Ich möchte nicht dumm sterben, Bully!"

Dann konzentrierte er sich - und teleportierte.

Der Kleine Kondor lag auf dem Bett, die Augen weit geöffnet, und reglos. Aber er atmete noch.

Gucky materialisierte in der Kabine und empfing sofort einen schwachen Gedankenimpuls seines Freundes. Er setzte sich zu ihm.

"Wie geht es dir? Kann ich dir nicht helfen?" fragte er lautlos.

Die Antwort kam ebenso lautlos:

"Meine Aufgabe ist erfüllt, wie auch die der Imphts erfüllt wurden. Die Nachkommen meines Volkes werden erfahren, was geschehen ist. Du versprichst mir, den Letzten Willen unserer Vorfahren zu erfüllen?"

"Natürlich verspreche ich es dir. Aber es ist nicht so sicher, daß wir es auch vermögen. Unser Schiff droht in die Sonne zu stürzen."

"Es wird in eine Kreisbahn gehen und sicher auf dem Planeten landen."

"Viele Explosionen haben es nahezu manövriertunfähig gemacht, Kleiner Kondor. Die Landung ist fraglich, selbst wenn es uns gelingen sollte, der direkten Anziehungskraft der Sonne zu entkommen. Was ist das für ein Planet?"

"Niemand kennt ihn, wir wissen nur, daß es ihn gibt. Ich weiß auch nicht, ob dort Nachkommen meines Volkes leben. Ihr werdet es herausfinden. Sie werden euch in Freundschaft begegnen."

"Das will ich hoffen, Kleiner Kondor. Aber etwas anderes: Ich könnte unsere Mediziner kommen lassen. Vielleicht können sie doch etwas für dich tun? Du kannst doch nicht einfach sterben, nur weil ein telepathischer Impuls es dir befiehlt!"

"Der Tod ist auf die Dauer nicht zu überlisten, man kann ihn höchstens aufschieben - um ein paar Millionen Jahre vielleicht."

Und die sind nun vergangen. Ich muß Abschied nehmen, mein kleiner Freund. Und ich werde dich dann bitten, mich allein sterben zu lassen. Wenn alles vorbei ist, gebt mich dem Weltraum zurück. Ich möchte nicht, daß du eine schlechte Erinnerung an mich hast."

"Aber warum sollte ich denn...?"

"Diesmal sterbe ich endgültig! Meine Form wird sich schnell verändern. Du wirst mich bald nicht wiedererkennen. Es ist besser, du erfüllst meine letzte Bitte."

Gucky nickte beklemmt.

"Gut, ich verspreche es dir. Sobald die Ärzte deinen Tod festgestellt haben."

"Das ist überflüssig. Diesmal kann es keinen Zweifel geben..."

Gucky verließ die Kabine, ohne zu teleportieren. Er setzte sich vor der Tür auf den Korridorboden und konzentrierte sich auf die Gedankenimpulse des sterbenden Glovaaren.

Das Plasma hatte sich beruhigt und normalisiert. Die biopositronischen Leitstellen funktionierten einwandfrei, und auch Pos-1 benahm sich so, als sei nichts geschehen.

Erste Reparaturkommandos wurden an die Arbeit geschickt, um das Schiff wieder voll manövriertfähig zu machen.

Bully hatte die leitenden Wissenschaftler der einzelnen Sektionen zu einer Besprechung gebeten und ihnen die bisher herausgefundenen Fakten mitgeteilt, um sie dann um eine Analyse zu bitten. Goshmo-Khan setzte voraus: "Wir wissen, daß das unprogrammgemäße Wiedereintauchen der Erde in das Einsteinsche Universum den ungewöhnlichen Zuständen in diesem Teil des Raums zuzuschreiben ist. Ich glaube nicht an die Theorie mancher Kollegen, daß die zufällige Konstellation mehrerer hier vorhandener Sonnen daran schuld ist, sondern vielmehr die herrschenden Energiefelder fünf dimensionaler Natur. Wir befinden, uns, um es einmal wissenschaftlich auszudrücken, in der Abriß-Verbundsnur zweier Galaxien. Diese Milchstraßen, auch das wissen wir sicher, kollidierten vor etwa zwei Milliarden Jahren.

Die Kollision - oder vielmehr das nahe Aneinander - vorbeiziehen vieler Sterne - verursachte eine Herauslösung dieser Sonnen aus ihrem Gravitationsverband. Die einen folgten ihrer eigenen Galaxis, andere wiederum der fremden. So entstand die Sternenbrücke, eine Materieader zwischen den Welteninseln, die sich von nun an ständig voneinander entfernten, ihre Beute an fremde Sonnen jedoch dabei mitnahmen. Die Folge waren die kosmischen Stürme, die wir ja erlebten."

Jemand hob die Hand. Goshmo-Khan nickte ihm zu.

"Ich bin immer noch der Meinung, daß nur eine einzelne Sonne, energetisch durch die hier herrschenden ungewöhnlichen Verhältnisse aufgeladen, als Empfangstransmitter wirkte."

"Nun, es spielt keine Rolle, ob Sie oder ich recht haben, wichtig ist, wir haben einigermaßen die Ursache erkannt. Die Frage ist nur, wie es möglich sein konnte, daß eine derartige Kraft über viele Millionen Lichtjahre hinweg wirksam werden konnte."

Das ist die Frage, die wir einmal zu klären haben werden." Bully ergriff das Wort: "Das Hauptproblem im Augenblick dürfte unsere Rettung sein. Es sieht viel besser aus als vor einigen Stunden.

Die letzten Gruppen der von den Glovaaren gelähmten Männer kommen wieder zu sich. Die Glovaaren selbst sind ausgeschaltet. Das Schiff befindet sich auf einem Kurs, der den endgültigen Sturz in die Sonne verhindert. Wenigstens haben das die neuesten Berechnungen ergeben. Aber damit befinden wir uns noch nicht in Sicherheit. Es gibt keine Funkverbindung zur Erde. Wir kennen nicht einmal ihre ungefähre Position. Die Computeraufzeichnungen unseres bisherigen Fluges wurden gelöscht.

Wir werden es also schwer haben, die Erde wiederzufinden, selbst dann, wenn der Antrieb wieder einwandfrei funktioniert.

Nach dieser ersten Besprechung möchte ich die Techniker unter Ihnen bitten, sich bei mir in der Kommandokuppel einzufinden. Zusammen mit den Posbis werden wir versuchen, eine praktische Lösung zu finden."

Einer der führenden Biologen erhob sich.

"Das sind technische Probleme, mit denen die betreffenden Spezialisten sicherlich bald fertig werden, aber was mich und meine Kollegen besonders interessiert, ist die Frage: Was soll die Andeutung des Imphts, an den Enden der Nabelschnur säße vielleicht eine Macht oder ein Volk, das die entfesselten Energien des Kosmos ausnutze? Wir können uns nicht vorstellen, wie so etwas möglich sein sollte. Sind die Informationen dieses' Plattspeichers glaubhaft?"

Fellmer Lloyd nickte, ohne zu zögern.

"Sie sind es, ohne Zweifel! Außerdem handelt es sich bei dieser speziellen Information lediglich um eine Vermutung, die von den Glovaaren in die Imphts eingespeichert wurde, wahrscheinlich als eine Art Hinweis, mehr nicht. Was wirklich dahintersteckt, werden wir vielleicht eines Tages erfahren - oder auch nicht."

Einer der anderen Wissenschaftler wollte die Frage stellen, als er durch das Summen des Interkoms unterbrochen wurde. Bully schaltete den Schirm ein. Pos-1 war zu sehen.

"Was gibt es, Pos-1?"

"Es wäre gut, wenn Sie in die Zentralkuppel drei kämen, Sir. Soeben wurde die Außenschleuse des Haupthangars geöffnet, ohne daß ein Befehlsimpuls dazu gegeben wurde.

Die Interkomleitung dorthin ist unterbrochen, also sind nähere Informationen jetzt nicht möglich. Ende."

Goshmo-Khan starnte Bully fragend an.

"Was soll das bedeuten?"

"Keine Ahnung, Doktor. Aber eine Gegenfrage: Wurden die Leichen der verstorbenen Glovaaren inzwischen aus dem Schiff entfernt?"

"Was hat denn das damit zu tun?"

"Vielleicht alles, Doktor. Antworten Sie bitte."

"Ich habe die Anweisung gegeben, ihnen allen eine Bestattung im Raum zuzubilligen. Die Anordnung dürfte inzwischen ausgeführt worden sein. Im Schiff befindet sich demnach kein einziger Glovaare mehr."

"Gut. Sie erreichen mich in der Kommandokuppel 3."

Bully verließ den Konferenzraum, wo der Vorfall schnell vergessen wurde. In den vergangenen Stunden hatte es so viele Überraschungen mit der Positronik der Posbis gegeben, daß man sich nicht mehr darüber aufregte.

7.

Gucky kehrte in die Kabine zurück, als der Kleine Kondor gestorben und alle Gedankenimpulse erloschen waren. In seinem jetzigen Zustand sah er genauso aus wie zu jenem Zeitpunkt, da der Mausbiber ihn im Quetroppa gefunden hatte.

Gucky setzte sich, unschlüssig, was er tun sollte.

Er konnte seinen Helm schließen und mit dem Leichnam in den Raum hinausteleportieren. Ein Stoß, und der Kleine Kondor würde in die Sonne hineinfliegen und in ihrer flammenden Glut vergehen. Vielleicht war es das, was er sich gewünscht hatte.

Einen Augenblick lang konzentrierte er sich auf die Konferenz und verfolgte die einzelnen Beiträge, dann verlor er das Interesse.

Er schloß den Helm, sein Entschluß stand nun fest. Er ging bei der Durchführung des Planes kein Risiko ein, denn der kosmische Sturm hatte nachgelassen. Er konnte jederzeit teleportieren.

Er nahm die feingliedrige Hand des Kleinen Kondors.

"Es ist soweit, mein toter Freund. Bald wirst du deine letzte und endgültige Reise antreten. Es wird kein Erwachen mehr für dich geben. Ein Stern wird dich in sich aufnehmen und als Licht wieder freigeben. Licht, Kleiner Kondor, das intelligente Lebewesen noch in Jahrmillionen sehen können - also lebst du doch ewig..."

Dann konzentrierte er sich auf die Außenhülle von BOX-7149 und teleportierte zusammen mit dem kleinen Kondor aus dem Schiff.

Er materialisierte auf einer der vielen Plattformen zwischen den bizarren Aufbauten des Fragmentraumers. Die Anziehungskraft der gewaltigen Materieansammlung genügte, ihn festzuhalten, wenn auch ein kräftiger Sprung genügt hätte, ihn davontreiben zu lassen.

Die Sonne schien nicht mehr so rötlich zu leuchten wie vorher. Jetzt war sie gelb, und manchmal schimmerte Grün und Blau durch. Nur in zwei Richtungen standen noch andere Sterne - in Richtung der beiden Milchstraßen. Sonst war der Himmel bis auf verwischene und kaum sichtbare Lichtflecken leer.

Die Leiche war so gut wie ohne Gewicht. Gucky hielt sie auf seinen ausgestreckten Armen der flammenden Sonne entgegen, dann stieß er sie schräg nach oben von sich fort.

Der Kleine Kondor entfernte sich nur langsam und rotierte dabei kaum merklich um seine Achse. Schon nach einigen Dutzend Metern überwog das Schwerefeld der Sonne, und er konnte nicht mehr zur BOX-7149 zurückfallen. Von nun an würde sein Flug immer schneller werden, bis er schließlich wie ein Geschoß sein Ziel erreichte.

Gucky sah ihm nach, bis er im Nichts verschwunden war.

Mit einem Ruck drehte er sich dann um, damit er die Sonne im Rücken stehen hatte. Er sah über die abstrakte Landschaft des Fragment-raumers hinweg, die nichts anderes als die Oberfläche eines künstlichen Planeten war, in dessen Innern Menschen lebten.

In etwa tausend Metern Entfernung bemerkte Gucky plötzlich eine Bewegung, die er nicht 'sofort zu identifizieren vermochte. Es sah so aus, als wuchs ein neuer Turm aus der Hülle des riesigen Schiffes. Erst als der "Turm" etwa fünfzig Meter hoch war und sich von der Hülle löste, begriff Gucky, daß er den Start des Beiboots der Glovaaren beobachtete. Das Prisma bewegte sich mit mäßiger Geschwindigkeit von der BOX fort, schwenkte allmählich herum und nahm Kurs auf die Sonne.

Der Mausbiber wollte telepathischen Kontakt mit Fellmer aufnehmen, aber der war in eine hitzige Debatte mit einigen Wissenschaftlern, aber der war in eine hitzige Debatte mit einigen Wissenschaftlern verwickelt und "hörte" nicht. Also schaltete er den Telekom ein und hoffte, daß wenigstens jemand in der Kommandozentrale am Empfänger saß.

Es war Bully, der sich meldete.

"Du, Gucky? Wo steckst du denn, weil du mich über Telekom rufst?"

"Ich bin draußen und habe den Kleinen Kondor dem Weltraum übergeben. Nun gibt es keinen Glovaaren mehr im Schiff, um so weniger verstehst du, daß ihr Beiboot gerade gestartet ist."

"Ich weiß davon. Pos-1 unterrichtete mich. Es ist auf dem Schirm gut zu sehen. Wenn mich nicht alles täuscht, wird es gesteuert. Aber von wem?"

"Keine Erklärung?" "Noch nicht. Kannst du versuchen, etwas herauszufinden? Aber sei nicht leichtsinnig."

"Das ist ein Fremdwort!" knurrte der Mausbiber. "Also gut, ich sehe mal nach. Behalte das Prisma im Auge."

Natürlich hätte Gucky auch direkt in das Beiboot hineinteleportieren können, aber er zog es vor, das Flugaggregat seines Anzugs in Betrieb zu nehmen, das auch im leeren Raum funktionierte. Langsam folgte er dem treibenden Schiff und holte es allmählich ein.

Sanft landete er auf einer der glatten Seiten und schaltete das Aggregat ab und den Telekom ein.

"Kannst du mich sehen, Bully?"

"Deutlich! Du klebst auf dem Ding wie eine Fliege auf dem Leim. Unsere Berechnungen hier sagen, daß die Beschleunigung minimal ist."

"Ich merke überhaupt nichts davon. Das Prisma treibt. Ich frage mich nur, wer die Hangarschleuse geöffnet hat."

"Es geschah automatisch, als das Beiboot den Antrieb einschaltete und sich auf die Luke zubewegte. Zum Glück war gerade niemand im Hangar."

"Ich lasse den Telekom aktiviert. Aber es ist besser, du schaltest dir den Sender ab, damit dein Schnaufen mich nicht stört."

Bully knurrt etwas Unverständliches und schaltete ab, blieb jedoch auf Empfang.

Gucky lag flach auf der Hülle und versuchte, sich auf das Innere des Bootes zu konzentrieren. Jemand mußte sich an Bord befinden, denn auch wenn sämtliche Funktionen auf Automatik geschaltet werden konnten, so mußte zumindest eben diese Schaltung vorgenommen werden.

In der Tat... Gedankenimpulse!

Im ersten Augenblick war Gucky über die Bestätigung seiner Vermutung so verblüfft, daß er kaum zu atmen wagte. Doch dann konzentrierte er sich erneut, ohne Bully mit einem Wort zu informieren. Er wollte erst ganz sicher sein.

Natürlich waren es Gedankenimpulse, aber ihre Muster kamen ihm sofort bekannt vor. Sie waren steril, ohne Eigenleben, und auf keinen Fall waren sie spontan und voller Initiative.

Sie waren mechanisch - wie die Gedankenimpulse der Imphts.

Die Imphts!

"Es sind die Speicherplatten, Bully. Wir hatten vergessen, daß sie im Schiff geblieben sind. Aber wie ist es möglich, daß sie von ihrer Programmierung abweichen können? Sie würden zur Informationsweitergabe programmiert und hatten keine andere Aufgabe."

"Wer sagt das?"

"Ich nahm es bisher an."

"Dr. Goshmo-Khan kommt gerade. Ich werde ihn fragen. Vielleicht hat er eine Idee."

"Tu das! Inzwischen werde ich ins Schiff teleportieren."

"Warte noch!"

Gucky seufzte.

"Na schön, ich warte noch. Aber Goshly soll sich mit dem Denken beeilen. Schließlich treibe ich immer weiter von euch fort."

"Als ob dich das berühren würde...!"

Das stimmte allerdings. Es berührte den Mausbiber nicht im mindesten, denn er hätte selbst über eine Entfernung von mehr als hunderttausend Kilometern leicht teleportieren können. Er war einfach neugierig und ungeduldig.

Abermals konzentrierte er sich auf die Gedankenimpulse der Imphts im Beiboot. Sie ergaben nicht viel Sinn, und Informationen enthielten sie auch nicht. Immerhin kam Gucky zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß die Imphts untereinander in gedanklicher Verbindung standen, wenn auch in seltsam schematischer und starrer Form. Jedes einzelne Wort

schien genau vorgesehen und programmiert worden zu sein.

Von wem ...?

Unwillkürlich mußte Gucky an die unbekannte Macht denken, die angeblich an einem Ende der Sternen-brücke lauerte. Sollte sie ihre Hand im Spiel haben?

Über Telekom meldete sich nun Goshmo-Khan:

"Ich denke an eine ganz bestimmte Möglichkeit, Gucky. Es kann doch sein, daß den Imphts ein ganz bestimmtes Kodewort programmiert wurde. Mit anderen Worten: sobald sie ihre Aufgabe erfüllt haben, sind sie nicht mehr an ihr bis dahin geltendes Programm gebunden. Sie erhalten automatisch eine andere Aufgabe - oder dürfen vielleicht sogar nach eigenem Ermessen handeln."

"Zum Beispiel Schiffe klauen?"

"Auch das. Außerdem ist es ein Schiff der Glovaaren und damit ihr eigenes. Natürlich kann ich mich irren, aber ich finde die Erklärung plausibel."

"Ich auch, wenigstens ein bißchen", schränkte Gucky ein. "Hast du Bedenken, wenn ich hineienterportiere?"

"Würden sie dir nützen?"

"Nein!"

"Dann teleportiere! Wir behalten das Boot im Auge."

Das Innere des Beiboots war hell erleuchtet. Von der Decke des Lagerraums herab hingen die Imphts, meist keine sehr großen, weil nicht viel Platz vorhanden war. Zum ersten Mal, seit Gucky ihnen begegnet war, spürte er so etwas wie eine Resonanz, als er versuchte, telepathische Verbindung zu ihnen aufzunehmen.

Goshmo-Khan schien mit seiner Theorie recht zu behalten.

Die vorangegangenen Ereignisse schienen eine Sperre beseitigt zu haben. Zumindest aber waren die Imphts nun vielleicht in der Lage, Antwort auf Fragen zu geben.

"Ich bin ein Telepath und habe eure Botschaft vernommen", sagte Gucky laut, damit Bully und Goshmo-Khan wenigstens ihn verstehen könnten. "Wir werden den Auftrag ausführen, den wir erhielten. Wir werden die Überlebenden der Großen Katastrophe finden und ihnen helfen. Doch verrätet mir, wohin ihr gehen werdet? Warum habt ihr unser Schiff verlassen?"

Wenn er eine klare Antwort erwartet hatte, so wurde er enttäuscht. Es war ein Gewirr unverständlicher Gedanken, die auf ihn eindrangen und keinen Sinn ergaben. Allerdings gab es auch Emotionsmuster, die Gefühlsvorstellungen vermittelten. Skepsis war dabei, aber auch Feindseligkeit und Abwehr. Ganz schwach spürte Gucky Vertrauen und den Willen zur Freundschaft. Dann jedoch wurde all das von einer übermächtigen Woge der Trauer fortgeschwemmt.

Trauer!

Verzweiflung und Hilflosigkeit!

Tod!

"Ich will euch doch nur helfen!" versuchte Gucky es noch einmal. "Es ist nicht unsere Schuld, wenn eure Herren sterben mußten."

Ihr gaben uns die programmierten Informationen, und dann mußten sie sterben. So war es geplant, vor sehr langer Zeit. Ich fühle, daß auch ihr sterben wollt oder müßt. Warum?"

Diesmal kam ein starker, konzentrierter Gedankenimpuls zurück, und es war so, als hätten ihn alle Imphts zugleich gedacht:

Der Tod ist nur der Beginn der Ewigkeit.

Gucky wollte die nächste Frage stellen, aber dann zögerte er.

Die Platten begannen sich zu verfärbten. Sie schillerten grau, dann gelblich und schließlich blau und rot und grün. Gleichzeitig veränderte sich ihre Oberfläche in der bisher glatten Struktur. Sie wurde offensichtlich porös und begann abzubrückeln.

Gucky wich entsetzt zurück. So schnell hatte er das Ende, das er erahnt hatte, nicht erwartet. Er wußte noch immer nicht, wie sie es geschafft hatten, das Beiboot aus der BOX zu bringen, aber wahrscheinlich würde er es auch niemals erfahren.

Er versuchte noch einmal, Kontakt zu den Imphts aufzunehmen, aber statt dessen hörte er Bullys Stimme im Helm:

"Komm zurück, Gucky! Teleportiere! Das Boot beschleunigt mit hohen Werten. Der Kurs führt genau in die Sonne hinein!"

Gucky warf einen letzten Blick auf den immer größer werdenden Haufen farblosen Materials, das sich auf dem Boden des Lagerraums ansammelte, während die Platten unter der Decke immer kleiner wurden.

"Ich komme schon", erwiderte er.

Die Imphts strahlten keine Impulse mehr aus. Sie waren gestorben, aber zuvor hatten sie den Antrieb des Beiboots - wahrscheinlich auch durch einen telepathischen Befehlsimpuls - eingeschaltet und den Kurs korrigiert.

Gucky teleportierte zur BOX zurück und materialisierte in der Kommandokuppel auf dem freien Sessel zwischen Bully und Goshmo-Khan.

Der Wissenschaftler atmete erleichtert auf.

"Hast dich diesmal wohl nicht gerade auf mich konzentriert dabei, was? Oder war es ein Fehlsprung?"
"Die Impfts sind tot", erwiderte Gucky tonlos. "Seelenlose Dinger, mechanische Speicher - aber ich möchte sie irgendwie."

Sie werden mit ihrem kleinen Schiff in die Sonne stürzen."

"Wenn die jetzigen Beschleunigungswerte beibehalten werden - in genau siebzehn Stunden", sagte Bully.

Gucky nickte.

"Und was ist mit uns? Wann sind wir soweit?"

"Vorläufig noch nicht, Kleiner. In zwei Stunden dürften wir eine stabile Kreisbahn erreicht haben. Immer mehr Stationen der Posbis beginnen zu arbeiten, wenn man auch noch nicht davon sprechen kann, das Schiff sei wieder voll manövriertfähig.

Die Explosionsn haben zuviel Kontrollstellen zerstört. Wir müßten landen, um eine Generalreparatur durchführen lassen zu können. Aber selbst eine Landung wäre ein Risiko, auch wenn es sich dabei um einen festen Planeten handelt."

"Immer noch besser", entgegnete Gucky, "als in der Sonne zu landen."

Alle Versuche, wenigstens einen einzigen Hyperfunk-Impuls von der Erde zu erhalten, blieben erfolglos. Wenn sich BOX-7149 auch nicht mehr selbst in der Zone des kosmischen Sturmes aufhielt, so lag dieses Gebiet jedoch zwischen dem Schiff und dem wahrscheinlichen Standort des Heimatplaneten.

Der Linearantrieb war blockiert und konnte nicht aktiviert werden, ohne daß man Gefahr lief, sich selbst in die Luft zu sprengen. Der Normal-Antrieb arbeitete mit halber Kraft, wodurch das Schiff zum Teil manövriertfähig wurde.

In der Ortungszentrale beendete der Reparaturtrupp der Posbis seine Arbeit. Pos-1 gab das Ergebnis bekannt:

"Die Orter sind nicht voll einsatzfähig, aber einige der wichtigsten Schaltelemente konnten in Ordnung gebracht werden. Der Orter-Bild-empfang ist noch negativ. Die Masse-Taster arbeiten unregelmäßig. Reparatur läuft."

"Danke, Pos-1", sagte Bully und sah Goshmo-Khan an. "Ich glaube, wir werden es so machen wie in der guten alten Zeit."

62

PERRYRHODAN

"Und wie haben die es damals gemacht?"

"Optisch, Doktor! Die Leute der Astronomischen Abteilung sollen sich hinter ihre Teleskope klemmen und versuchen, einen Planeten zu finden. Wie immer er auch aussehen mag, wir müssen eine Landung auf ihm versuchen, aber ich nehme an, wir haben Glück. Die Glovaaren jedenfalls waren fest davon überzeugt, daß diese Sonne einen bewohnbaren Planeten besitzt."

"Die Glovaaren können sich geirrt haben. Vergessen Sie nicht, wie lange sie unterwegs waren. Vielleicht haben sie sich sogar in der Sonne getäuscht. Ich fürchte, wir sind allein auf uns angewiesen. Aber Sie haben natürlich recht. Ich werde mich selbst um die astronomischen Beobachtungen kümmern. Sie erreichen mich dort, wenn Sie mich brauchen."

Er verließ die Zentrale. Fellmer Lloyd, der an den Navigationskontrollen saß, sagte:

"Sie arbeiten einigermaßen zuverlässig. Wenn ich die Koordinaten eines Ziels zur Verfügung hätte, könnten wir es mit ein wenig Geduld auch anfliegen."

"Wo steckt Gucky eigentlich?"

Fellmer Lloyd erwiderte nach einigen Sekunden:

"Er liegt auf seinem Bett und schläft. Soll ich ihn wecken?"

"Nein, ich wollte nur wissen, wo er ist. Lassen Sie ihn schlafen."

Inzwischen erreichte Goshmo-Khan eine der Beobachtungskuppeln, die sich auf der Außenhülle des Fragmentraumers befanden. Alles an ihnen war transparent, so daß man das Gefühl haben konnte, im freien Raum zu stehen.

Die positronischen Hochleistungsteleskope konnten vom Innern der Kuppel aus gesteuert werden, die Bilder wurden in bester Qualität auf die Schirme übertragen.

Der leitende Astronom eilte Goshmo-Khan entgegen.

"Ich kann mir schon denken, was

Sie von uns hören wollen, aber ich muß Sie enttäuschen - vorerst wenigstens. Zwar konnten wir ein Objekt feststellen, das kein eigenes Licht ausstrahlt, also wahrscheinlich einen Planeten oder einen größeren Asteroiden, aber wir haben ihn wieder verloren. Vergessen Sie nicht, daß wir keinerlei Anhaltspunkte besitzen und auf die optische Beobachtung angewiesen sind."

"Also hat diese Sonne mindestens einen Planeten?"

"Es ist anzunehmen, aber wir kennen keine Daten. Wahrscheinlich steht er von uns aus gesehen vor der Sonne, sonst müßte wenigstens ein Teil seiner Oberfläche angestrahlt werden, was die Auffindung erleichtern würde. Wenn uns die Orterzentrale wenigstens einen Tip geben könnte..."

"Damit ist im Augenblick leider nicht zu rechnen. Könnte ich mal ein wenig mit mischen, Professor?"

"Gern, wenn Sie wollen. Kommen Sie, hier haben wir eine erstaunliche Vergrößerung. Die Instrumente sind wirklich erstklassig."

Er übertrieb nicht. Durch einen Filter konnte Goshmo-Khan einen Blick auf die Oberfläche des Sterns werfen, dessen flammende Turbulenz ihm einen Schauder über den Rücken jagte. Wenn er sich vorstellte, daß die BOX-7149 dort ihre Reise beenden würde...

Das Teleskop schwenkte weiter.

Weiter entfernte Sterne erschienen auf dem Bildschirm, aber die Daten blieben aus.

"In dieser Region entdeckten wir das Objekt", erklärte der Astronom. "Die Stelle ist leicht zu merken, weil die Konstellation sich kaum ändert. Sehen Sie dort das fast regelmäßig geformte Fünfeck - die eine Sonne ist hellgrün. Das Objekt müßte im Mittelpunkt des Fünfecks stehen - natürlich nur scheinbar. In Wirklichkeit sind die Sterne einige Lichtjahre entfernt."

Goshmo-Khan zwirbelte seine Schnurrbartenden, ein Zeichen, daß er innerlich erregt war.

"Wie ist es zu sehen, wenn kein Sonnenlicht reflektiert wird?"

"Eine schwache Albedo ist vorhanden, wahrscheinlich das Licht der Sterne. Außerdem ist am linken Rand bereits eine haarfeine Sichel zu erkennen. Warten Sie mal..." Er hantierte an den Steuerkontrollen der Bildübertragung und vergrößerte.

Gleichzeitig stellte er das Bild schärfer ein. "Da, sehen Sie! Genau in der Mitte des Schirms, der feine Strich. Erst mit der Zeit werden sie auch den Rest des Objektes schwach schimmern sehen.

Wir haben es wiedergefunden!"

Nun sah auch Goshmo-Khan die winzig schmale Sichel in der Mitte des Schirms. Als seine Augen sich an das Dunkel gewöhnt hatten, glaubte er auch das matte schimmern des restlichen Planeten zu erkennen.

"Die Daten und Koordinaten müßten sich jetzt von den Instrumenten ablesen lassen. Wir müssen der Orterzentrale einen Tip geben, vielleicht schaffen sie es dann."

Goshmo-Khan rief Bully über den Interkom und gab ihm die Richtung an. Wenig später kam die Bestätigung, daß man das unbekannte Objekt geortet hatte. Die Koordinaten konnten festgestellt werden, aber die Massetaster sprachen nicht an. Es war nichts über die Beschaffenheit des Planeten zu erfahren, nicht einmal sein Durchmesser oder die Oberflächenbeschaffenheit.

Goshmo-Khan kehrte in die Zentrale zurück und setzte sich.

"Immerhin...!" sagte er optimistisch.

"Uns bleibt keine andere Wahl, als es zu versuchen, Doktor. Wenn wir Pech haben, handelt es sich um einen Wasserplaneten. Aber vielleicht haben wir auch Glück und können landen."

"Wenn das Schiff mitmacht!" gab Goshmo-Khan zu bedenken.

"Die Posbis geben sich alle Mühe, die Schäden zu beheben. Unsere Lage ist längst nicht mehr so aussichtslos wie vor ein paar Stunden. Aber Sie haben schon recht: Die BOX-7149 besitzt eine unvorstellbar große Masse, und wenn die Aggregate für die Antigrayfelder ausfallen, krachen wir wie ein Meteor auf die Oberfläche des Planeten, sobald wir in seinen Anziehungsbereich gelangen. Der Restantrieb reicht nicht mehr aus, den Fall entscheidend abzubremsen. Aber wir müssen es riskieren."

"Nette Aussichten", brummte Goshmo-Khan. "Wann erreichen wir den kritischen Punkt?"

"Nach den jetzt vorliegenden Berechnungen in drei Stunden."

"Na gut, dann wecken Sie mich, bitte. Ich glaube, ein wenig Schlaf wird mir guttun. Was ist mit Ihnen?"

"Ich kann jetzt nicht schlafen."

Goshmo-Khan war kaum gegangen, da erschien Gucky in der Zentrale. Er wußte schon wieder alles, denn er hatte von seiner Kabine her geespert und so der Unterhaltung beigewohnt. Er setzte sich zwischen Bully und Fellmer Lloyd.

"Ich muß noch immer an den Kleinen Kondor denken, überhaupt an die Glovaaren, von denen wir nicht einmal wissen, wie sie sich selbst nannten. Ob wir jemals ihren Auftrag ausführen können?"

"Das hängt in erster Linie davon ab, ob es uns gelingt, das Schiff zu landen, und erst in zweiter davon, ob die Posbis es dann wieder manövrierfähig machen können. Die BOX-7149 ist ein besseres Wrack, und wir können froh sein, daß wir seinen gefährlichen Kurs zur Sonne korrigieren konnten."

Der Blick des Mausbibers wanderte zu dem abseits stehenden Tisch, auf dem der Impht gelegen hatte, Seine Augen weiteten sich.

Auf dem Tisch lag ein Häufchen grauen Staubes.

Bully nickte.

"Es geschah vor einer guten Stunde, ich wollte dich nicht wecken. Eigentlich mußten wir damit rechnen, denn auch die anderen Impths starben auf die gleiche Weise."

Pos-1 kam aus der Orterzentrale zurück. Er streifte die Reste des Imphts mit einem Blick und meldete:

"Keine neuen Daten. Bis auf die Entfernung ist alles unbekannt. Lediglich die Taster melden eine feste Oberfläche. Eine Landung dürfte also möglich sein - wenn alle wichtigen Aggregate arbeiten."

"Wie lange noch?"

"Zweieinhalb Stunden."

Es wurden so ziemlich die längsten hundertfünfzig Minuten, an die sich alle Beteiligten erinnern konnten. Dann aber schwenkte das Schiff in die berechnete Umlaufbahn ein und ging nach erneuter Abbremsung langsam tiefer. Von der Oberfläche des Planeten war nichts zu erkennen, aber sie war zweifellos fester Natur.

Die Antigravfelder schalteten sich ein, aber ihre Kapazität schwankte in gefährlichem Ausmaß. Der Landevorgang war eingeleitet worden und konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden, weil die Antriebsleistung zu schwach war, um dem Schwerkraftfeld des Planeten zu entrinnen. Es konnte nur noch versucht werden, die Antigravfelder mit dem Restantrieb zu unterstützen und so eine allzu harte Bruchlandung zu vermeiden.

Bange Minuten folgten.

"Goshmo-Khan verschläft das Wichtigste", sagte Gucky in das gespannte Schweigen hinein. "Soll ich ihn wecken?"

"Nein, laß ihn, er kann doch nicht mehr helfen", riet Bully.

Das Schiff stürzte in dichte Wolkenfelder, deren Zusammensetzung nicht festgestellt werden konnte, weil sämtliche Energiereserven für die Landung benötigt wurden. Wenige Kilometer über der Oberfläche wurde der Fall langsamer, weil sich ein Teil der Antigravfelder stabilisierte, aber die Masse des Schiffes war so gewaltig, daß eine Katastrophe unvermeidlich schien.

"Ich könnte ja mal hinausteleportieren", schlug Gucky vor.

"Du bleibst hier!" befahl Bully. "Keine Experimente mehr!"

"Und als was würdest du diese Landung bezeichnen ..?"

Bully gab keine Antwort.

Der Panoramaschirm war längst erloschen, weil keine Energie zur Verfügung stand. Sie landeten blind.

Immerhin hatten die Posbis in letzter Sekunde eine einigermaßen ebene Fläche gefunden. Der Fragmentraumer fing die Fallgeschwindigkeit ab, indem er den Kurs änderte und in flachem Bogen aufsetzte. Es gab eine gewaltige Erschütterung, und dann rutschte BOX-7149 einige Kilometer über die Oberfläche dahin, überschlug sich einmal und kam dann endlich zum Stillstand.

Die Aggregate schalteten sich selbstständig ab. Außer dem Stöhnen einiger Verwundeter herrschte im ganzen Schiff eine unheimliche Stille.

Goshmo-Khan kam in die Zentrale gestürzt. Sein Gesicht verriet Empörung.

"Warum hat mir denn niemand etwas gesagt? Ich bin vom Bett gefallen!"

"Aber wir sind gelandet, Goshmo! Und wir leben noch!" Gucky lächelte verzerrt. "Sei froh, daß du die letzte Stunde verschlafen hast, sie war kein reines Vergnügen."

"Und wo sind wir?"

Bully zuckte die Schultern.

"Das werden wir bald feststellen, aber im Augenblick sind die Posbis dabei, die Außenhülle zu überprüfen. Wir scheinen kein Leck bekommen zu haben, oder aber die entsprechenden Schotte haben sich geschlossen. Sobald genügend Energie zur Verfügung steht, schaltet sich der Bildschirm ein, dann wissen wir mehr. Ich fürchte aber, das kann noch Stunden dauern."

"Dann sehe ich mir die Geschichte vom Observatorium aus an."

"Die Kuppeln werden zertrümmt worden sein", vermutete Bully. "Immerhin haben wir uns überschlagen."

Goshmo-Khan seufzte schwer und quetschte sich in einen Sessel.

"Aber wir haben richtig aufgesetzt und stehen nicht auf dem Kopf. Ob die Posbis den Kasten reparieren können?"

"Wenn nicht die Posbis, dann niemand!"

"Und wenn nicht?"

Gucky fuhr den Wissenschaftler empört an:

"Frag nicht soviel, wir wissen es selbst nicht! Wir können nur warten, mehr nicht. Teleportieren darf ich auch nicht, sonst fänden wir schneller etwas heraus. Aber du kennst ja die Gesetze der Flotte: ein fremder Planet darf nicht ohne vorherige

Untersuchung auf seine Beschaffenheit betreten werden."

"Es gibt auch dumme Gesetze", meckerte Goshmo-Khan unwillig.

"Stimmt!" pflichtete Gucky ihm mit einem Seitenblick auf Bully bei.

Aber Bully reagierte nicht.

Er starrte auf den dunklen Panoramaschirm und wartete darauf, daß endlich ein Bild entstand.

Trotz der Ungewißheit und trotz der Bruchlandung verspürte er ein Glücksgefühl, und er war dem Schicksal für die vorläufige Rettung dankbar. Er war davon überzeugt, daß den Posbis die Reparatur gelingen würde. Ein paar Tage, so hoffte er, und sie würden wieder starten können.

Es konnte auch kein Zweifel daran bestehen, daß sie die Erde wiederfanden - früher oder später.

Ihre Erde, die in einem fremden Universum stand.

ENDE

Die Erkundungsmission des fernflugtückigen Posbi-Raumers BOX-7149 im fremden Kosmos hat ein jähes Ende genommen.

Menschen und Posbis sind auf einem unbekannten Planeten notgelandet, auf dem eine entscheidende Begegnung stattfinden soll - eine Begegnung mit dem "Gott"...

ZEUS ANNO 3460